Carl Krug

Studien und Bemerkungen zur Geschichte des alten Orients

BS1174
.K94

LIBRARY OF PRINCETON
AUG 20 1958
THEOLOGICAL SEMINARY

BS1174
.K94

Library of Princeton
JAN 27 1898
Theological Semin

Studien und Bemerkungen zur Geschichte des alten Orients

von

Carl Niebuhr.

I.

Gideon und Jerubbaal.
Ein Buch Levi.
Kaleb und Juda in Richter I.
Tukulti-Aschur-Bil.
Chanirabbat und Mitani.
Zur Lage von Alaschja.

LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1894.

BS1174
.K94

Verlag von Eduard Pfeiffer
in Leipzig.

Neue Erscheinungen.

Tallqvist, Dr. K. L., Die assyrische Beschwörungsserie Maqlû, nach den Originalen im Britischen Museum herausgegeben. 4°. 187 Seiten. Enthaltend Einleitung, Umschrift, Uebersetzung, Erläuterungen und Wörterverzeichnis. 99 Seiten Keilschrifttexte. Preis 48 Mark.

Winckler, Dr. Hugo, Sammlung von Keilschrifttexten. III. 1. Lieferung. Bogen 1—5. *Die Keilschrifttexte Asurbanipals.* Preis 6 Mark.

Kohler, Prof. J., und Peiser, Dr. F. E., Aus dem Babylonischen Rechtsleben. Heft III. Preis 4 Mark.

Niebuhr, Carl, Geschichte des ebräischen Zeitalters. Band I. Preis 8 Mark.

Niebuhr, Carl, Versuche einer Reconstellation des Deboraliedes. Preis 1 Mark 50 Pf.

Bericht über den Verlag assyriologischer Litteratur von Eduard Pfeiffer. No. V.

Der „Verlagsbericht" kann durch jede Buchhandlung gratis bezogen werden; auf Wunsch erfolgt die Zusendung direkt per Post.

Studien und Bemerkungen zur Geschichte des alten Orients

von

Carl Niebuhr.

C. Krug

I.

Gideon und Jerubbaal.
Ein Buch Levi.
Kaleb und Juda in Richter I.
Tukulti-Aschur-Bil.
Chanirabbat und Mitani.
Zur Lage von Alaschja.

LEIPZIG.
Verlag von Eduard Pfeiffer.
1894.

V

1.

Gideon und Jerubbaal.

Für die Erzählungen in Richter VI, VII und VIII lässt sich als einhellig erkannte Hauptwahrheit hinstellen, dass hinter VIII, 3 ein andersgearteter Bericht deutlich einsetzt, dass ferner auch das Vorhergehende kein vollkommenes Ganze bildet. Ausserdem herrscht über Wesen und Umfang der deuteronomistischen Redaction ausreichende Gewissheit. Mit der Annahme eines „vordeuteronomischen Richterbuches" betritt man jedoch schon ungesicherten Boden, wenigstens sofern dieselbe auch dazu beitragen soll, den eigenthümlich geschachtelten Bau des uns hier beschäftigenden Abschnittes erklären zu helfen. Gerade weil wir die Doppelerzählung in den drei Gideoncapiteln in der That schon vor der Deuteronomzeit colligirt erachten, müssen wir Nachdruck darauf legen, dass die Sammlung des Buchinhaltes damit noch nichts zu thun gehabt hat. Vielmehr sind wir zu der Ueberzeugung gelangt, dass alle ausserhalb des „engeren Richterbuches" (II, 6 bis X, 5 plus X, 6—XVI, 31) stehenden Theile, an sich sehr verschiedenen Alters, ohne Ausnahme erst nachdeuteronomischer[1]), zum guten Theile sogar nachexilischer Anfügung sein werden, worauf auch die beiden nächsten Artikel zurückkommen. — Freilich hat der Deuteronomiker auch Richter VI—VIII nachgebessert, weil ihn die grobe Vernähung seines Vorredactors

[1]) Oder: nachdeuteronomistischer. Die wirkliche Nothwendigkeit einer sachlichen Unterscheidung von Dt. und D. (oder gar D. 1 u. D. 2) vermögen wir bisher nicht nachzuempfinden.

oft zu sehr gestört haben mag, wodurch jetzt wiederum die Scheidung der zwei ältesten Originalberichte neue Hemmnisse erfährt. Sicher ist wohl, dass Deut. (ihn als selbständigen Zusammenbringer derselben angenommen) sie nach bekanntem Modus tüchtig gekürzt und an den entscheidenden Stellen prophetisirt hätte: der Engel wäre dann ein besserwissender Mann Gottes geworden, und an Stelle des Traumes VII, 13—15 predigte ein Prophet mit demselben Effecte. Ueber diesen Punkt erst in's Breite zu gehen, wird bei dem allgemeinen kritischen Standpunkte unnöthig sein.

Somit lautet die nächste Frage: war der erste vordeut. Vereiniger vielleicht *J* oder *E*? Ob es wohlgethan ist, stets das eherne Schema walten zu lassen, dürfen und mögen wir bei dem Zwecke dieser Arbeit nicht besprechen. Nur soll die Hindeutung dem etwaigen Befremden manch' Eines, der mit Schärfe zu scheiden liebt, entgegentreten. Wir halten allerdings *E* [für älter als *J* und] für den einigenden Erstredactor, aber das thun wir eben ohne selbständigen Beweis und lediglich auf Grund derjenigen Regeln, Stellen u. s. w., welche zum Schema gehören. Und es würde uns keineswegs kränken, wenn diese Annahme des *redactor prior E* fiele; zur Zeit wollen wir uns indessen mit ihm behelfen und seine Sigle entsprechend verwenden. — Von *J* findet sich anscheinend garnichts vor. Natürlich würde man uns zunächst auch nicht die Neigung zutrauen, *E* ein Stück, so von *J* geschrieben, redigiren zu lassen, wenn wir Ersteren für bedeutend älter halten. Aber dass auch bei objectiver Prüfung *J* weder als einer der Originalerzähler, noch als der vordeut. Redactor gelten kann, beweisen einige Stellen. VI, 13 birgt eine Auseinandersetzung mit Jahveh, die *J* nicht verträgt; VII, 13 hat einen Ausdruck, von welchem *J* bereits zuvor gezeigt hat, dass er ihn nicht versteht[1]). Mithin würde er ihn schwerlich selbst verwenden, ist also auch nicht Erzähler. VIII, 1—3 weiss *J* anders und augenscheinlich besser in der (jetzt zu Jephtah's Gunsten benutzten) Erzählung XII 1—6. Hierdurch erfahren wir aber, dass *J*

[1]) לחם שערים [צלילל] vgl. Richt. V, 8 und das Fehlen der Erklärung im Commentar Cap. IV.

von Jerubbaal einen besonderen Bericht hatte, welcher nunmehr verworfen sein muss. Redactor war er daher auch nicht! Bei der Erzählung, die von VIII, 4 ab zum Ausdrucke gelangt, vermögen wir allerdings nichts direct gegen *J* Zeugendes aufzuspüren, mit welcher negativen Feststellung schwerlich etwas für Abfassung durch ihn gewonnen ist.

Die drei Capitel, als Ganzes betrachtet, führen eine Anzahl durch ihre Gleichartigkeit auffallender Züge vor Augen. Gideon hat zwei Namen, kämpft auf zwei Kriegsschauplätzen mit zweimal zwei feindlichen Oberhäuptern, die einander genau ablösen. Sogar die gegnerischen Völker wechseln mit der Jordanüberschreitung: VIII, 10 heissen sie nur noch „Söhne des Ostens", Vers 24 definirt sie als Ismaeliten, während zuvor die Ostleute, so oft oder selten sie noch vorkommen, stets von den „Midianiten" geschieden sind, welche allerdings keine Leute aus Osten waren oder dem Israeliten dafür gelten konnten. Nehmen wir hinzu, dass ja obenein zwei Berichte existiren, so fängt gewiss für jeden Historiker, der bisher das A. T. nicht nach wissenschaftlicher Vorschrift kennen lernte, schon die Verwunderung an, dass man niemals ernstlich den Weg consequenter historischer Kritik zu verfolgen gewagt hat. „Gewagt" ist allerdings das rechte Wort. Von der drohenden fatalen Aufnahme abgesehen, — von der aber liebreich abzusehen nicht Jedem möglich oder gegeben ist, — schwillt auch das Unternehmen bei einer auf annähernde Erschöpfung des Materials ausgehenden Inangriffnahme empor wie leichter Kuchenteig, ohne desshalb geniessbarer zu werden. Angenehm ist es nun freilich nicht, bei Begründung abweichender Auffassungen sich für eine zwar das raschere Durchlesen fördernde, aber die strengere Auspeilung verhindernde Kürze entscheiden zu müssen. Dieselbe läuft Gefahr, gegen Einwendungen und zweifelhafte Fälle die Gerechtigkeit vermissen zu lassen, welche sie bei tragkräftigen Punkten natürlich immer gern üben wird. Diese letzteren sind indessen ohne Zweifel für uns so lange eben die Hauptsache, als es sich noch um die Frage dreht, ob überhaupt unseren kritischen Voraussetzungen stattgegeben werden darf oder nicht.

Schon gelegentlich[1]) äusserten wir uns über die biblischen Namensänderungen hervorragender Personen im skeptischen Sinne, besonders was die älteren Zeiten anbetrifft. Das Beispiel Gideon-Jerubbaal gehört nun keineswegs zu den milder oder geneigter zu betrachtenden, sondern zu den übelsten darunter. Dass Jerubbaal nicht „Baalsbestreiter" heissen kann, ist längst erkannt[2]). Sodann findet die Genesis des Namens selten ihre richtige Würdigung: Gideon schändet Baal's Cultstätte, Joasch reisst einen Witz darüber, und die Hörer machen aus der Pointe ein Appellativum — für Gideon. Wenn der Religionslehrer die Erzählung zum ersten Male vorlesen lässt und als Zwischenfrage stellt: wen nannte man also Jerubbaal? erschallt es regelmässig: Seinen Vater! Es ist nicht der Wortlaut, sondern die gewaltsame Forderung an das Vorstellungsvermögen, welche hier wirkt. Erfahren wir aber aus Richter IX, dass es wirklich einen berühmten Jerubbaal gab, der vielmehr nicht als Gideon bekannt war, so gewinnt die ganz sporadische Benutzung des ersteren Namens in VI—VIII (im Verein dort mit der s. v. Fehlgeburt desselben) den Anschein, als müsse „Jerubbaal" ausserhalb Cap. IX nur fälschliche Retouche oder Ausfluss sein, welcher dem Gideon zu nahe trete. Der Sachverhalt ist aber der umgekehrte. Wir hoffen zu zeigen, dass die entgegengesetzte Thätigkeit Cap. VI—VIII durchzogen, eine hübsche Anzahl Gideon an die Stelle ebensovieler Jerubbaal gepflanzt hat. Wahrscheinlich geschah dies erst durch den deut. Sammler.

Eigentlich geräth Gideon damit in bedenklichen Nachtheil, und es sollte, wenn seine Identität mit Jerubbaal nicht aufrecht zu erhalten ist, Letzterer aber nach Cap. IX keineswegs blos östlich des Jordan, sondern auch im diesseitigen Lande Herr war, ihn vielleicht als unhistorische Figur zu

---

[1]) „Geschichte des ebräischen Zeitalters" I, 116 nebst Anmerkung. Unsere dort ausgedrückte Meinung, der Nebenname wäre bei Gideon am ehesten annehmbar, ist nunmehr einer genaueren Prüfung erlegen, ebenso aber die S. 345 Anm. ebendort geäusserte Ansicht, die 300 Mann seien Manier etc. Dieselben haben sich — allerdings für Jerubbaal, nicht für Gideon — als wesentlich herausgestellt.

[2]) Vgl. Stade, Gesch. d. V. Israel 181; Bertheau, Oettli zu Richt. VI, 32.

entlarven angehen. Thatsächlich haben die Umstände, welche auch das wieder verhindern, bis auf Einen nichts mit seiner Person gemein. Die schon gekennzeichnete Zweiströmigkeit des Ganzen, dem auch das Terebinthenkelter-Wunder hier, der jetzige Baalsfrevel dort anzugliedern ist, hilft Gideon seinerseits durch, und ausserdem reichen die genealogischen Angaben für Zwei hin: Gideon-Jerubbaal, Sohn des Joasch, vom Geschlecht Abiezer, des Stammes Manasse. An sich würde dadurch nichts bewiesen (Saul's Linie 1. Sam. IX, 1 reichte dann für ein Halbdutzend), wenn die ursprüngliche Oekonomie unnachweisbar wäre, allein sie kommt Richt. IX, 24 im Gegensatze zu 25—32 hervor: erstere Stelle kennt Gideon nur als Angehörigen Abiezer's, dessen Geschlecht den Ort innehat, die zweite redet von Jerubbaal, nur dem Sohne des Joasch, und denkt an eine einzelne Familie unter fremden Israeliten. Nicht anders steht es mit VIII, 32 im Hinblick auf Vers 29 zuvor: Jerubbaal, Sohn Joasch', wird in seines Vaters Joasch Grabe bestattet, nicht in dem Abiezer's, was erst ein Zusatz, und in fast verwirrender Art, nachschiebt. Abiezer in VI, 34 betrachten wir gesondert.

Neben diesen trennenden Momenten steht jedoch auch ein verbindendes, von dem wir glauben, dass es vorzugsweise die äussere Brücke gebildet hat, über welche hinweg man beide Heldengestalten vereinigte. Sowohl Gideon als Jerubbaal sind Manassiten gewesen, der eine vom westlichen, der andere vom östlichen Zweige. In einer Zeit, für die Ostmanasse Israel theils verloren, im Uebrigen ohne Bedeutung mehr war, verschmolz *E* die Geschichten um so eher, als ja beide von je einer Befreiungsthat erzählten[1]). Ausserdem hatte Jerubbaal wirklich Gideon's Bezirke unter sich gehabt, ein gleichfalls in Ansatz zu bringender Umstand. Der deuteronomistische Nachredactor glich, gewiss

[1]) Zu beachten ist, dass Midian hier zum letzten Male erscheint (s. G. ebr. Z. I, 194 f.) und dass seit David's Kriegen mit Moab die Bileamsage sich ausgebildet haben muss. Es kann recht wohl damals schon das Volk der Midianiten verschollen, also auch sein Sitz unklar gewesen sein.

noch stärker überzeugt, alle die Widersprüche aus, welche *E* hatte stehen lassen, so namentlich die Midianiten, Abiezer und Ophra stärker nachergänzend, und „Gideon“ bevorzugend. Hinsichtlich Ophra's gelang es ihm, vollständig für uns des Ortes wahre Zugehörigkeit zu verdunkeln. Wie Joasch an Jerubbaal, Abiezer an Gideon haftete, wird gewiss auch Ophra ursprünglich mit nur Einem der beiden Helden fest verbunden gewesen sein; aber welcher es war, ist jetzt nicht mehr zu entscheiden[1]).

Capitel VI fängt mit der Geschichte Gideon's allein an, zuerst vom deuteronomistischen Pragmatismus escortirt. Der ältere Inhalt der ersten sechs Verse lautete etwa wie folgt.

[Muthmassl. ältester Bericht von Gideon.]

Sieben Jahre ward der Midianiten Hand stark über Israel. — Und wenn Israel gesäet hatte, zogen herauf die Midianiten und die Amalegiten, und kamen über sie und verderbten das Gewächs des Landes. Denn sie zogen herauf mit ihrem Vieh und ihren Zelten, und kamen schaarenweis wie Heuschrecken. Also schwand Israel sehr dahin.

Ueber den deuteron. Einleitungsspruch ist kein Wort nöthig. Vers 2b halten wir die Höhlen u. s. w. für Illustration zweifelhaften Alters, weil ihre Erwähnung ebensowohl dem Keltergedresch als künstlerisches Milieu dienen kann. ובני־קדם v. 3 ist zur summarischen Einführung hinzugesetzt, ebenso klappt ויחנו עליהם vor. Die Redensart עד־בואך עזה beweist, dass die Ostleute den Deut. beirrt und mitgerissen haben. K. Budde („Die B. B. Richter u. Sam.“, S. 108 u. 111) hat dies erkannt, aber geglaubt, dass einmal irgendwo Gestrichenes (die ב/קדם nämlich) gleich sachlich ver-

---

[1]) Nachher wird ein anderer Sitz für Jerubbaal, aber ebenfalls in schwankender Art, zur Erörterung gelangen; Gewissheit darüber würde Ophra als im Westjordanlande und für Gideon zählend befestigen. Denn VI, 25—32 kommt Ophra's Name nicht vor (entgegen 11 u. 24), sondern stets unbestimmt: אנשי העיר, dazu v. 26 המעוז. Der Widerspruch VIII, 29 gegen 32 spricht am besten für ein Gideon-Ophra, vorausgesetzt, dass 29 nicht beschädigt ist. Denn im Cap. IX ist es doch nicht so sicher, dass v. 5 עפרתה, was allerdings Ophra bedeuten wird, ein originaler Bestandtheil sein müsse. v. 18 vermisst man es sehr, womit sich der Umstand, dass Abimelek in einem Nirgendwo residirt, eigenthümlich trifft (oder gehört IX, 41a etwa hinter IX, 25?).

worfen werden müsse. Dass sie und ihre Kamele[1]) nicht zu zählen waren (v. 5), kann als Zeichen gelten, wie frei der Deut. mit dem Stoffe hier umging und wie viel von der breiten Schilderung ihm allein gehört, — denn VIII, 10 sind gerade Diejenigen wirklich gezählt, an welche er fortwährend denkt.

Von VI, 6ᵇ bis 10 zu Ende spielt wieder die Maschinerie: der immer pünktliche alte Prophet sagt sein Sprüchlein her, das jedoch erst im zweiten Artikel zu betrachten sein wird. Dann enthielten v.v. 11—19:

Und der Malak Jahveh kam und setzte sich unter die Terebinthe α *Abiezer's, und dessen Sohn Gideon klopfte Weizen aus in der Kelter, vor den Midianiten ihn zu retten* β. *Da wandte sich Jahveh hin zu ihm und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft* γ, *und befreie Israel aus der Hand der Midianiten* δ. *Er aber sprach zu ihm: Mein lieber Herr, womit soll ich Israel befreien? Siehe, mein Geschlecht ist das geringste in Manasse* ε. *Jahveh aber sprach zu ihm: ich will mit dir sein, dass du die Midianiten schlagen sollst wie einen einzelnen Mann* ζ.

α Das Ungeschickte und die Aufdringlichkeit des Zusatzes [בעפרה] אשר ליואש ist nach v. 24ᶜ zu beurtheilen. — β Wir lassen die Verse 12 u. 13, welche hier folgen, weg, obgleich wir sie für sehr alt erachten. Wahrscheinlich einer Parallel-Erzählung entstammend, fehlt ihnen jedenfalls die Fortsetzung, während 14 genau auf 11 passt. Jahveh (מלאך scheint überhaupt bis auf מ׳האלהים v. 20, worüber s. Ortes, Nachbesserung *E*'s) nimmt erst Stellung bei der denkwürdigen Terebinthe, eine gleichsam unsern Ueberschriften entsprechende Position, und muss sich natürlich, um ein Gespräch anzufangen, an den Kelterrand begeben[2]). — γ Hierfür ist H. Winckler, Altorientalische Forschungen I, 46 f. zu vergleichen. W. hat Recht, wenn er dort schliesst, Gideon müsse also an der Spitze seiner Kriegsmacht mit Jahveh reden. Aber der jetzige Zusammenhang kann

---

[1]) Wegen VIII, 21! Es scheint, dass bei Midian-Amaleq von Kamelen hier gar keine Rede war. 1. Sam. XXX, 17 spielt in ihrer heimischen Wüste.

[2]) Da Gideon gebückt in der Felstiefung (v. 21ᶜ) arbeitet; s. über Keltern Palästinas und deren Einrichtung Stade G. V. J. 371 und Roskoff bei Schenkel III, 513. Das nachfolgende Feuerwunder scheint uns jetzt in der Beschreibung zu kurz gekommen. Vermuthlich hiess es einst v. 21: ותעל האש מפתח גת׳מן־החצור ותאכל את־הבשר; das Fleisch lag unter der Terebinthe, und der Kelterlauf öffnete sich dorthin.

auch ebensoleicht verknäuelt sein. Möglicherweise war die ursprüngliche Ordnung: „Da wandte sich Jahveh hin zu ihm und sprach: Befreie Israel a. d. H. d. Mid. Er aber sprach: . . . . . mein Geschlecht ist das geringste in Manasse. Jahveh aber sprach zu ihm: Gehe hin in dieser deiner Kraft, ich will mit dir sein, etc. — δ. הלא שלחתיך wirkt pleonastisch und gehört zu einer Reihe von Zusätzen, über die wir uns im Artikel „Ein Buch Levi" äussern. — ε. „und ich selbst der Kleinste in meines Vaters Hause", beliebter Schlagschatten, vielleicht von *D.* rührend. Siehe Böhme in *Z. A. T. W.* 1885, S. 256. — ζ. Ueber den einzelnen Mann: Böhme ibid. Allein der Ausdruck scheint uns von hier genommen zu sein, um in Cap. XX zu paradiren.

VI, 19—24. *Und Gideon ging hinein und bereitete ein Ziegenböcklein α, und brachte es zu ihm heraus unter die Terebinthe. Und Feuer fuhr hervor aus dem Felsen* [der Kelter] *und verzehrte das Fleisch, und der Malak Jahveh verschwand vor seinen Augen β. Da bauete Gideon dort dem Jahveh einen Altar und hiess ihn Jahveh Schalom, der steht bis heute zu [Ophra] der Abiezriden.*

α. Von 19b bis nach 21 hinein herrscht Ritualismus, die Stab-Episode sieht recht Mosaisch aus. Ueber Vers 20, mit dessen Version v. 22 zusammenhängen wird, s. Winckler 42. Ob der Glaube, bei Jahveh's oder gar seines Malak Anblick sterben zu müssen, so sehr alt sei, bezweifeln wir ein wenig. Die Gegenindicien sind gerade in Israels Geschichte peinlich zahlreich. *E* und *D* waren beide thätig, daher der befremdende Eindruck (auch des M. Elohim). — β. Sowohl v. 22 wie 23 sind anderweitige und wohl viel spätere Subtilität. Natürlich hat Gideon erst den Altar nach dem Frieden gebaut, dem שלום fehlte also die überflüssige Definition, welche vermuthlich erst *D* nöthig fand.

Die folgenden Verse VI, 25—32 gehören selbstverständlich zu Jerubbaal's Geschichte; für Gideon finden wir als nächsten Abschnitt VI, 33—35 und VII, 1c,d.

Und alle Midianiten und Amaleqiten α lagerten im Thale Jezreel. Da ward Gideon angethan mit Jahveh's Geist und stiess in die Posaune: und Ephraim β und Manasse γ folgten seinem Rufe. Und er sandte Boten durch Ascher, Zebulun und Naphtali, die zogen herauf ihnen δ entgegen ε, dass er das Heer der Midianiten hatte gegen Norden, vom Morehügel an, im Thale [vor sich].

α. Die zusätzlichen Qadmoniten bringen natürlich auch sofort eine Jordanpassage zu Wege; נאספו יחדו: sie sind, wenn nicht nach v. 5, so

sicher nach 11[d] schon da, brauchen sich also nicht erst zu diesem Zwecke zu vereinigen. — *β.* אפרים ist (VII, 24 u. VIII, 1 ff. zu Liebe) in אבריעזר [von *E*? oder *D*] gewandelt, steht auch fälschlich an Manasse's Stelle. „Die Posaune" ruft stets den Stamm oder ganz Israel, welches aber hier durch die Ortswahl des Midianitenlagers durchrissen ist. Die Boten nach Norden sind also nöthig, — *γ.* jene dagegen für Manasse Vers 35 verkehrt im zwiefachen Sinne. — *δ.* Nämlich Gideon, um die Feinde zu umzingeln. So richtig Oettli z. d. St. — *ε.* Der Passus VI, 36—40 kann durch Winckler's Bemerkung l. c. 47 kaum gerettet werden; das Ganze ist ein Patriarchenmanöver wie Gen. XVIII, 23 ff. und fügt mithin ein weiteres Item den schon sonst (Böhme 253, Budde 108) beobachteten Gemeinsamkeiten mit jenem Pentateuchabschnitte hinzu. Uebrigens ist *E* der Einwerfer (nur אלהים) hier, wogegen in der Genesis *J* arbeitete, was jetzt nicht näher zu behandeln. — Richt. VII, 1[ab] als zu Jerubbaal's Geschichte gehörig weist der Augenschein aus.

Wie merklich der bisherige Gang der Untersuchung schon durch rahmenschaffende Resultate sich auszeichnet, lernen wir bei Zusammenholung des folgenden Abschnittes erkennen und schätzen. Wären wir nicht bereits im Stande, alle wesentlichen Punkte zu unterscheiden, auf welche der Gideonbericht für sich allein lossteuern kann, so würden unsere Kriterien eben nicht hinreichen, den arg zerplatzten Theil einzubringen. Denn er besteht, den Stellen nach, aus: VII, 11[b], 13—14[a], 15[a,c], 19 zum Theil, 21 u. 23 [verderbt], 25[ab], worauf dann noch ein Manko präsumirbar wird.

Da α ging Gideon mit seinem Knappen Pura[1]) *hinab zu den* [ausgestellten] *Wachtposten der Kriegsschaaren β, die* [nun] *im* [israelitischen] *Lager waren γ. Siehe, da erzählte ein Mann einem andern einen Traum und sprach: Siehe*[2]) *mir hat geträumt, und siehe,* צלול לחם שערים *δ wälzte sich durch das Lager der Midianiten ε, und kam an das Zelt ζ,*

[1]) Unter allem Vorbehalte die Frage, ob der נַעַר פֻּרָה ursprünglich VII, 10 f. Nom. propr. gewesen sein sollte? Die Bedeutung von פֻּרָה könnte mit פּוּרָה identisch, und die Ausdrücke VI, 11 und VII, 25 mögen dann mit Absicht anders gewählt sein. Wir denken uns den etwaigen Zusammenhang so, dass „Pura" Gideon's einziger Zeuge und also Eideshelfer für die Theophanie an der Kelter gewesen sei, woher sich sein stetes Begleiterthum erklärte. Selbstverständlich beweisen die Wendungen נערך und נערו פ׳, dass P. mindestens den Redd. bereits als ein Name gilt.

[2]) Die rasch einander folgenden Anmahnungen fallen auf.

rannte es an, dass es niederfiel, und kehrte es um und um, dass das Zelt dalag. Da antwortete der andere und sprach: Das ist nichts anderes als das Schwert Gideons η, *Elohim* ϑ *hat die Midianiten in seine Hand gegeben. — Nun Gideon hörte solchen Traum nebst Deutung berichten, kehrte er zum* [Haupt-] *Lager Israels zurück und sprach: Auf, denn Jahveh giebt das midianitische Lager in eure Hand* ι! *Und sie riefen: Schwert* ϰ *für Jahveh und Gideon! Und schlugen* [Midian] *in die Flucht. Und die Männer Israels* λ *jagten den Midianiten nach* μ. *Und fingen zwei Fürsten der Midianiten, Oreb und Zeeb, und erschlugen Oreb auf dem Felsen Oreb, und Zeeb in der Kelter* ν *Zeeb.* [Das nächste Glied der Erzählung fehlt, wir vermuthen etwa: und kehrten heim mit der Beute in Frieden. Und Gideon baute Jahveh . . . . den Altar „Jahveh Schalom".]

α. VII, 1—11ª zuvor gehört grösstentheils zu einer echt deuteronomistischen Prüfungskunst (dahin mehr oder weniger ebenfalls Bertheau B. d. Richter ² S. 146 oben, Budde 112, Wellhausen Prolegomena 252 f., Winckler 49), welche sich aber mehrfach an originale und in der Reihenfolge belassene Theile der Geschichte Jerubbaal's schliesst, woselbst wir ihnen noch begegnen. — β. Zu diesen חמשים vgl. Oettli's Bemerkung. — γ. VII, 12 betr. genügt es vorläufig, auf die Notiz zu VI, 5 hinzuweisen. — δ. Die richtige oder annähernd richtige Erklärung scheint Georg Hoffmann in *Z.A.T.W.* II, 175 gegeben zu haben: „das Geklirr des Thorkampfes" (z. vgl. Exod. XXXII, 26 f). Denn jedenfalls giebt das חרב des Hörers eine sofort einleuchtende, weil naheliegende Definition. Der isr. Schlachtruf lautet daher nicht: Für Jahveh und Gideon" sondern חרב לי/ולג/. — ε. Und nicht „unser"! Ebenso v. 14. Die Scene spielt also bei den israelitischen Pikets, was *D* missverstanden haben muss, wie v. 9—11 zwar noch nicht, wohl aber das Dasein von v. 12 beweist. Sollte der Sachverhalt wirklich noch nirgends sonst bemerkt sein? — ζ. Stade G. V. J. 186: „des Häuptlings". es scheint uns aber die midianitische „Stiftshütte" zu sein, das heilige Zelt. Dass Jahveh auch Gott der Midianiten ist, haben wir G. ebr. Z. I, 309 zu erweisen gesucht, wo man über Richt. VI, 13 als Beleg nachsehen wolle. LXX in einigen Hdschr. rathen *Μαδιάμ* zu *τῆς σκηνῆς*, Lücke also nicht unbelegt. — η. „des Sohnes Joasch', des Israeliten" ist wieder *D*'s Zusatz, sein Missverständniss erhärtend. — ϑ. Abermals *D*, zu dessen Zeit es keine Midianiten mehr gab, und welcher daher Elohim für passend hält. Von *E* stammt der Ausdruck diesmal gewiss nicht. — ι. v. 16—18 gehören im Wesentlichen zu Jerubbaal, denn sie handeln von den 300. Beachte die Variante לי/ולג/ statt חרב ל/ als ein Zeichen, dass *D*, eigentlich ganz scharfsinnig, die Mittheilung des Traum-

begegnisses an Israel vermisst hat, so dass er aus Gideons Worten v. 15 einen Ruf ohne das „Schwert“ abstrahirte. — $^{\varkappa}$. Allerdings geht es v. 20, wo das echte Feldgeschrei sich findet, jetzt sonderbar zu (Wellhausen, Prol. 252 unten). — $^{\lambda}$. Hier, wo Ausmalung, die Jerubbaal- und die Gideon-Erzählung bunt durcheinander schwirren, konnte der Faden nur nach den Sinnesforderungen verfolgt werden. Es ist sicher angenehm, dass sich das Erforderliche trotz alledem noch findet. Der Aufruf VII, 23 ist nach VI, 35 müssig. — $^{\mu}$. Die Einmischung Ephraïm's, hier in jeder Hinsicht falsch und verdreht, sollte natürlich nur als Klammer dienen, um die Geschichte Jerubbaals definitiv an jene Gideons festzubekommen. — $^{\nu}$. Es kann nicht geleugnet werden, dass die Keltern in Gideon's Geschichte gut gerathen sind. Und wenn Fels und Kelter ebenso das Ende wie den fröhlichen Anfang des Ganzen begleiten, Jes. X. 26 wiederum für den Fels Oreb eintritt, so gewinnt Zeeb mit seiner Kelter keineswegs dadurch, stände eigentlich noch verlassener da. Indessen verspricht diese Untersuchung nichts; auf Oreb bei Jesaja kommen wir zurück.

Unzweifelhaft verläuft die Erzählung von Jerubbaal farbenreicher neben der verhältnissmässig einfachen Gideons, — ein Urtheil, das man ohne Gefahr schon jetzt vorwegholen darf. So kann es denn nicht Wunder nehmen, wenn gerade der Abschluss von Gideon's Thaten bei der Verkoppelung Schaden litt, zumal ein wichtiger Bestandtheil (unserer Meinung nach ist es VIII, 2) für Ephraïm's Episode verbraucht wurde. Wie der Text aussieht, scheint uns ausserdem irgend eine specielle Bezugnahme darin nunmehr zu entgehen. Den Stellen nach behalten wir zur Herstellung des letzten Abschnittes nur VIII, 22, 2 (Manko sodann) und wieder 28 übrig.

Da sprachen die Leute von Israel [besser für das Folgende wäre: *Ephraïm*]*: Herrsche über uns* $^{\alpha}$*, weil du aus der Hand Midians uns befreitest. Er aber sprach zu ihnen: Was schaffte ich gleich eurer That? Ist nicht die* [blosse] *Nachlese Ephraims besser, denn die* [ganze] *Weinernte Abiezers* $^{\beta}$*? . . . . . Also wurden die Midianiten vor den Söhnen Israels gedemüthigt, und hoben ihr Haupt nimmer empor. Und das Land hatte Ruhe* $^{\gamma}$*, so lange Gideon lebte.*

$^{\alpha}$ גם־אתה וגם בנך גם בן־בנך ist ein nach Jerubbaal's Haus hinüberschauender Zusatz, wahrscheinlich *E*'s, da der „Sohnessohn“ auf eine mit der erhaltenen differirende Fortsetzung schliessen lässt. — $^{\beta}$ Die Worte besagen: ich habe doch von Geburt keinen Anspruch, enthalten also eine *captatio benevolentiae*, mit welcher der Zusatz „in eure Hand hat Elohim“

etc. sich sogleich reibt. Elohim wird man diesmal nicht umhin können als Merkzeichen der Redaction *E*'s zu betrachten. — *Y D*'s 40 Jahre sind alte Bekannte; fast möchte man es auffallend nennen, dass der echte Nachsatz stehen blieb.

Wir gehen zum historischen Erträgnisse über. — Gideon, der Sohn Abiezers[1]) aus Westmanasse steht, von Jahveh gerufen, eines Tages auf, als die regelmässigen Verwüster des Landes concentrirt zu Jezreel lagern um neue Ausraubung zu beginnen. Bei der midianitisch-amaleqitischen Verheerungsart war nur dieser Zeitpunkt im Jahre möglich, ehe Israel wiederum entkräftet dastand. Schon in der alten Erzählung ist das Streben zu erkennen, die Theophanie durch genaue Schilderung vor Zweifeln zu sichern, welcher Eindruck bei den späteren Redactoren noch ganz andere Früchte trägt. Irgend ein Umstand muss die Invasoren entweder länger als sonst zum Warten veranlasst haben, oder die Vorbereitungen Gideon's fingen schon etwas zeitiger an, als der Bericht uns jetzt einzusehen erlaubt. Während die nördlichen Aufgebote Israels etwa den „kleinen Hermon" innehaben und unentschlossen scheinen, benimmt sich Ephraïm-Manasse zuerst nicht muthiger[2]), bis Gideon durch eine Episode bei Revision der Posten Jahveh's sacht eingenickten Geist wieder aufwachen fühlt (VI, 34 u. VII, 15; die alte Erzählung bemerkt in ihrer Arglosigkeit das schlechte Compliment nicht). Wichtig bleibt der Vorgang für die Bestimmung des Tagabschnittes, in welchem Gideon's einzige Schlacht bei Jezreel anhub. Träume werden im A. T. (wie zumeist im wirklichen Leben) stets am Morgen darauf erzählt. Und dann, – wir sind doch bei Israels Wachtabtheilungen, die Gideon nicht anzuschleichen braucht, wovon übrigens der Text

---

[1]) Vermuthlich hat das Geschlecht nachher noch lange geblüht, ohne gerade bedeutend zu sein, denn der Spruch von der Nachlese scheint etwas Treffendes geborgen zu haben.

[2]) Die Topographie zwingt, sie auf dem Nordwesthange des Gilboazuges lauernd zu denken, wohin aber die Corretur (seit Clericus) גלבע statt Gilead zu VIII, 3 durchaus nicht mitzunehmen ist. Dass die Midianiten ihre Gegner nicht in der Nähe vermuthen, wird anzunehmen wohl besser unterlassen. Es sind Wüstenstämme auf unsicherem Boden, welche diesmal der Gelegenheit überhaupt nicht recht trauen.

auch nichts weiss, — sollte ein Krieger, der für die nächtliche Sicherheit seines Heeres auf Posten gesandt war, in Gegenwart des Feldherrn so ungenirt von seinem gesunden Schlafe währenddessen gesprochen haben? Wem dieser Gedanke nicht passt, mag glauben, der Tapfere rede von der vorletzten Nacht, — wir aber wollen das lieber vermeiden. Jetzt ist zu schliessen, dass Gideon eine frühmorgens zur Ablösung eingerückte Schaar revidirt, und dabei den Traum zu hören bekommt. Sogleich benutzt er das gute Motiv zur Schaffung eines begeisternden Feldrufes, giebt die nothwendigen Anordnungen und greift also am frühen Vormittage an. Bedauerlicher Weise scheint der Originalbericht die Mitwirkung der Nordstämme in der That übergangen zu haben, so dass unsere Redactoren, unglücklich wie immer, VII, 23 den Fehler gar verdoppelten. Mit Sonnenuntergang ist Midian, zum Theil durch unerbittliche Verfolgung, zerschmettert, seine Fürsten sind gefangen und [oder?] erschlagen; diese Noth hat für immer ein Ende. Dann erst wird Gideon den Altar „Jahveh Schalom" erbaut und den Antrag bekommen haben, als fernerer Schützer an Israels Spitze zu treten[1]). Wahrscheinlich ist er in kluger Art darauf eingegangen, wie das erhaltene Stückchen VII, 2 vermuthen lässt, und hat seinen Ruhm zu bewahren verstanden.

Für eine Schlacht gegen Midian allein zeugt noch Jesaja IX, 3: „wie am Tage Midians".

An Jerubbaal's ältest-erhaltenen Thatenbericht herantretend, finden wir zunächst den scheinbaren Vortheil, dass er in Richter VIII, 4—21 eine Art Donjon hat, wie er der Gideonerzählung nicht eigen blieb. Eine lange Zeit verging ehe wir dem Argwohne Raum gaben, dass es damit nicht

[1]) משל-בנו VIII, 22: „nimm die Macht über uns an" oder gar: „bringe den Spruch [חרב ליהוה ולגדעון] über uns in Anwendung". Die Exegese im folgenden Verse zählt nicht, ist auch nicht allzu klar; יהוה ימשל בכם würde allerdings unserer Anregung entgegenkommen, dass nämlich an den Ruf einst in der That gedacht worden sei.

hinreichend stimme, um ruhig nacherzählen zu dürfen. Freilich sind die 17 Verse bis auf Geringes reine Rel. J.[1]), aber, wahrscheinlich von *E*, unsachlich zusammengeschweisst. Die Naht liegt nun bei v. 9/10; v. 4 bis 9 sind nämlich vielmehr das erste zusammenhängende Stück, welches wir von Rel. J. besitzen.

Denn der orientirende Anfang der Biographie Jerubbaal's, — das war Rel. J. im Gegensatze zu Rel. G. sicher, — ist dahin. Er hat einst den Platz Richt. VI, 25—32 innegehabt. Dort stand Jerubbaal's Geburtslegende, wie aus v. 31 f. immerhin gefolgert werden darf, an welche sich die Ursache des Krieges mit den Qadmon-Ismaeliten schloss. Illustrirt wird die hoffnungslose Verbackenheit letzterer Nachricht besonders durch den total unversehrten Vers 27, — unversehrt gelassen, weil er für sich allein nichts besagen kann. Und doch stört er jetzt die willigste Exegese (Oettli z. d. St., Budde 110 in gutem Gleise): was macht man in der Nacht mit zehn Knechten [und ein oder zwei Ochsen nach *E*], damit die Leute der Stadt[2]) den Thäter nicht entdecken? Man reisst einen Altar ein, haut einen heiligen Baum daneben „leise" um, und opfert ein Brandopfer, vielleicht indem man den Hut davor hält. Das müsste schon nach Sodom verlegt werden, wo dieselben lieben „Leute der Stadt" nachtblind waren. Aehnliche Trümmer liegen Vers 26 in על־ראש המעוז הזה במערכה herum, wozu LXX *ἐπι κορυφὴν Μαὼζ τούτον ἐν τῇ παρατάξαι* und Bertheau's Meinung B. d. R.[2] 139f. mindestens anzeigen, wessen man sich von der zerstörten Rel. J. hier zu versehen haben kann. Wir diagnosiren eine Jonathansthat (1. Sam. XIV, 4—15). Wie dem aber auch sei, Jerubbaal hat sich die Rache der Ostleute auf den Hals gezogen, d. h. derjenigen Völker, welche in der Chronik Hagariten heissen, und mit denen sich 1. Chron. V, 10 u. 18—22 ganz so beschäftigt, als solle dort Richt. VIII anders definirt werden. Vorauszusetzen mag sein, dass Ostmanasse, und

[1]) Die Altberichte seien von nun ab „Relation Jerubbaal" (= Rel. J.) und „Rel. G[ideon]" der Kürze halber signirt. Der Jahvist behält sein blankes J.

[2]) Sollte אנשי הירח zu lesen sein, da es sich um Ostjordanisches handelt — ? Aber was damit anzufangen wäre, wissen wir nicht.

mit ihm wohl ganz Gilead, von den arabischen Beduinen abhing, Jerubbaal aber, der Sohn des Joasch und von Hause aus mächtig, ihnen Anlass zur Verfolgung bot.

[Muthmassl. ältester Bericht von Jerubbaal.]

Jerubbaal hat ein israelitisches Nationalheer um sich gesammelt, ist aber augenscheinlich schwer geschlagen worden. Ausserdem glückte es den Qadmoniten die Angehörigen des Rebellen, wahrscheinlich in deren Burgsitz,[1]) zu überrumpeln, worauf alle Männer nach dem Befehle der zwei ismaelitischen Heerkönige Zebâch und Çalmunna hingerichtet wurden. Inzwischen[2]) flieht der Besiegte nach Südwesten und erreicht das Jordanufer, längs dessen er und seine Abtheilungen weiter gen Süden weichen, also flussaufwärts. Hier setzt unser erster erhaltener Abschnitt (VIII, 4—9) ein:

Und Jerubbaal α kam an den Jordan β, und sie waren müde und gehetzt γ. So sprach er denn zu den Leuten von Sukkoth δ: Gebt, bitte, dem Volke, das mir [noch] *folgt, Laibe Brotes, denn müde sind sie ε. Erwiderten die Häupter Sukkoths: Ist die Faust Zebach's und Çalmunna's etwa in deiner Gewalt, dass wir deiner Schaar sollten Brot liefern? Da sprach Jerubbaal: Aha ζ! Giebt Jahveh* [aber] *Zebach und Çalmunna in meine Hand, — ich zerdresche euer Fleisch mit Dornen aus der Wüste und Stechdisteln η. Er zog von dannen empor gen Pnuel, und redete zu ihnen ebenso, und die Leute von Pnuel antworteten ihm wie jene zu Sukkoth gethan. Und er sprach auch zu den Leuten von Pnuel also:* [Einst] *mit Frieden zurückkehrend, werde ich diesen Thurm niederreissen.*

α. Erst *D* scheint unternommen zu haben, überall Jerubbaal zu löschen. Die beiden Zusätze VII, 1 und VIII, 35 mögen einem späteren Leser angehören, dem gleichwohl noch VIII, 29 entging. — β. עבר הוא ושׁ־נ/האישׁ ist ein besonders durchsichtiger Zusatz *D*'s, wegen des Köpfetransportes

[1]) בתבור VIII, 18 ist natürlich Unsinn und zweifellose Corruptel; von Rel. G. kann dieser Name nicht rühren, als Ort ist er weder bekannt noch wahrscheinlicher Art.

[2]) Die Könige selbst verfolgten Jerubbaal vielleicht nicht (nach VIII, 10).

von VII, 25 her (der ja noch der Rechtfertigung harrte!) und weil die 300 durch VII, 24—VIII, 3 etwas zu sehr in Gesellschaft gerathen waren. — γ. Hier haben schon LXX andere Auffassung vor sich: πεινῶντες; jedenfalls ist die activische Form sinnwidrig, statt ורדפים zu lesen ונרדפים. — δ. Sukkoth am rechten, westl. Jordanufer s. Gesch. ebr. Z. I, 329. Jerubbaal sendet also Botschaft hinüber. — ε. Der im Texte folgende Zusatz „dazu jage ich nach den Königen der Midianiten, Z. und Ç." (die einzige Stelle neben v. 12, der Z. und C. Midianiten heissen) hat oben die Gejagten erst in Jagende gewandelt. — ζ. Οὐχ οὕτως LXX. Im Ebr. ist wohl die Rede, erzürnt-spöttischen Einganges, wie oben zu fassen, לכן stände sonst anders im Satze. — η Stade G. V. J. 188 „Dreschschlitten". Es dürfte sich aber (im Gegensatze zu Pnuel) nur um eine harte Körperstrafe handeln.

Der Stoff liegt jetzt in VII zerstreut. Jerubbaal wird ganz zum Süden gescheucht und verzweifelt nach und nach, so dass er sich vorbereitet in's Exil zu weichen. Jahveh selbst erweckt seinen Muth zu einem kecken nächtlichen Ueberfalle, welcher unerwartet glücklich ausfällt. — VII, 1, $3^{b,c}$, 5^{a}, $8^{b,c}$, 9, 12 seit וכל־בני־ק׳, 16, 17^{a}, 20, 21, 22 zum Theil.

Es machte sich JERUBBAAL früh auf und all das Volk mit ihm, und lagerten α *sich über dem Quell Charod* β. *Und* [er] *liess sagen* γ: *Wer sich fürchtet und ängstet, kehre um und schwenke ab vom Gileadberge. Er führte aber das Volk hinab an's Wasser* δ, *und die Männer Israels entliess er alle, Jeden in seine Heimath* ε, *aber die 300* [eigenen] *Männer* ζ *behielt er bei sich* η. *Und alle Söhne des Ostlandes lagerten im Thale* ϑ, *wie Heuschrecken an Menge, und ihre Kamele waren unzählbar* ι. *Und Jahveh sprach in derselben Nacht zu ihm: Steh auf, greife das Lager an, denn in deine Hand habe ich es gegeben* κ! *Und er theilte die 300 Mann in drei Haufen, und gab ihnen* λ *leere Krüge, und Fackeln mitten in die Krüge; und sprach: Sehet auf mich* μ *und thut ebenso* ν. *Da stiessen alle drei Haufen in die Posaunen, zerbrachen die Krüge und hielten die Fackeln fest* ξ. *Und ein jeglicher stand auf seiner Stelle rings um das Lager* ο, *da gerieth das ganze Heer in's Davonlaufen. Und* π *Jahveh wandte im ganzen Heere eines Jeden Schwert wider den Andern. Und das Heer flüchtete* ϱ *bis Beth-Schitta gen Çereratha* [irrige Schreibung für *Çar-*

than], bis zum Rande der Ebene von Chul her, [und noch] *über Tabbath hinaus.*

α. Sich aufmachen um — sich zu lagern, das wäre sonderbar ausgedrückt. Es wird ein Tagemarsch dazwischen gedacht sein, von Pnuel an. — β. Dieser Quell befände sich im Süden Gileads und hiesse „Angstquell"; nämlich: „Wer sich fürchtet und ängstet" etc. wird ja hier verkündet (so schon Ewald G. V. J. II, 543). Da der Spruch nicht antastbar, so ist etwas mit dem Namen in der Ueberlieferung vorgegangen, muss man schliessen. Sollte er identisch gewesen sein mit dem Bache כרית 1. Kg. XVII, 2—6? LXX, welche חֲרֹד durch Ἀρώδ, sogar Ἀράδ wiedergeben, haben für כרית Χορράθ, gleichsam auf Grund eines Winkes (vgl. auch Gesch. ebr. Z. I, 291 Note); nicht zu vergessen, dass Josephus Arch. VIII, 13, 2 Elija richtig südwärts gehen lässt, εἰς τὰ πρὸς νότου μέρη. Unsere angezogenen Ortes ausgedrückten Zweifel über die Art der Elija speisenden ערבים finden in dem ערב des Gideonischen Gegnerpaares, noch mehr aber in Jes. X, 26 Material vor. Zunächst wird freilich nur bewiesen, dass Jesaja schon den Inhalt von Richt. VI—VIII in *E*'s Zusammenpressung, aber nicht mehr anders kennt. Es dämmert jedoch von dieser Beobachtung aus die Möglichkeit, dass Gideon einst nur mit dem in der Kelter sterbenden Zeeb kämpfte, während Oreb irgendwie bei Jerubbaal vorkam. Nennt die Jesajastelle ausdrücklich Midian, so spielt wohl schon die Bileamsage hinein. — γ. Nunmehr von Jahveh vermöge des subtrahirenden Einschiebsels befohlen. — δ. Der Jordan gemeint. — ε. Soweit das anging, denn nur der Weg über den Jordan konnte noch offen sein. — ζ. Dies wird überhaupt die erste Erwähnung der 300 sein (dann also besser: „aber 300 Mann" etc.), welche aus Sclaven oder Metöken Jerubbaal's bestanden. — η. Der Rest des Verses Rel. G. — ϑ. Midian und Amaleq natürlich harmonistisch. Das Thal ist wieder das des עין חרד, über dem Jerubbaal eine feste Stellung hält. — ι. Der „Sand am Meere" wird gewöhnlich beanstandet, kann aber [שִׂיעַל־שִׂפַת הַיָּם] ursprünglich sein, worauf hier nicht allzuviel ankommt. — κ. Der im A. T. hierauf folgende Vers VII, 10 verdient einen Ehrenplatz unter den Redactionskraftstücken. — λ. Was Budde 113 und Winckler 50 gegen die Posaunen als solche sagen, ist zu scharf; diese Lärminstrumente führt auch ein kleineres Heer Israels stets, und hier sind sie durchaus nöthig. Nur giebt sie Jerubbaal jetzt nicht erst her, gleichsam aus der Armaturkammer, ebensowenig vielleicht die Krüge. Aber wenn auch alle Hilfsmittel schon vorher zur Ausrüstung gehörten, ihre Krüge und Fackeln musste die Erz. doch erst einführen. Die Vorstellung *D*'s ist natürlich kindisch, bei ihm müssen immer alle Mann agiren. — μ. Oettli übersetzt: „Von mir sehet es ab", vermuthlich um dem Vorstellungsfehler zu Hilfe zu kommen. Denn die Relation vergisst völlig die herrschende Dunkelheit, was kein Grund ist ihre Originalität zu beanstanden. Zu verstehen wäre: er erklärte ihnen, was er wollte. — ν. Die Instruction von v. 17b ab ist überflüssig, weil den t nachfolgenden Berichplündernd; ausserdem ist der schwertstreichlose

Hergang naturgemäss ein in dieser Weise doch unerwarteter, nicht aber mit Zuversicht ausgerechneter. Auch die schlechte Version לי/ולג/ am Ende von 18 belegt den geringeren Werth. Vers 19 gehört *D* an, welcher gern Vorsängerei installirt. Hier wird er obenein Recht haben, denn das erste Halloh muss von Jerubbaal's Detachement ausgegangen, aber doch von den anderen wieder mit solcher Geschwindigkeit aufgenommen sein, dass die Rel. J. entschieden nicht mit dem Sekunden-Unterschiede manipulirte. Ferner sprechen die missverständlichen „Wachtposten" (aus Rel. G; s. oben S. 9) gegen die Originalität von v. 17b bis 19 incl. Und endlich ist v. 19 von ראש bis את־השמרים taktisch anfechtbar. Jerubbaal ist ein geriebener Krieger und wird die Gefahr, bei soeben abgelösten Wachen des Feindes anzugreifen[1]), würdigen gekonnt haben. Gewöhnlich rechnen Ueberrumpelungspläne auch mit der grösseren Erschlaffung, welche nach Mitternacht selbst bei zuvor etwas geruht Habenden sich geltend zu machen pflegt. — ξ. „In ihrer linken Hand, und in der rechten die im Geblasenwerden begriffenen Posaunen". Das geht noch über den Orchestermann; und Anfangs glaubten wir hier und v. 8 (Mitnahme der Zehrung und Posaunen) *D* begrüssen zu dürfen. Aber der Gedanke findet sich in derselben Ueberspannung Nechemja IV, 17 wieder, obenein dort als hyperbolische Einschaltung, welche dem Vorhergehenden widersteht. Beachte auch Nech. IV, 18 sogleich den Hornisten in der richtigen Auffassung, wie sie einstmals doch auch bei Jerubbaal's Haufen bestanden haben muss. Hier wirkte also eine späte Hand, die des „Buches Levi". — ο. Hierzu ist uns die sachliche Verwandtschaft mit Richt. XV, 4 aufgefallen: beide Mal 300 durch לפדים wirksam, sowie der Gegensatz von Stehen und Laufen. Hat die Redensart Nechemja IV, 3 eine Beziehung wenigstens zu Richt. XV, 4? — π. Das Schwertwenden wird von Winckler als Widerspruch gegen das Davonlaufen angesehen. Es ist aber möglich, dass schon Rel. J. verflaut vorliegt, denn in der That genügt ein nächtlicher Schrecken noch nicht, ein grosses Heer vor nur 300 Mann tagelang herzutreiben. Wir sprechen noch darüber. — ρ. Wir bestreiten, dass עד־בית השטה צררתה als *D*'scher Zusatz gestrichen werden muss, oder dass die Aufzählung (mit Ausnahme der Missschreibung Çarthan's, welches Wort LXX ganz fehlt), eine sachliche Unordnung involvire. Allerdings stimmt es mit dem zweimaligen עד nicht, vielleicht weil ein feindlicher Versuch, sich zu setzen, dazwischen weggebrochen ist. Die Qadmoniten fliehen also vom Charod nach Beth-Schitta d. h. Schittim[2]), dann nach

---

[1]) Dieselbe muss im Alterthume noch stärker gewesen sein als heute, wo man sich auf den Knall der Schüsse verlassen darf, eine normal postirte Feldwache also kaum geknebelt werden kann. Es scheint sogar „bei Ablösung der Wachen" (Winckler 51) im mas. Texte verstanden werden zu müssen. Dann war sicher das halbe Lager auf den Beinen.

[2]) In Gesch. ebr. Z. I, 314 Note bitten wir also in der ersten Parenthese „das" und „kann kaum mit Sch. identificirt werden" zu

Çarthan, Abel-Mechola und endlich noch über Tabbath hinaus. In Çarthan muss Jerubbaal gewartet haben, als er Sukkoth bitten liess, und ähnlichen Hinweis-Zweck hat vermuthlich die Nennung Tabbath's, wovon sogleich. Die Richtung vom tiefen Süden nach Norden ist also gut eingehalten. Abel-Mechola (*Ἀβελμεουλα*), Elischa's Heimath, wird seit Alters „Tanzaue" übersetzt und für eine Stadt gehalten, obwohl es in den Städteverzeichnissen nicht erscheint. Wir schlagen (s. oben) vor עַד שְׂפַת־אָבֵל מְחוֹלָה „bis zum Rande der Ebene [die da reicht] von Chul her" zu verstehen, wogegen 1. Kg. XIX, 16 [מאבל מ׳] in keiner Weise, 1. Kg. IV, 12 wohl nur scheinbar streitet [1]). Die prekäre Identification mit dem Wadi Maleh könnte also hinfällig gelten, die Ard el-Huleh geheissene Ebene träte ein (Gen. X, 23). Der Rand ist der schliessende Höhenzug, Hauptort vielleicht das אבל־מים 2. Chr. XVI, 4.

Rel. J. geht jetzt nach VIII, 10 über, mit mehr oder weniger Unterbrechung bis Vers 25 reichend.

Zebach, Çalmunna und ihr Lager bei ihnen zu Qarqar: fünfzehntausend waren alle Uebriggebliebenen vom qadmonitischen Heere; denn 120000 Mann Schwerttüchtiger waren gefallen. Jerubbaal aber zog empor die Strasse der Zeltbewohner, morgenwärts von Nobach und Jogbeha α, und schlug das Lager, als man dort sorglos war. Da flohen Zebach und Çalmunna, aber er jagte ihnen nach, und fing die zwei Könige β, und das ganze Heer schreckte er aus einander. — Als nun Jerubbaal, der Sohn des Joasch, umkehrte von der Kriegsfahrt, von Mâʿaleh ha-Cheres her γ, fing er einen Jüngling der Leute von Sukkoth ab, und forschte ihn aus. Der schrieb ihm die Häupter von Sukkoth auf, sieben δ Mann. Und [Jerubbaal] *erschien bei den Leuten von Sukkoth und sprach: Seht ihr Zebach und Çalmunna, wegen deren ihr mich höhntet, sprechend: Ist die Faust Zebach's und Çalmunna's etwa in deiner Gewalt, dass wir deinen müden Leuten Brot liefern sollten? Und er nahm die Aeltesten der Stadt, und Dornen aus der Wüste und Stechdisteln, und liess es sie durch die Leute von Sukkoth*

---

streichen. Das soeben Gewonnene hilft wiederum beweisen, wie nahe חרד und כרית einander geographisch rücken. Ob ein אבל vor בית השטה wegen des bald folgenden א׳ מחולה wegfiel (vgl. אבל בית־נמעכה) —?

[1]) Die Niçabimliste ist hier noch intacter Ordnung. Baena Ben Achilud hat ein Dreieck, nach Norden spitz zulaufend, unter sich.

*fühlen (?)*ε. *Den Thurm von Pnuel aber riss er nieder, und erschlug* [dort] *die Leute der Stadt.*

Und er redete Zebach und Çalmunna an: Was waren es für Männer, die ihr zu Tabbath ζ *getödet habt? Sie sprachen: Wie du, so sie, an Gestalt jeder gleich den Söhnen des Königs* η. *Er sprach: Meine Brüder, meiner Mutter Söhne* ϑ*? Beim Leben Jahveh's, hättet ihr sie am Leben gelassen, ich würde euch nicht tödten! Und zu seinem ältesten Sohne Jether sagte er: Auf, schlage sie todt. Doch der Knabe zog sein Schwert nicht, weil er furchtsam und noch jung war. Zebach und Çalmunna sprachen da: Erhebe dich selbst und metzle uns nieder; wie der Mann, so ist auch sein Kraftmass. So stand Jerubbaal denn auf, und hieb Zebach und Çalmunna nieder, und nahm die Mondchen* ι*, die an ihrer Kamele Hälsen* [hingen]. *Und* [weiter] *sprach Jerubbaal zu* [ihnen = seinen Leuten] κ: *Eine Bitte gestattet mir an euch; ein Jeder gebe mir die Ringe, die er erbeutet hat. Goldene Ringe hatten sie* [aber], *weil Jene Ismaeliten waren* λ. *Da sagten sie: Gern geben wir sie; und breiteten ein Gewand aus, und darauf warf ein Jeder die Ringe, die er gewonnen hatte.*

α. Die geographischen Angaben lehren, dass die Flüchtigen bis an den Hermon flohen und von dort erst nach Nordosten (Qarqar ist dasjenige Salmanassar's II., südlich von Hamath, vgl. *K. B.* I, 173 f.) rückten, hinreichend weit um sich gesichert zu wähnen. Jerubbaal aber geht sogleich östlich ab und trifft sie, von der Beduinenstrasse her sehr unerwartet erscheinend, dort oben an. Auch der biblische Bericht setzte wohl voraus, dass damals in Damaskene kein starkes Reich besteht. — β. Hier wieder ein leicht erkennbarer Zusatz *D*'s. — γ. נולמעלה החרס (LXX in einem Anfalle von Terrainkunde: *ἀπὸ ἀναβάσεως Ἄρες*) könnte sehr wohl den Ort bedeuten, wohin Jerubbaal zunächst sich begeben hatte, um Rast nach dem anstrengenden Feldzuge zu halten. Freilich bietet sich zur Erklärung so gut wie nichts dar, denn an die Festung VI, 26 zu denken erlaubt die dortige Verfassung des Berichtes eben nicht mehr. — δ. 77 sind entschieden zu viel. Da es aber auch weder 70 noch 72 sind, die Zahl mithin nicht ganz zu verwerfen ist, acceptiren wir ihren unterscheidenden Bestandtheil. — ε. Er will doch aber nur den Aeltesten zu Leibe, und dass es mit der Strafe eine besondere Bewandtniss hat, geht aus beiden Stellen hervor. Indessen kann man vielleicht einfach statt der אנשי סכות die זקני ס׳ eintreten lassen. Die Verderbniss ist alt, doch scheinen LXX Al. von einem Expl. zu rühren, in das die richtige

Lesart hat hineinemendirt werden sollen, was ohne Streichung natürlich misslang. — ζ. Ueber בתבור s. S. 15 Note 1 vorhin. Die Conjectur בטבת lässt sich nicht anders rechtfertigen, als durch die Annahme, dass *D*, Tabbath hier in solcher Verbindung sehend und sich sofort erinnernd, dass der Ort VII, 22 als weitab von Westmanasse vorkommt, rein nach Ermessen änderte. Dieser Redactor ist ja völlig von den Gedanken beherrscht, welche auf Rel. G. zurückgehen. Dass Jerubbaal's Sippen im Ostjordanlande zu suchen seien, fällt ihm nicht entfernt bei. Wir fragten uns VII, 22, warum die genaue Angabe der Rückzugslinie so auffällig bei Tabbath abbreche, statt bis Qarqar mitzuzählen, und kamen auf die Vermuthung, dass Rel. J. eine Genugthuung darin finden konnte, die Beduinen über den Ort ihres Frevels hinausgejagt zu zeigen. Wenn sich dafür ein weiter bestätigendes Moment auftreiben liesse, würde Ophra für Gideon frei. — η. Nicht „gleich Königssöhnen", wie überall (seit: εἷς ὡς εἶδος υἱῶν βασιλέων) definirt zu werden scheint, sondern eine übliche Anrede (z. B. 2. Sam. XIX, 36), und zwar an Jerubbaal, dessen Söhne ja zugegen sind. Die Rel. J. ist also entweder in ihrer Ordnung gestört oder hat selbst nicht streng nach der Reihenfolge berichtet, denn wir erfahren nichts Anderes dadurch, als dass Jerubbaal schon König heisst. Ueberhaupt bleibt es am wahrscheinlichsten, dass er sogleich nach dem Siege sowohl die Ringe eingefordert, als auch die Königswürde angenommen hat (vgl. Stade, G. V. J, 190). — ϑ. Zorniger Ausruf, nicht eine nach den Worten der Gefangenen sehr lahme Benachrichtigung. Jeder der Anwesenden ist informirt, ehe das Gespräch beginnt. — ι. Doch wohl ein fürstliches Abzeichen, was auch Stade a. a. O. zu vermuthen scheint. — κ. Nach einer Unterbrechung durch VIII, 22 und 23, wovon der erste Vers zum Theil Rel. G. (oben S. 13), der Rest *D*'s fromme Zubusse ist, fährt Rel. J. im Satze fort. Nichtsdestoweniger kann sie (nach Bemerkung η soeben) irrig rangiren. — λ. Von Oettli z. d. St. einleuchtend gemacht. Der Beduine ist sein eigener Tresor.

Nach der innegehaltenen Ordnung folgte hier Jerubbaal's Proclamirung zum Könige. Sie ist verdrängt durch die geschmack- und saftlose Erzählung von dem unschuldigen Ephod VIII, 27, welches wie ein Götzenbild behandelt wird und „zum Fallstricke" gereichen muss. In unmittelbarer Folge, denn Jerubbaal ist noch immer in Sukkoth-Pnuel's Umgebung befindlich gedacht[1]), setzt die ernstlichste Verwickelung mit Ephraim ein. Den Gideoncapiteln dient das

[1]) Hat also auch dort die beiden Gegner erschlagen, was man sonst nicht ohne Weiteres anzunehmen hätte. — S. ferner zum Ephod Wellh. Prol. 247 f., Winckler Altor. Forsch. I., 55 f; über die wirkliche Bedeutung d. W. stimmen wir Bertheau 164 zu.

Wenige, was *E* und *D* davon übrig liessen, nur noch als Klammer am falschen Orte und zum unrichtigen Zwecke. Glücklicherweise hat sich ihr grösserer Theil, aus *J*'s Bearbeitung der Gideon-Jerubbaal-Ereignisse herrührend, welche doch sonst nicht erhalten scheint (oben S. 2 f.), hinter Jephtah's Capitel angefunden. Selbstverständlich wurde das Stück zuvor so redigirt, dass es für Jephtah zog. Neben den obligaten Rückänderungen ist es nöthig, den Anfang auch von Richt. VIII her in's Gleis zu setzen. Wir ordnen demgemäss XII, 1^{a}, VII, 1^{c}, 1^{a}, XII, 1^{bcd}, 2, 3, 4^{bc}, 5, 6.

Und die Männer von Ephraïm wurden aufgeboten α *und gingen hinüber nach Çarthan* β*, zankten heftig mit ihm und sprachen: Warum hast du uns das* γ *gethan, und bist* [auch] *in den Streit gezogen* δ *und riefest uns nicht, mit dir zu ziehen? Dein Haus über dir* ε *werden wir mit Feuer verbrennen. [Jerubbaal] aber sprach zu ihnen: Ein Mann des Streites* ζ *bin ich gewesen, ich und mein Volk und die Söhne Ammon's gar sehr* η*. Da ich sah, dass du nicht helfen wolltest, legte ich meine Seele in die eigene Faust* ϑ *und zog hin wider die Söhne des Ostens* ι*, und es gab sie Jahveh in meine Hand. Warum seid ihr also heut wider mich heraufgezogen, mich zu bekämpfen* κ*? Und es erschlugen die Männer Gileads die Ephraïmiten, weil diese* [ferner] *gesagt hatten: Flüchtlinge aus Ephraïm seid ihr, ihr Gileaditen da mitten in Ephraim, mitten in Manasse. Doch die Gileaditen gewannen die Jordanfurten, Ephraïm zuvorkommend* λ*. Sprachen dann die* [wirklichen] *Flüchtlinge Ephraim's: Ich will hinüber; so fragten ihn jedesmal die Männer von Gilead: Bist du ein Ephraïmit? Antwortete er Nein, so sprachen sie zu ihm: Sage einmal, 'Schibbolet'. Dann sagte er Sibboleth, und achtete nicht auf die richtige Aussprache. So griff und schlachtete man* μ *ihn ab an den Jordanfurten, dass damals 42000 Mann von Ephraim fielen.*

α. Von wem, ist nicht zu erfahren. Auch fällt die unpersönliche Erzählungsweise dieses Abschnittes im Allgemeinen auf. — β. צפונה tritt in den zwei Fällen s. Vorkommens für צרתנה ein, wie aus Jos. XIII zu ersehen, denn dort fehlt Çarthan bei Gad, Çaphon ist da. Hier handelt es sich überdies um einen Furtflecken, was weiter ausschlaggebend sein

muss (LXX: εἰς βοῤῥάν). — γ. Die Sätze bei *J.*, welche XII, 1 vorhergingen, vermisst man mit Bedauern. Wir nehmen an, dass die Recrimination theils auf der Königswahl, theils auf Sukkoth's Bestrafung fusst. — δ. בבני־עמון auf Grund der Aussage des v. 2 als Glosse behandelt. — ε. Eine sich überall dem Sinne nach findende Redensart, aus der nicht etwa zu schliessen, dass Jerubbaal's Haus „in Çaphon" stand. — ζ. Oettli's Uebersetzung „Verfeindet war ich und mein Volk gar sehr mit den Söhnen Ammon's" kommt dem tradit. Sinne zu scharf entgegen und beachtet 2. Sam. VIII, 10 nicht. — η. Hiernach sind aber die Ammoniten Jerubbaal's Verbündete gewesen, denn der jetzt fehlende Feind kann nur hinter dem „Manne des Streites" gelesen worden sein. Dann hebt der Redner neu an und setzt einander gleich: אני ועמי ובני־עמון. Unglaubwürdig wäre das keineswegs, da die Qadmoniten Ammon mindestens ebenso gefährdet haben werden. — ϑ. Vgl. Bertheau 199. Rel. J. muss sich hier nothwendig auf den Vorgang VII, 8b zurückbeziehen, so dass XII, 2b als ein Zusatz, bei welchem 1. Sam. XI, 3 f. in die Quere gekommen scheint, zu eliminiren ist. — ι. Statt קדם — עמון zu nehmen zwingen lediglich die Consequenzen unserer Prüfungsweise, aber man übersehe nicht, dass sie gegebenen Falles für *D* in umgekehrter Art ebenso wirkten! — κ. v. 4a ist auch für Jephtah irrig, denn die Männer Gilead's brauchen nicht erst versammelt zu werden. — λ. VII, 24 macht hierneben eine wichtige Figur; es zeigt sich abermals, dass zwei Versionen über denselben Vorfall sich präsentiren, XII, 1—6 also nicht zu Unrecht heran- und vorgezogen ist. *J.* scheint in der That seine Jerubbaal-Erzählung aus „Gilead" zu berichten, was die engere Rel. J. ziemlich streng unterlässt. — μ. Wieder unpersönlich. *J.* hat offenbar nur den Helden zu entlasten gesucht, während *E.* und *D.* die Rel. J. stärker umkrämpten.

Vollständig fehlt der Abschnitt, in welchem Jerubbaal's Eroberung des westisraelitischen Gebietes mitgetheilt war; er fiel wohl dem Stammpatriotismus zu Liebe weg, wie ihn *E* und *J* gleichmässig zu entwickeln verstehen. Allein das Factum lässt sich nicht allein aus der Wahrscheinlichkeit erschliessen, dass mit dem Schibboleth-Blutbade noch keineswegs Alles zu Ende sei, sondern es wird auch von VIII, 31 und ganz IX vorausgesetzt[1]). Nachdem die Tradition über diesen Stein des Anstosses hinweggeglitten ist, verläuft der Schluss von Jerubbaal's Geschichte in grosser Ruhe (VIII, 29—32, 35).

[1]) Verschwand der Bericht früh, so verlieren die Annäherungen der Rel. G. an Rel. J. den grössten Theil des Befremdenden. Jerubbaal musste hinüber, ihn aber als Eroberer kommen zu lassen gefiel selbst *D* nicht.

Und JERUBBAAL, der Sohn des Joasch, ging einher α *und wohnte mit seinem Hause* β. *70 Söhne hatte er, aus seiner Hüfte gekommen, denn viele Weiber hatte er. Und sein Nebenweib* γ, *das zu Sichem, gebar ihm ebenfalls einen Sohn, den er Abimelek nannte. Und Jerubbaal, der Sohn des Joasch, starb im guten* [hohen] *Alter. Begraben ward er in seines Vaters Joasch Grabe* δ. *Aber die Söhne Israels thaten nicht Barmherzigkeit am Hause JERUBBAAL's für alles Gute, was er Israel erwiesen* ε.

α. So müsste וילך trotz IX, 1 aufgefasst werden, denn das folgende וישב בביתו hat sich in Rel. J. schwerlich darangeschlossen. Liegt vielleicht gar der Anfang von der Eroberungsgeschichte Westpalästina's hier dennoch vor? Eine Fassung וילך י׳בן־י׳ שכמה ויבאו כל־אישׁ־ישׂראל ויכרת ירבבעל להם ברית לפני יהוה [בעל *videlicet*] בשכם וישׁב בביתו שׁם [בעפרת *resp. nach* IX, 5:] liesse sich aber Wort für Wort begründen, und verstösst in solcher Form nicht einmal gegen die Tendenz von VIII, 35. — β. Siebzig ist Unglückszahl; s. 2. Kg. X, 1—10, dagegen Richt. XII, 8 – 10 und die auffallende Theilung v. 14. Auf die inzwischen bekannt gewordene analoge Stelle der Sendschirli-Inschrift kann hier nicht weiter eingegangen werden. — γ. Winckler 59 Note und 60 oben rechte Spalte. Diesen Vers VIII, 30 verwirft er S. 56, von s. Standpunkte aus mit Recht. Aber der Ausdruck παλλακὴ wird IX, 18 gefestigt, und den Namen der Frau erfahren wir auch aus jenem Capitel nicht. Abimelek's Geschichte ausser Untersuchung lassend, dürfen wir uns hiermit begnügen. — δ. Also in Ostmanasse drüben. Der Zusatz בעפרה אבי העזרי ist für *D.* unumgänglich. — ε. Ein stark an *D*'s Manier erinnernder Schluss, welcher sich jedoch von VIII, 27 und 33 f. genug unterscheidet, um diesem Redactor nicht ohne Weiteres gleich zuerkannt zu werden.

Das historische Resultat der so gewonnenen Rel. J. anbetreffend, kommen wir also auf das Folgende hinaus.

Noch ist der östliche Zweig des Stammes Manasse nicht allzulange in seine nordgileaditischen und baschanitischen Sitze eingerückt[1]), als er von den östlichen Beduinen, die einen machtvollen Bund gebildet zu haben scheinen, irgendwie überrannt und geknechtet wird. Es lässt sich nicht sagen, ob Jerubbaal in einem freien Manasse die Ismaeliten provocirt hat, so dass deren Gewalt über die

[1]) D. h. erst seit wenigen Generationen (Jos. XVII, 1); der Spruch Richt. XII, 4 setzt aber schon geänderte Fassung (nur Manasse ursprünglich!) und also auch Wandlung der Zeitumstände voraus.

peräischen Länder im Ganzen nur so lange währte, als Jerubbaal's Kampf wider sie, — oder ob der Held sich ein Vergehen gegen eine längst anerkannte Oberherrlichkeit der Qadmoniten zu Schulden kommen liess, als er etwas (einst Richt. VI, 25 ff. Erzähltes) beging. Da er von ganz Israel, selbst dem Westjordanlande, sogleich Unterstützung empfängt, so wird die zweite Annahme zu bevorzugen sein (oben Seite 14). Aber das Heer Jerubbaal's, dessen Kern seine eigene Hausmacht bildet, wird entscheidend besiegt ohne doch ganz aufgelöst zu werden (VII, 8[b]), und zum Jordan geworfen. Die Heerkönige der Ismaeliten nehmen rachgierig den Stammsitz der Joaschiden[1]) ein und erschlagen die gesammte männliche Verwandtschaft Jerubbaal's, wodurch sie sich freilich nur einen vollends Unversöhnlichen aus dem Gegner machten.

Dessen Rückzugsstrasse führt zum Süden durch Çarthan, welches den östlichen Kopf jener Jordanfurt bezeichnet, deren westlicher Sukkoth ist (s. G. ebr. Z. I, 329). Jerubbaal, der in dem vermuthlich viel kleineren Çarthan nicht genug Vorräthe findet, richtet an das jenseitige Gemeinwesen eine entsprechende Bitte. Wie Leute ihrer Art immer thun, weisen die Oligarchen den bedrängten Landsmann möglichst schäbig ab. Von einem bereits erfochtenen Siege Jerubbaal's über die Feinde, deren Flucht über den Jordan[2]) hinweg bereits geschehen und mithin (ob sie dicht bei oder nördlich von Sukkoth erfolgte, gilt an solcher Verkehrstrasse und in derartigen Zeiten gleichviel) den Sukkothiten frisch bekannt sein musste, davon giebt es in dieser Erzählung keine Spur. Auch der Hinweis: Ist die Faust der Könige in deiner Gewalt? involvirt nicht Spott, sondern Angst vor den hinterher zu Erwartenden. Wohl aber übernimmt Jerubbaal in der Erwiderung den Sarkasmus. Bald nachdem halten es die Bewohner von Pnuel für richtig, ihm „ebenso“ zu antworten,

---

[1]) Ob 1. Chron. VII, 14—19 Material bietet, diese Familie noch richtiger zu bezeichnen, fordert besondere Untersuchung.

[2]) Dann natürlich käme nur die Jezreelschlacht der Rel. G. und also die Midianiten-Retraite über den Jordan als einzig sonst mögliche Ursache in Frage.

d. h. wahrscheinlich der Schaar die Aufnahme zu versagen. Hier tritt der Heerführer anders auf und droht die Stadt zu brechen sowie seine Sache sich bessere. Leicht ist zu erkennen, dass das ähnliche[1]) Verhalten beider Städte ganz verschiedene Censur erfährt: was bei Sukkoth höchstens Illoyalität, ist von Pnuel's Seite Pflichtverletzung; und allerdings liegt die letztere Stadt in dem Gebiete[2]), als dessen Vorkämpfer sich Jerubbaal ansehen durfte.

Ganz im Süden macht Jerubbaal endlich Halt am „Quell Charod". Wenn zugegeben werden kann, dass dieses Gewässer mit dem Nachal Krith, etwa seinem Ursprunge, identisch gewesen, so steht der Verfolgte dann in Moab oder hart an dessen Grenze, hat jedenfalls schon den Jordan verlassen. Die Heimsendung der Anhänger aus Westen sollte folglich geschehen sein, bevor diese Stellung bezogen wurde. Es scheint nun, dass der zähe Streiter — jetzt mit seiner persönlichen Gefolgschaft allein, welche Rel. J. auf 300 Mann schätzt, — von den längst bedrohten Nachbarvölkern zum Aushalten ermuthigt worden ist. Ammonitische Hilfe ist als durch Richt. XII, 2 bezeugt heranziehbar, ungeachtet traditionsformeller Bedenken. Da wir eine israelitische Erzählung vor uns haben, so würde eine Unterdrückung dieser Hilfe die Kritik kaum ernstlich beunruhigen[3]): wenn nur 300 Israeliten bei dem glorreichen Ueberfalle mitwirkten, dann war es hübsch bequem und obenein fromm, den Bericht damit zu enden, dass Jahveh „eines Jeden Schwert im Lager wieder den Andern kehrte". Ja, wir meinen selbst zugeben zu müssen, dass man sich eine positive Vorstellung von dem eigentlichen Hergange bilden dürfe[4]), weil der blosse Schreck,

---

[1]) Ob Pnuel Proviant weigerte ist zweifelhaft. Die zwei Begegnisse sind etwas über Eins gestimmt.

[2]) Genauere Lage ist noch unsicher (auf einer der Jabboqhöhen).

[3]) Vgl. 2. Kg. XXV (2. Chron. XXXVI) mit Hezeqiel XXI und G. ebr. Z. I, 287 f.

[4]) Richt. VII, 21a ist סביב nicht gleich מסביב (סביב סביב) „rund herum", sondern „im Halbkreis"; bei einem Ringe würden die 300 in 4 mal 75 getheilt oder 400 gewesen sein; auch sollen die Ismaeliten Raum zur Flucht nach einer bestimmten Richtung haben. Wartete dort ein ammonitischer Hinterhalt ihrer? Das bestände mit der a.t.lichen Ausdrucksweise ungemein gut.

selbst wenn er tagelang vorhielt, weder die Qadmoniten allzu arg decimiren konnte, noch Jerubbaal's Schaar zu einem Heere machte.

An die Verfolgung und Vernichtung der Beduinen hat sich Jerubbaal's Königwerden geschlossen, bei dem die gefangenen Ismaelitenkönige gewiss zur Folie dienten. Auch passt das allgemeine Huldigungsgeschenk aus der Beute nirgends besser hin. Sodann erleiden die Wohlweisen von Sukkoth ihre Züchtigung. Es wird dabei anzunehmen sein, dass Sukkoth nicht mehr (oder doch damals nicht) zu Gad, sondern Ephraïm gehört, und dass der beleidigte Sieger nur desshalb die Stadt schont. Wenn er sich eine Liste der Gemeindevorsteher verschaffte, so geschah das schwerlich zu einem anderen Zwecke als namentlicher Vorforderung unter dem Versprechen, dass deren Leben nicht verfallen sein solle. Sonst hätte sich die Stadt gewehrt und Hilfe berufen, was nachher ohnedies stattgefunden haben wird; augenblicklich aber vermieden die Erschreckten einen Angriff des Beleidigten und unterwarfen sich der schmerzlichen Schmach. Pnuel aber wurde kriegsmässig angefasst, eingenommen und zerstört. Zebach's und Çalmunna's Ende ist gewiss an der richtigen Stelle erzählt, sogar ihre geschmückten Kamele konnten ihnen sehr wohl bis zuletzt gelassen worden sein, um der Beglaubigung willen. Lag doch dem neuen Könige viel daran, hier, wo man ihn in tiefster Depression gesehen hatte, seinen stolzen Erfolg nach Kräften hervorzukehren.

Während der Zwischenzeit von Pnuels Bestrafung kam die Missstimmung drüben in Ephraïm zu Ausbruche. Der Groll war gewiss nur durch die Königswahl der Transjordanier veranlasst, nahm aber zweifellos die Execution an den Häuptern von Sukkoth zum willkommenen Vorwand. Ungewöhnlich hart war ja die Strafe gewesen, vielleicht einer der Sehr Ehrenwerthen nachträglich daran gestorben; Prügel an sich gelten und galten dem Orientalen sonst höchstens als fatale Belästigung. — Der erste Theil des Kampfes findet verständliche und detaillirte Schilderung[1]),

[1]) Gegen J. Wellhausen's Beanstandung von Richt. XII, 1—6 im jetzigen Zusammenhange (s. auch die gewissenhafte, nur wie gewöhnlich

aber der Gesammtbericht hört in demselben Momente auf, als Jerubbaal zur Verfolgung seines abermaligen Sieges übergehen muss. Ziemlich unvermittelt, mit einem Effecte gleich sparsamer Bengalbeleuchtung, wird uns der Sohn des Joasch zum Schlusse als Beherrscher von Gesammtisrael gezeigt, wobei sogleich auf Abimelek's Geschichte hingesteuert wird. Letztere ziehen wir nicht mehr in Betrachtung[1]).

Jerubbaal bietet eine Figur, welche man sich als den Helden κατ' ἐξοχήν seines Stammes Ostmanasse bald vorzustellen nicht entziehen konnte; ist es doch überaus wahrscheinlich, dass er die höchste Macht, welche jene nordöstliche, in der nachdavidischen Zeit stetig reducirte Tribus je besass, gut fasslich und historisch richtig verkörpert. Und seitdem der Altstamm Westmanasse nichts mehr bedeutete, addirte man dessen Specialhelden Gideon und seine ungleich näherliegende Geschichte einfach hinzu, und bekam so endlich einen allerdings „grossen Richter", den Mittelpunkt unseres heutigen Richterbuches. Wer von Beiden früher lebte, ist nur aus der Rolle zu vermuthen, die Ephraïm in den Relationen G. und J. zu spielen scheint. Nach unserer Trennung sieht es aus, als kenne Rel. J. kaum noch einen Zwillingsbruderstamm im Westen, sondern nur Ephraïm. Aber auch Gideon äussert sich VIII, 2 sehr bescheiden, doch kann der Spruch dort ebensogut das spätere Verhältniss zeigen, als Ephraïm wieder auf die Zeit massanitischer Führerschaft mit Recht herabblicken mochte. Nur dass der Abiezride eben aus Westmanasse herkam, dass aber Jerubbaal lediglich mit Ephraïm dort drüben zu thun findet, träte dafür ein, dass Gideon längere Zeit vor Jerubbaal wirkte[2]).

---

leblos bleibende Prüfung Bertheau's, B. d. R. 201) sind die Kuenen und Budde'schen Einwände wenig durchschlagend. Selbst die äusserlich besten Argumente — wie sie hier nicht zu sehen — verlieren immer gegen ein richtiges Empfinden.

[1]) S. dafür Winckler's (a.a.O. 59—62) vielfach fördernde Ermittelungen.

[2]) Indessen sieht der Anspruch XII, 4, obwohl er ganz passend ausgedrückt ist, immerhin aus, als liege ihm ursprünglich nur ein בתוך zu Grunde. Dann hat es sich aber nur um Manasse handeln können, und das stimmte wieder nicht mit dem Vorgange selbst.

Inwiefern 1. Chron. V, 10 und 18—23 mit der Rel. J. zusammenhängen, wird genauerer Untersuchung bedürftig sein. Wenn zuerst der grosse Hagaritenkrieg (Rubens?) in Saul's Zeit verlegt ist, so ist beachtenswerth, dass die Chronik ihren Bericht überhaupt mit Saul's Tod anhebt. Die Zeit des Saul kann hier schlechtweg „die alte" besagen. „Auch die Hagarener und Ituräer, statt etwa der Moabiter und Ammoniter, geben zu denken" sagt Wellhausen[1]), und wir pflichten ihm bei, ganz besonders wenn wir uns die Gideoncapitel auf dasselbe Princip hin ansehen. Sehr oft mag auf die Chronik zutreffen, dass etwas Gutes noch immer nicht darum schlecht heissen sollte, weil es blos unvernünftig erzählt wird.

---

[1]) Prolegg. S. 220.

2.

Ein Buch Levi.

Um das quellenmässige Verhältniss irgend eines historischen Abschnittes im A. T. näher zu ermitteln, beginnt man heut gern mit der Frage: also, — wieviel? Wenn dann immer wieder dieselben Erzähler oder Redactoren gefunden werden, so ist das eine unausbleibliche Folge dieser oft verfrühten, zuweilen geradezu irrigen Fragestellung. Die zuletzt von Budde (R. u. S. 138—155) durchgeführte Untersuchung der Anhangscapitel des Richterbuches kommt zu Resultaten, welche einem *Non liquet* unheimlich nahe gerathen und deshalb als ein vom Gegenstande selbst ausgehender Protest gegen das ihm verschriebene Recept der Parallelfädensuche angesehen werden müssen. Es verdient Bewunderung, dass der Gelehrte ungeachtet dieses als Gesetz beachteten Druckes so zahlreiche Bemerkungen von absoluter Richtigkeit machte, häufig sogar solche, die wir nachher an die Spitze nehmen werden. Dadurch erhellt unser eigener Standpunkt. Es wäre ja doch eine beinahe lächerliche Undankbarkeit, die fruchtbaren Ideen der Compositionslehre principiell anzufeinden, weil diese letztere nach und nach steife Glieder bekam und es sich nun halb wider Willen etwas bequem sein lässt. In den rechten Händen wird, wie Budde's Beispiel zeigt, immer ein gewisser Erfolg durch ihre Anwendung erzielt werden. In offenbar unbefriedigenden Fällen jedoch ist schon der Muth erforderlich, den Misserfolg einzugestehen und die als versagend überwiesene Methode zu wechseln. Sonst läuft man nachgerade Gefahr, die Probleme fortschreitend immer

unrichtiger abzuschätzen, und das halten wir um seiner Folgen willen für recht bedenklich.

Wollen wir uns hier mit Richter XVII—XXI beschäftigen, so ist es für die Bestimmung der litterargeschichtlichen Stellung des Doppel-Appendix von Nöthen, zuvor die grundlegenden Beobachtungen aus der Anatomie des gesammten Buches zu gewinnen. Immerhin bleiben wir in der angenehmen Lage, desshalb noch keineswegs den Aufbau des B. d. R. Stein für Stein vermessen zu brauchen. Allgemein wird anerkannt, dass Richt. I zu den fraglichen Stücken ganz gewiss ausser Beziehung stehe. Ferner bedarf es hier nicht erst einer Auseinandersetzung darüber, dass die Capitel Richt. II—XVI jetzt deuteronomistisch verankert sind. Eine Combination der Entdeckungen Nöldeke's und Wellhausen's auf chronologischem Gebiete[1]) verhilft zum nächsten Schritte: jener Rechenkünstler, welcher vom Exodus bis zum zweiten Tempel 2×480 Jahre zählte und sein System den histor. B. B. d. A. T. kalten Blutes eingepresst hat, kann nimmer vor 520 arbeiten, und wird am besten der Ezrazeit zuzuweisen sein. Nun ist aber der Abschnitt XVII—XXI nicht nur räumlich, sondern auch dem 480-Schema gegenüber ein unangeschlossener. Oder wäre es so schlimm, wenn die Michageschichte unter Othniel passirte, und nach dem anstrengenden heiligen Kriege „das Land vierzig Jahre Ruhe" hätte? Dieser Umstand zwingt, den Anhang als die Gabe eines noch jüngeren Mannes zu betrachten. Und damit gerathen wir an oder gar in die Zeiten des Chronikverfassers hinein, denen die Leviten Hauptpersonen sein sollten, so nach ihrem Pauken, Trompeten, Thorhüten und sonstigen Tempelfleisse in der Chronik zu urtheilen. Richtig enthält aber der Anhang des Richterbuches zwei Erzählungen, deren hervorragendste Person jedesmal ein Levit ist. Daran wäre zwar nichts Auffallendes, zumal die Rollen weit ehrenhaftere und besser ausgesuchte

---

[1]) Nöldeke, Unters. z. Kritik d. A. T.; S. 173 f., Wellhausen, Die Zeitrechnung d. B. d. Kg. in Jahrb. f. D. Theol. XX (1875) S. 607—640. — Ernst Krey's noch weitere Aufstellung in d. Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie XX (1877) S. 405 lassen wir hier aus dem Spiele, was gelegentlich zu begründen sein wird.

sein könnten, wenn nur die übrigen historischen Nachrichten seit dem Betreten Kanaan's von den Leviten nicht so hartnäckig schwiegen. Das ist ein Zufall, der in der Dinge Natur liegt: wo mancher mächtige Stammesfürst spurlos verschwand, war für armselige Leviten erst recht kein Platz gewesen; fehlt doch so Vielerlei, nach dem gefragt werden muss, z. B. hören wir nie von einer königlichen Jagd in Israel, obgleich David so gut seine Jägerei wird haben preisen lassen wie irgend ein Pharao oder „Scharru dannu". Die Absicht des Nachträglers wird jedoch klar: er wollte einem Mangel steuern, der die Vergangenheit des (oder seines, darf man wohl ergänzen) Stammes Levi schädigte; unter diesem Gesichtspunkte aber rechtfertigt es sich vollkommen, für die Capitel XVII—XXI des Richterbuches die Classification „Buch Levi" vorgeschlagen zu haben.

Dass ein Levit das Unternehmen nöthig erachtete und dass er in der That überlieferte Berichte fand, welche seinem Zwecke annähernd dienten, lässt Zweierlei weiter folgern. Erstens eine reichliche nebenbiblische Litteratur ebräischer Herkunft noch zur Chronikzeit[1]), und zweitens, dass unser Richterbuch (und wahrscheinlich die B. B. Sam. und Kg. mit ihm) damals hart an die Schwelle kanonischer Werthung gekommen war. Ist doch schon die Vierhundertachtziger-Regulirung ein darauthin deutendes Zeichen.

Betrachtet man den Inhalt der fünf Capitel genauer, so fallen einzelne Redensarten auf, besonders die entschuldigende: „Es war aber kein König in Israel". Warum gerade dieser Gedanke die Führung empfing, ist schwer zu erklären, denn ein Judäer der Chronikzeit durfte nachgerade an keinen König in Israel gewöhnt sein. Möglich, dass darin ein Symptom der Hoffnungen sich spiegelt, welche die Nation während der makedonischen Eroberungsjahre bewegten. Sodann stimmt die monströse Breite verdriesslich. Das Alles liesse sich, ohne die Details zu verkümmern, sicher mit dem dritten

[1]) Vermuthlich sind indessen unsere beiden Erzählungen die einzigen gewesen, welche noch über Levi's ältere Vergangenheit damals aufzutreiben waren; was aber gewiss keine Norm hergiebt, um die vorexilische Litteratur darüber zu taxiren.

Theile des Wortaufwandes sagen, und wird auch sonst so gesagt. Wiederum lehrt die Danitenerzählung, bei genauerer Prüfung auch Benjamin's gräuelhaft vorgetragener Gräuel, dass hier nicht Phantasie oder Ausmalung eines kindlichen Vorwurfes ihr Spiel treibt, sondern dass thatsächlich Alt-Israel zu uns spricht, wenn auch sonderbare Pausen zwischen seinen Worten entstehen.

Wir versuchten nun dem etwas geheimnissvollen litterarischen Vorgange um jeden Preis auf den Grund zu kommen, und glauben ihn denn als einen verhältnissmässig harmlosen darlegen zu können: einen ganz gewöhnlichen Schwätzerstreich nämlich. Unser „Autor" litt an überschulmeisterlicher Bekräftigungswuth, und hat daher die ihm zu Gebote stehenden einfachen Berichte so dick mit Definitions- und Repetitions-Unkraut beworfen, als ein menschlich Geschreibsel irgend tragen kann. Nach solcher Beobachtung war es leicht, den Ariadnefaden zu greifen und dauernd festzuhalten, wobei wir bekennen müssen, im Einzelnen für Cap. XVII f., dessen Anfang nicht intact ist, der Budde'schen Arbeit Dank zu schulden. Wir legen unsern Säuberungsversuch nunmehr ohne Weiteres vor; alle adiaphoristischen Passagen sind cursiv gesetzt und in eckige Klammern geschlossen worden.

Cap. XVII. [*Und*] ein Mann war vom Gebirge Ephraïm, dess Name war Micha . . .[1]). Der sprach zu seiner Mutter: Die 1100 Silberschekel, die dir entwendet sind, auf die du einen Fluch legtest und sprachest vor meinen Ohren: . . . .[2]), — siehe, das Silber ist bei mir, ich nahm es (selbst). Da sprach seine Mutter: Sei nun mein Sohn Jahveh gesegnet [*und er gab seiner Mutter die 1100 S.-Sch. zurück und s. Mutter sprach*], heiligen will ich das Silber dem Jahveh von meiner Hand für meinen Sohn, dass man ein [*Pesel und*] Gussbild mache[3]). [*Und so gebe ich dir's nun wieder.*] Da gab er

[1]) Der Anfang fehlt, wir befürchten: וידהי בימים ההם ומלך אין בי׳. Ebenso muss jedoch auch etwas zu M.'s weiterer Einführung mangeln.

[2]) Die Fluchformel fehlt gleichfalls, Budde 139.

[3]) Der צורף macht wohl keine Steinbilder, sondern nur was seines Handwerks ist. Aber der Glossator scheint heidnische Tempel zu kennen und will den Hauptklotz nicht auslassen.

seiner Mutter das Silber zurück. Seine Mutter aber [*nahm 200 Silberstücke und*] trug es zum Schmelzkünstler, der fertigte ein [*Pesel und*] Gussbild daraus [*das kam in das Haus Micha's.*], und [*der Mann*] Micha besass (nun) einen Tempel, machte Ephod und Theraphim und füllte einem seiner Söhne die Hand, sein Priester zu sein.

[*Damals gab es keinen König in Israel, und Jeder that nach Belieben.*] Und es begab sich, dass ein Jüngling aus Bethlehem in Juda [*vom Geschlechte Juda*[1])], der ein Levit war [*und war dort fremd, und der Mann*], fortzog aus [*der Stadt*] Bethlehem in Juda, um als Fremdling wo anders zu weilen. Da er [*auf seiner Fahrt*] in's Gebirg Ephraïm, zum Hause Micha's kam [*sprach Micha zu ihm: Wo*[2]) *kommst du her?*], sprach er zu ihm: Ich bin ein Levit aus Bethlehem-Juda und gehe, um als Fremdling wo anders zu weilen. Und Micha sprach zu ihm: Bleib bei mir, so sollst du mir Vater und Priester sein (ich aber will dir jährlich geben[3]): zehn Silber-?Schekel? und Kleiderbedarf sowie deinen Lebensunterhalt). [*Da ging der Levit . . .*[4]). *So entschloss sich der Levit bei dem Manne zu bleiben, und er hielt den Jüngling gleich*[5]) *einem seiner Söhne.*] Und Micha füllte dem Leviten die Hand, dass der Jüngling sein Priester ward [*und war im Hause Micha's*]. Und Micha sprach: Jetzt weiss ich, dass Jahveh mir wohlthun wird, weil mir ein Levit Priester ward[6]).

Cap. XVIII: [*Damals war kein König in Israel*] und der Stamm Dan's suchte damals ein Erbtheil [*um zu wohnen*], denn es war ihm [*bis auf jenen Tag*] kein Besitz zugefallen

---

[1]) Das war selbst den LXX zu arg und fehlt auch der Peschito.

[2]) Man wolle nicht übersehen, dass die hastigen Fragestellungen den Glossator ganz besonders characterisiren.

[3]) Ob diese Abmachung nicht eine levitische Phantasie ist? Alte Erzählungen begnügen sich mit der Thatsache und lassen die Sporteln ruhig weg.

[4]) אל־בית־האלהים vielleicht? Desshalb gewinnt die Stelle zwar noch immer nicht ein gutes Aussehen.

[5]) Glosse (wegen v. 5 oben) deutlich genug.

[6]) Wirklich alte Meinung oder Gewandtheit des Glossators?

[*inmitten der Stämme Israels*]. Und die Söhne Dan's sandten [*aus ihrem Geschlechte*] fünf Männer, weidliche Krieger [*aus ihrer Zahl, aus Çorea und Eschthaol*] um Land auszukundschaften [*und zu erforschen, und sprachen zu ihnen: Gehet, erforschet das Land!*]. Da kamen diese [*auf das Gebirg Ephraïm*] bis zum Hause Micha's und blieben über Nacht[1]) daselbst. [*Als sie beim Hause Micha's waren*] Da erkannten sie die Stimme des [*Jünglings, des*] Leviten [*und kehrten dort ein*] und sprachen mit ihm [*Wer hat dich hierher gebracht? Und was thust du hier? Und was hast du hier zu schaffen?*] Er sagte ihnen: So und so hat Micha an mir gethan [*und dang mich, sein Priester zu werden*]. Sie aber sprachen zu ihm: Befrage doch Elohim [*dass wir erfahren*], ob unser Weg, den wir wandeln, glücklich führen werde. Da sprach der Priester zu ihnen: [*Ziehet in Frieden*[2])] euer Weg, den ihr gehet, ist vor Jahveh.

Weiter gingen die fünf Männer und kamen nach Laïsch, und fanden das Volk [*das darinnen war*] in Art der Çidoner, friedlich und sorglos, („auch wohlhabend"? — oder: „und Niemand schädigte das Land[3]) als Gewalthaber") [*und waren fern von den Çidonern und ohne Gemeinschaft mit Aram.*] Und Jene kamen zu ihren Brüdern [*gen Çorea und Eschthaol, und ihre Brüder sprachen zu ihnen: Wie ist's denn?*] und sprachen: Auf, lasst uns gegen sie emporziehen. Denn wir sahen das[4]) Land und [*siehe*] es ist sehr gut; darum eilet. [*Seid nicht träge zu ziehen, dass ihr kommt, das Land in Besitz zu nehmen. Wenn ihr kommt, werdet ihr zu einem Volke kommen, das sorglos ist, und das Land ist weit nach beiden Seiten;*] Denn Elohim giebt es in eure Hand; [*einen Ort, da kein Mangel an irgend etwas im Lande ist.*]

[1]) Das „über Nacht bleiben" ist jedoch eine Lieblingssorge des Glossators und könnte daher trotz passenden Zusammenhanges auch hier zu beanstanden sein.

[2]) Vielleicht aber freizugeben. Die Kundschafter müssen friedliche Reise wünschen, obwohl v. 10 anderer Logik huldigt.

[3]) Die Schwierigkeiten der Stelle betr. s. Budde 141, Bertheau und Oettli dazu.

[4]) Budde setzt einsichtsvoller Weise ein Fragezeichen hinzu. Doch mag das „gegen sie" einen schon geschehenen Bericht vorauszusetzen.

Da brachen auf [*von dort, aus dem Danitengeschlecht*] von Çorea und Eschthaol[1]) 600 Mann, wohlgerüstet. Und sie zogen hinauf [*und schlugen ihr Lager auf bei Qirjath-Jearim in Juda. Desshalb nennt man jene Stelle das Lager Dan's bis zum heutigen Tage, siehe im Westen von Qirjath-Jearim. Und von dort zogen sie*] auf das Gebirg Ephraïm und kamen zum Hause Micha's. Da hoben die fünf Männer an [*die gegangen waren das Land Laisch*[2]) *auszukundschaften, und sprachen zu ihren Brüdern: Wisset ihr, dass in diesen Häusern Ephod*[3]), *Theraphim, Pesel und Gussbild sind?*]: Ihr werdet wissen, was ihr zu thun habt! Und sie bogen dorthin ab und kamen an das Haus [*des Jünglings*] des Leviten [*das Haus Micha's, und begrüssten ihn. Aber die 600 Gewappneten, die von Dan's Söhnen*], standen vor dem Eingange des Thores, indess die fünf Mann [*die gegangen waren das Land auszukundschaften*] hinaufstiegen [*dort hineingingen*] und [*das Pesel, Ephod*] Theraphim und Gussbild nahmen [*während der Priester am Thoreingange bei den 600 Gewappneten stand. Als nun jene in's Haus Micha's getreten, Pesel, Ephod, Theraphim und Gussbild genommen hatten*]. Da sprach der Priester zu ihnen: Was thut ihr! Sie jedoch entgegneten ihm: Ruhig! Lege die Hand auf den Mund und ziehe (lieber) mit uns [*dass du uns Vater und Priester*[4]) *seiest*]. Passt dir's (nicht) besser, ehe du für eines Mannes Haus allein Priester seiest, Priester eines Stammes [*und Geschlechtes*] in Israel zu sein? Das gefiel dem Priester [*und er*[5]) *nahm das Ephod*[6]), *Theraphim und Pesel*] und er ging inmitten des Volkes.

---

[1]) Hier, wo sich zeigt, dass nur ein Theil Dan's weggeht, ist die Nennung der engeren Heimath zuerst möglich.

[2]) Nun ist Laïsch gar ein Land!

[3]) Dem Glossator steht als rechten Leviten das Ephod stets voran. Man geht gewiss nicht fehl, dieses hier ganz sicher nebensächliche Stück für sein litterarisches Eigenthum zu halten.

[4]) XVII, 10. Diese sorgfältigen Rückweise sind ebenfalls characteristisch.

[5]) Oettli erklärt: „denn der Priester hatte diese Symbole zu handhaben". Ganz recht, nämlich für die Zeit des Glossators.

[6]) Wieder vorn, bei einer zweifellos additionalen Nachmusterung.

Nun wandten sie sich und rückten fort, aber die Kinder und das Vieh [*und das Werthvolle*] nahmen sie (jetzt) vornan. [*Als sie schon fern von Micha's Haus waren*] da wurden die Männer [*in den Häusern*], die beim Hause Micha's waren, zusammengerufen und verfolgten die Söhne Dan's, [*und riefen den Söhnen Dan zu*], diese aber machten Kehrt. Und sprachen zu Micha: Was ist los, dass du dich mobil gemacht hast? Und er sprach: Meine Götter [*die ich machte*] nehmt ihr und den Priester, und geht davon! [*Was habe ich denn weiter? Und wie dürft ihr zu mir sagen was los sei?*] Allein die Söhne Dan's erwiderten: [*Lass deine Stimme nicht bei uns*[1]) *hören*] Dass nur nicht Männer erbitterten Gemüthes über euch herfallen, und du dein und deines Hauses Leben einbüssest! [*So gingen die Söhne Dan ihres Weges.*] Und da Micha sah, dass sie ihm zu stark waren[2]), wandte er sich und kehrte heim zu seinem Hause.

Sie aber [*nahmen, was Micha gemacht hatte, und den Priester, den er hatte, und*] überfielen Laïsch [*ein ruhiges und sorgloses Volk*] und schlugen sie mit Schwertes Schärfe [*und verbrannten die Stadt*[3]) *mit Feuer*], denn kein Retter war da. [*Denn sie lag fernab von Çidon, und sie hatten mit Niemand Gemeinschaft, und sie lag im Thale auf Beth-Rechob zu. Und sie baueten die Stadt wieder auf*] und wohnten (selbst) darin. Und sie nannten die Stadt Dan, nach dem Namen ihres Vaters Dan [*der dem Israel geboren war. Aber Laïsch hiess die Stadt zuvor. Und die Söhne Dan richteten sich das Pesel auf*], und Jonathan, der Sohn jenes Fremdlings dort [*des Sohnes Mose*] und dessen Söhne[4]) waren Priester des Danitenstammes bis zur Zeit der

---

[1]) Auch diese Aufforderung scheint sich einfach aus v. 19 herzuschreiben.

[2]) Dass damit ein Gefecht angedeutet ist, dürfte nach v. 21 wahrscheinlich sein.

[3]) Vgl. XX, 48 Schlusssatz und XXI, 24. Es muss Alles seine *salva venia* verdammte Richtigkeit haben.

[4]) Hier steht Glossator im Zenith des Könnens. Er hat, wie sich also nunmehr herausstellt, XVII, 7 גר־שם für nähere Bestimmung zu והוא לוי genommen, und definirt jetzt ruhig diesen Sohn des Micha-Leviten als בן־גרשם בן־מנשה. Das Nun suspensum muss daher sehr jung

Entblössung des Landes, und sie behielten das Pesel Micha's [*das er gemacht hatte*] für sich [*die ganze Zeit, während welcher der Tempel zu Schilo stand*].

Die beiden Angaben am Schlusse sind sehr verschiedenartig (und daher nicht immer richtig) interpretirt worden. Für die Geschichte ist das chronologische Datum in v. 31 unbedingt zu verwerfen. Seine glossatorische Herkunft wird formell durch das fürchterliche אשר עשה, sinnesmässig durch die chronikähnliche Milde bewiesen, welche Schilo's Parallelsetzung involvirt. So schnell und grob wie zu *D*'s Zeit ist man um 300 n. Chr. mit der „Sünde" keineswegs zur Hand, sondern nimmt gern entschuldigende Umstände an. Ganz sicher sollen Dan und Schilo nur deshalb zugleich fallen, damit nicht der rechte Tempel zu Jerusalem von Dan her Opposition erhält. Diese Fiction will einfach das Aergerniss verringern, womöglich aufheben. — „Bis zum Tage der גלות des Landes" v. 30, die Originalangabe[1]), hält man vorzugsweise für Bezeichnung des Exils, von dem 2. Kg. XV, 29 die Rede ist. Allein Dan's Name fehlt dabei, obgleich Jerobeam I. laut 1. Kg. XII, 29 f. dem dortigen Kulte wieder aufhalf. Nun braucht sich eine גלות keineswegs blos an Assur und Babel zu knüpfen, sondern möchte hier mit dem letztbeglaubigten Vorkommen der Stadt Dan 1. Kg. XV, 20 (2. Chron. XVI, 4) vereinbar sein, obwohl dort wieder der Ausdruck vermisst werden kann. Die Nordgrenze ward

---

sein, wobei seine Beachtung durch LXX eigenthümliche Gedanken nahelegt (unsere Bemerkung G. ebr. Z. I, 376, Zeile 6 von unten, sind wir also jetzt geneigt zu beanstanden). Die anachronistische Nonchalance des Glossators [sein „Gerschom" nicht nur Micha's Priester, sondern consequent sogar נינר] scheint fast unglaublich, doch lässt sich der Fall garnicht anders erklären, ja wir werden noch auf eine Art Bestätigung treffen. — Die Originalerzählung kannte folglich nur den Sohn und Nachfolger des entführten Leviten mit Namen, vermuthlich weil dieser Jonathan erst seinen Tempel in Ruf brachte, und somit nachher wohl seiner eigenen Familie als oberster Ahn galt.

[1]) Wenigstens muss man sie des Gegensatzes halber dafür nehmen. — Dass „Schilo" vom Glossator rührt, beweist entscheidend XXI, 19; er hat vielleicht nebenbei eine Consequenz aus 1 Kg. XII, 31 gezogen.

damals thatsächlich entblösst, Dan sammt seinem Heiligthume aber nachhaltig niedergetreten.

Unser Ausscheidungsverfahren und seine Resultate als Ganzes sind nicht sehr geeignet, die Meinung von zwei aneinander-redigirten Quellberichten zu fördern. Eigentlich wird ja doch nie widersprochen, sondern nur ergänzt bis zum Uebermasse. Daher läuft das Budde'sche Trennungs-Unternehmen auf zwei Geschichten hinaus, welche fast genau dasselbe, mit denselben Ausdrücken erzählen. Man wendet vielleicht ein, auch dieser Fall sei möglich, hier sogar wahrscheinlich, mithin Budde's scharfsinnige Mühwaltung ganz am Platze gewesen. Wir dürfen uns aber mit einem einzigen Gegenbeweise genügen lassen: es ist das, „was Micha gemacht hatte". XVII, 5 erledigt es sich: davon müsste die XVIII, 24 schreitende Erzählung aber noch nichts gesagt haben, wieder nicht die (dritte!) in XVIII, 27 und endlich eine vierte XVIII, 31. Weil im Ernste aber mit solchen Factoren kein Operiren thunlich, so ist vielmehr aus dieser Beobachtung, der sich zahlreiche identische anschliessen, die Methode zu entnehmen, welcher folgend diesmal analysirt zu werden hatte[1]). Gesetzt, dass zwei Versionen „zusammengearbeitet" wären, welche stilistisch und inhaltlich Zwillinge gewesen sind: — war es Noth so zu thun? geschieht dergleichen überhaupt im A. T.? und muss nicht jeder Scheidungsversuch in beschämender Weise *vis-à-vis de rien* bleiben? Auch ist dasjenige, was eine spätere Geschichtsbetrachtung rückzupflanzen dient, noch immer kein Widerspruch sachlicher Art, sondern ein blos die Glossirung ausweisender Umstand. Nur in einem Punkte besteht ernst-

[1]) In dieser Hinsicht fällt ferner auf der schon angemerkte הנער, immerfort als fühlloses Beiwerk XVII, 11, 12; XVIII, 3, 15; ebenso האיש XVII, 5, 8 (nicht 11), wofür derselbe alberne Zusatz XIX, 22 u. 23 zu beachten. Auch die Fragefreudigkeit (s. S. 34 Note 2) XVII, 9, XVIII, 3, 9, 14, 19 [vielleicht muss sogar v. 23 unter die Glossen fallen], 24, tritt XX, 12, 18, 23, 28, XXI, 3, 5, 7, 8, 16 genau so stark und kindlich auf: es ist die Zeitmode des Buches Maleachi. Von sonstigen Dingen befremden neben dem „Einkehren und Uebernachtbleiben" auch minutiöse Züge, so XVII, 1 „inmitten der Stämme Israels", v. 24 das hochnöthige „Zurufen".

lichere Differenz: XVII, 4 wird ein Gussbild gefertigt, da der Schmelzkünstler in Anspruch genommen ist, — XVIII, 30 und 31 bestätigen nur ein Pesel, also Steinidol. Nach unserer Erzählung hat es freilich den Anschein, als stählen die Daniten ihr Masseka hauptsächlich weil es silbern war, doch musste ihnen andererseits an einer neuen Stammgottheit liegen, da sie, nur ein Theil des Verbandes Dan[1]), sicher nicht die Gentilgötter mitbekommen hatten. Sie nehmen den Priester mit, wofür jedoch wieder die alte Bekanntschaft genügt, an der wir nichts zu bezweifeln finden. Im Süden Ephraïms muss es damals noch sehr durcheinander gegangen sein; und auch der Levit wanderte wohl kaum „um die Welt kennen zu lernen". Hier ist einzuräumen, dass eine befriedigende Exegese der Bilder-Differenz nicht gelingen will. Sollte indessen Jerobeam's goldenes Kalb doch hineinspielen? Der Text 1. Kg. XII, 29 und 30 verläuft recht sonderbar, gleichsam als meine er, von Beth-El aus sei damals ein Filialbild feierlich nach Dan gebracht worden. Wüssten wir nur Micha's Wohnort, der schwerlich namenlos war: sollte er in der ohnehin schrägen Stelle Richt. XVII, 5 מיכה לו בית אלהים verbrummt sein? Denn obgleich es sich vorwiegend um den Aufenthalt des Bildes handelt, kommt dennoch diese Erwähnungsart nicht wieder vor, sondern an ihrer Statt vielmehr das (sonst unterschiedene) „Haus Micha's". Andere Coïncidenzen würden sein, dass Micha nur eine Mutter hat, welche auch für Jerobeam besonders eingefügt auftaucht (1. Kg. XI, 26: ושם אמו צרועה אשה אלמנה), und ebenfalls ungünstig beleuchtet wird, ferner die Herkunft beider Männer aus Ephraïm sowie ihre eigenmächtige Sorge für Cultisches. Noch weitere Beobachtungen wären von diesen aus zu machen, allein wir brechen gern davon ab. Dass man zu *D*'s Zeit (Abfassung von 1. Kg. XII!) bei Jerobeam

---

[1]) Zwischen XVIII, 1 und 11 ruht der Widerspruch auf dem natürlichen Hergange. Der ganze Stamm will ziehen, aber als Laîsch erforscht, der Entschluss nothwendig geworden ist, sind nur 600 Wehrhafte bereit; die Uebrigen glauben, wie wohl stets in solchem Falle, jetzt Platz zu haben. Ob die Zahl 600 (mal 1000 = 600000!) echt oder Quotient vom Exodus ist? Vgl. Richt. XX, 47.

an Micha sich erinnerte, ist vorläufig das Wahrscheinlichste und kann auch das Meiste erklären. Für alle Punkte scheint es jedoch nicht hinzureichen: wie Pesel, Silbergussbild und Goldstier zu Dan etwa der Zeit nach unterschieden werden müssten, bleibt ganz vorab fraglich, zumal unser Glossator mit „Pesel, Masseka, Ephod und Teraphim" sicher gehen wollen mag.

Zur Durchglossirungsart der Geschichte des heiligen Krieges Richt. XIX—XXI bedarf es nunmehr keiner Vorbemerkung. Wir zerlegen sie also wie folgt nach den für XVII f. angewendeten Principien.

Cap. XIX: [*Damals, da war eben kein König in Israel.*] Und es weilte ein Mann von Levi an den rückwärtigen Theilen des Gebirges Ephraïm und nahm ein Kebsweib aus Bethlehem-Juda. Aber sein Kebsweib hurte ausserdem, und lief weg von ihm zum Hause ihres Vaters [*gen Bethlehem-Juda*], und brachte dort vier Monate zu. Da erhob sich ihr Mann und zog ihr nach, freundlich ihr zuzureden und sie wiederzuholen. [*Und er hatte seinen Jungknecht und ein Paar Esel mit sich. Und sie führte ihn in ihres Vaters Haus.*] Als der Vater des jungen Weibes ihn sah, kam er freudig ihm entgegen [*und sein Schwiegervater, des jungen Weibes Vater*], hielt ihn [*dass er drei Tage bei ihm blieb, assen und tranken*], und sie blieben über Nacht da. Aber des [*vierten*] Tages machten sie sich [*frühmorgens*] auf, und er erhob sich, wollte reisen. [*Da sprach des jungen Weibes Vater zu seinem Schwiegersohne: Erfrische dein Herz mit einem Bissen Brodes, hernach ziehet. Und sie setzten sich, assen und tranken mitsammen. Da sprach der Vater des jungen Weibes zu dem Manne: Lass dir's gefallen über Nacht zu bleiben, und lass dein Herz vergnügt sein. Wie nun der Mann zum Reisen aufstand, nöthigte ihn sein Schwiegervater wiederum über Nacht dazubleiben. Doch am Morgen des fünften Tages erhob er sich früh, und wollte ziehen. Da sprach der Vater des jungen Weibes: Erfrische dein Herz, und weilet noch bis sich der Tag neigt; da assen die beiden*[1]*. Und der Mann*

[1]) Doch wohl die Angeredeten, diesmal also auch die etwas vergessene Tochter mitgemeint.

erhob sich, und wollte reisen mit seinem Kebsweibe und seinem Jungknecht.] Aber [*sein Schwiegervater*] des jungen Weibes Vater sprach zu ihm: Sieh' doch, der Tag senkt sich [*zum Abendwerden*], bleibt schon über Nacht. [*Siehe, der Tag ist zur Neige, bleibe hier über Nacht und lass dein Herz vergnügt sein, und morgen tretet euren Weg frühe an, dass du an dein Zelt kommst*]. Aber der Mann wollte nicht über Nacht bleiben, sondern erhob sich und zog fort und kam bis an Jebus heran [*nämlich Jerusalem*[1]), *und hatte ein Paar gesattelter Esel*], und sein Kebsweib mit ihm.

[*Gerad waren sie bei Jebus*] Und der Tag ging sehr zur Neige, da sprach der Jungknecht[2]) zu seinem Herrn: Wohlan, lass uns hier in die Jebusitenstadt einkehren [*und über Nacht drinn bleiben*]. Sprach sein Herr zu ihm: Nicht kehren wir ein in die Stadt der Fremden [*woselbst sind keine von den Söhnen Israels*], sondern wollen weiter [*nach Gibea. Und er sprach zu seinem Jungknecht: Wohlan, dass wir gelangen zu einer der Ortschaften*] und [*über Nacht zu Gibea oder*] zu Rama bleiben. Und sie zogen weiter [*und wanderten*], und die Sonne ging ihnen unter neben Gibea [*welches Benjamin gehört*]. So bogen sie dort ab, um nach Gibea hinein zur Nachtherberge zu kommen. Wie er drinnen war, setzte er sich auf den freien Platz der Stadt [*denn Niemand wollte sie über Nacht in seinem Hause beherbergen. Und siehe:*]

Ein alter Mann kam von der Arbeit vom Felde her [*am Abend, und der Mann war vom Gebirg*[3]) *Ephraïm und weilte als Fremdling zu Gibea, aber die Leute des Ortes waren Benjaminiten*], und erhob den Blick und sah den Wandersmann [*auf dem Platze der Stadt*]. Und er sprach: [*Wohin willst*[4]) *du? und*] Wo kommst du her? Er sagte zu ihm: Wir reisen von Bethlehem in Juda nach den rückwärtigen Theilen des

---

[1]) Ebensogut kann „Jebus" Glosse sein. Dass die Jebusiten in Jerusalem gewohnt hatten, wusste Jedermann.

[2]) Seine Erwähnung vorher ist überflüssig, sein Reden befremdet auch so nicht. Es geht ihm wie den Eseln, die bloss wegen v. 28 fortwährend erwähnt sind.

[3]) Haarsträubend genau; aber sie kennen einander doch nicht!

[4]) Glossator ist mit einer Frage nie zufrieden.

Gebirges Ephraïm [*da bin ich her, und war nach Bethlehem in Juda gereist*], und will zum Hause Jahveh's gehen [*und Keiner mag mich in seinem Hause aufnehmen. Wir aber haben sowohl Stroh, als Eselfutter, auch Brot und Wein ist da für mich und deine Magd und für den Jungen, der bei deinen Knechten ist, dass an nichts Mangel ist*]. Und es sprach der alte Mann: Friede sei mit dir, ganz und gar liegt mir dein Bedürfniss ob[1]), bleibe ja nicht über Nacht auf dem Platze. Und er führte ihn in sein Haus. [*und fütterte die Esel, und sie wuschen ihre Füsse, assen und tranken. — Als nun ihr Herz vergnügt war, siehe*]

Da kamen die Leute der Stadt, schändliche Gesellen[2]), umringten das Haus, pochten lebhaft an die Thür und sagten zum Hausherrn [*dem alten Manne, also*]: Schaffe den Mann heraus, der in dein Haus kam, erkennen wollen wir ihn! Ging [*der Mann*] der Hausherr zu ihnen heraus und sprach zu ihnen: Nicht so, meine Brüder[3]), thut nicht so Schandbares. Nachdem dieser Mann in mein Haus kam, unterlasset diese Schändlichkeit. [*Siehe*] Meine Tochter, die Jungfrau [*und sein Kebsweib*], ich will sie herausbringen [*die nehmt vor und thut mit ihnen nach Belieben*] aber mit diesem Manne übt keine Schandthat. Aber die Leute wollten nicht auf ihn hören. Da ergriff der Mann[4]) sein Kebsweib, und brachte sie zu ihnen in's Freie hinaus; die erkannten sie und trieben ihr Spiel mit ihr die ganze Nacht hindurch bis zum Morgen [*und liessen sie los bei Anbruch*[5]) *der Morgenröthe*]. Und das Weib kam bei Beginn des Morgens und sank nieder an der Pforte des Hauses [*des Mannes*], darin ihr Herr war [*bis zum lichten Tage*]. Als nun ihr Herr am Morgen sich erhob [*und die Thür öffnete am Hause*] und heraustrat, seines Weges zu ziehen, [*siehe*] da lag [*das Weib*]

---

[1]) Hieraus ist erst das vorher Aufgezählte erdichtet.

[2]) Dass die Censur בני־בליעל nicht vom Glossator ertheilt ist, wird vielleicht näher auszumachen sein.

[3]) Er war also kein Ephraïmit. Denn Gen. XIX, 7 ist aus unserm Original geflossen und muss Lot gar zum Bruder der Sodomiten machen.

[4]) Welcher nun? An derselben Stelle Gen. XIX, 9 ebenso באיש.

[5]) Eine Genauigkeit, gleichsam aus den Processacten geschöpft.

sein Kebsweib am Eingange des Hauses, und ihre Hände auf der Schwelle. Und er redete sie an: Steh' auf, dass wir fortgehen; doch keine Antwort kam. Da lud er sie auf den Esel [*und der Mann machte sich auf und zog an seinen Ort*], und als er heimkam, nahm er sein Messer und fasste sein Kebsweib und zerstückte sie nach ihren Gebeinen [*in zwölf Stücke*], und sandte diese durch Israels ganzes Gebiet. Und da geschah, dass Jeder, der das sah, sprach: [*So etwas ist nicht geschehen noch gesehen seit der Zeit, da die Söhne Israels aus dem Lande Aegypten heraufkamen*[1]) *bis heute*] Nun lasst euch das gesagt sein [*berathet euch und redet*[2])].

Cap. XX. Da zogen alle Söhne Israels aus [*und die* עדה *versammelte sich wie ein Mann, von Dan bis Beer-Scheba*] und das Land Gilead, vor Jahveh in Miçpa: zusammentraten die Häupter [*des ganzen Volkes, aller Stämme Israels im* קהל *des Volkes Gottes, 400000 Mann Fussvolk*], die das Schwert zogen. [*Und die Söhne Benjamins hörten, dass die Söhne Israels hinauf nach Miçpa gezogen wären.*] Es sprachen die Söhne Israels: Saget, wie ist diese Uebelthat zugegangen? Da antwortete der Levit [*der Mann des ermordeten Weibes*] und sprach: Nach Gibea kam ich [*das zu Benjamin gehört*], mit meinem Kebsweibe über Nacht zu bleiben. Aber es machten sich [*gegen mich*] auf die Einwohner Gibea's, umringten Nachts gegen mich das Haus. Mich wollten sie tödten, aber mein Kebsweib schwächten sie, dass sie gestorben ist. Da ergriff ich [*mein Kebsweib*] und zerstückte sie und sandte sie in das ganze Gefilde des Erbtheils Israels, denn Unzucht und Schandthat in Israel verübten sie. [*Siehe, ihr Söhne Israels seid alle da, schaffet Rede und Rath auf der Stelle.*] Da stand alles Volk auf wie Ein Mann[3]) und sprach: Keiner von uns gehe [*in sein Zelt*[4])],

---

[1]) Der Glossator hat keine Ahnung mehr von den Sitten der Ebräer.

[2]) Vgl. XX, 7. Vermuthlich eine courante Redensart in der Zeit des Glossators; sie passt hier wie die Faust auf's Auge.

[3]) Schon v. 1 vorgeklappt und wieder v. 11, wo חברים nach LXX zu streichen.

[4]) Wunderlich genug hält der Glossator Benjamin v. 14, im Gegensatze dazu, für ein Städtevolk; doch vgl. unten S. 48 Note 5 und S. 61.

keiner kehre ein in seinem Hause, sondern also wollen wir Gibea behandeln: über sie mit dem Loose[1]), [*Nehmen wir zehn Mann von hundert, und hundert von tausend, und tausend von zehntausend*[2]) *von allen Stämmen Israels, Lebensmittel zu holen für das Volk, dass wir bei ihrer Rückkehr an Geba-Benjamin thun*] nach der Schandthat, die sie verübte in Israel! [*Da versammelte sich die ganze Mannschaft Israels gegen die Stadt wie Ein Mann*].

Und die Stämme Israels sandten Männer durch den ganzen Stamm Benjamin und liessen sagen: [*Was ist das für eine arge That, die unter euch geschah?*] Gebt nun die Männer heraus [*die Schandgesellen, die zu Gibea*], dass wir sie tödten und das Böse aus Israel tilgen. Aber die Söhne Benjamin wollten nicht gehorchen [*der Stimme ihrer Brüder, der Söhne Israels*] und [*die Söhne Benjamin*] versammelten sich aus den Städten gen Gibea, auszuziehen zum Kriege [*mit den Söhnen Israels. Und die Söhne Benjamin's wurden gemustert an demselben Tage aus den Städten, 26,000 Mann die das Schwert zogen, ohne Gibea's Bewohner, die sich musterten: 700 auserlesene Männer*]. Und [*unter all diesem Volke*] waren 700 auserlesene Männer, gehemmt an der rechten Hand[3]); jeder derselben schleuderte mit einem Stein auf's Haar, ohne zu fehlen. [*Und die Mannschaft Israels wurde gemustert, ausser Benjamin, viermalhunderttausend Mann, die das Schwert zogen, ein Jeder davon Kriegsmann. Und sie machten sich auf und zogen*

---

[1]) Indessen kann auch diese Bemerkung Glosse sein und in der That zu dem Folgenden eine Einleitung von bekannter Stupidität bilden. Denn es erscheint wenigstens nirgend weiter eine entsprechende Fortsetzung.

[2]) Eine entschieden ängstliche Verpflegungssorge durchzieht unser „Buch Levi".

[3]) Das ist ein altebräischer Witz, von dem man nicht sagen kann, ob er noch in des Glossators Zeit verstanden (1. Chron. XII, 2 schwerlich!) wurde: בן־הימיני אשר ידי־ימינו „ein rechter Mann, doch leider link", so Richt. III, 15 ohne wirklich triftige Motivirung durch den Verlauf des Erzählten, und hier nicht anders. Zum Fortschritte der Handlung ist die Angabe jedesmal nutzlos. Bekanntlich tauchen solche billigen Hänseleien überall auf.

hinauf nach Beth-El und befragten Gott und sprachen: Wer von uns soll zuerst hinaufziehen zum Kampfe mit den Söhnen Benjamins? Und Jahveh sprach: Juda zuerst. Also machten sich die Söhne Israels am Morgen auf und belagerten Gibea.]

Und die Mannschaft Israels zog aus in den Kampf mit Benjamin und [*die Mannschaft Israels*] stellte sich in Schlachtordnung auf gegen sie zu Gibea. Da rückten die Söhne Benjamin's heraus [*aus Gibea*], und schlugen am selben Tage von Israel zweiundzwanzig (*tausend?*) Mann zu Boden. [*Aber das Volk, die Mannschaft Israels ermannte sich, und stellte sich abermals in Schlachtordnung auf an dem Orte, wo sie am ersten Tage sich aufgestellt hatte*]. Und die Söhne Israels zogen hinauf[1]) und weinten vor Jahveh (bis zum Abend?) [*und befragten Jahveh, sprechend: Soll ich noch einmal zum Streite rücken gegen die Söhne Benjamin's, meines Bruders?*], und Jahveh sprach: Zieht hinan gegen ihn, [*Und da die Söhne Israels den Söhnen Benjamin am zweiten Tage naheten, zog Benjamin ihnen entgegen des zweiten Tages, und streckten ferner unter den Söhnen Israels achtzehntausend Mann zu Boden, die alle das Schwert führten. Da zogen alle Söhne Israels hinauf, und alles Volk, kamen nach Beth-El und weinten, blieben dort vor Jahveh und fasteten denselben Tag bis zum Abend*[2]), *und brachten Brand- und Friedopfer Jahveh dar. Und die Söhne Israels befragten Jahveh — denn es war daselbst zu jener Zeit die Bundeslade Elohim und Pinechas*[3]), *der Sohn Eleazars, des Sohnes Ahrons, stand vor ihm in derselbigen Zeit — und sprachen: Soll ich abermals zum Kriege ausziehen wider die Söhne Benjamin's, meines Bruders, oder soll ich aufhören? Und Jahveh sprach: Ziehet hinauf*] denn morgen gebe ich ihn in deine Hand.

Und Israel legte Hinterhalt gegen Gibea [*ringsum. Da zogen die Söhne Israels hinauf gegen die Söhne Ben-*

---

[1]) Ortsname fehlt; Glossator dachte an Beth-El, was auch richtig sein kann.

[2]) Die genaue dienstliche Eintheilung jedes Tages wirkt imposant.

[3]) Diese Notiz, auf welche zurückzukommen, hat für das Alter des Glossators grosse Bedeutung.

jamin's am dritten Tage], und stellten sich gegen Gibea auf [*wie die vorigen Male*]. Aber die Söhne Benjamin's zogen aus [*dem Volke entgegen*], unverbunden mit der Stadt, und fingen an zu schlagen [*Erschlagene vom Volk, wie die früheren Male, an den Strassen, deren eine nach Beth-El empor führt, die andere nach Gibea*[1])] auf dem Felde, an dreissig Mann in Israel. [*Da sprachen die Söhne Benjamin's: Sie sind geschlagen vor uns wie früher; aber die Söhne Israels sprachen: Fliehen wir, dass wir sie abziehen von der Stadt auf die Strassen.*]

Und die ganze Mannschaft Israels machte sich auf von ihrem Standorte und stellte sich auf in Baal-Thamar, aber der Hinterhalt Israels brach vor von seinem Orte im Erdsattel Geba[2]). [*So kamen heran Gibea gegenüber zehntausend auserlesene Männer ganz Israels. Und der Kampf wurde heftig; jene aber wussten nicht, dass das Unglück sie erreichte. Und Jahveh schlug Benjamin vor Israel, dass die Söhne Israels an dem Tage erschlugen fünfundzwanzigtausend einhundert*[3]) *Mann in Benjamin, alle das Schwert führend. — Und die Söhne Benjamin sahen, dass sie geschlagen waren; die Mannschaft Israels aber machte Benjamin Platz, denn sie verliessen sich auf den Hinterhalt, den sie gegen Gibea gelegt hatten.*] Und der Hinterhalt eilte, sich gegen Gibea zu entfalten, und [*der Hinterhalt*] zog ein und schlug die ganze Stadt mit Schwertes Schärfe. [*Sie hatten nämlich eine Verabredung mit einander, die Männer von Israel und der Hinterhalt, in Masse aufsteigen zu machen Rauchwolken aus der Stadt.*] Als nun die Mannschaft Israels sich umwandte im Kampfe [*und Benjamin begann Erschlagene zu machen unter der Mannschaft Israels, an dreissig Mann, denn sie sprachen: Wahrlich, geschlagen sind sie vor uns*

---

[1]) Für den Glossator muss das ja ein und dieselbe sein, auf der doch Israel zwei Tage hin- und hergependelt ist. Dieser Unfug erklärt Manches, was hier sonst noch vorkommt, und einem vernünftigen Menschen nicht zuzutrauen sein sollte.

[2]) מערה heisst sonst Höhle; die obige Annahme liegt am nächsten.

[3]) Von Bertheau als hinter v. 46 geplant erkannt, aber eine leere Glosse, welche die fehlenden 100 gewissenhaft nachmelden will.

wie im ersten Streite], da fing die Wolke an aufzusteigen von der Stadt als Rauchsäule. Und Benjamin wandte sich um [*und siehe*], da ging die ganze Stadt zum Himmel auf. [*Und die Männer Israels wandten sich um.*] Bestürzt waren Benjamin's Männer [*denn sie sahen*], dass das Unglück sie erreichte. Und sie wandten sich vor den Männern Israels [*auf den Weg nach der Wüste*], aber der Kampf setzte ihnen nach, und die aus den Städten (!) vernichteten sie [*in ihrer Mitte*[1]). *Sie hatten Benjamin umringt, gejagt, ihn beim Rasten niedergetreten*[2]) *bis Gibea gegenüber, gegen Sonnenaufgang. Und es fielen von Benjamin achtzehntausend Mann, tapfere Männer sie alle. Und sie wandten sich und flohen nach der Wüste, zum Felsen Rammon, und sie hielten von ihnen eine Nachlese auf den Landstrassen von fünftausend Mann*], und setzten ihnen nach bis Gideom[3]), und erschlugen von ihnen zweitausend Mann[4]). [*So waren alle Gefallenen von Benjamin fünfundzwanzigtausend Mann, die das Schwert zogen, alle diese tapfere Männer.*] Aber sechshundert Mann [*wandten sich und*] flohen zur Wüste nach dem Felsen Rammon und blieben beim Felsen Rammon [*vier*[5]) *Monate*]. Und [*die Mannschaft*] Israel kehrte zurück [*zu den Söhnen Benjamin*] und schlugen [*sie mit Schwertes Schärfe innerhalb der Städte*] Menschen[6]) und Vieh [*und alles, was man fand*] und steckten alle Städte in Brand [*die sie antrafen*].

---

[1]) Wenn hier etwa gesagt wurde, dass von den Gibeatischen Attentätern Keiner davon kam, so wäre der Plural מהעברים falsch. Aber wir müssen den Satz so lassen, da er für die Geschichte der Vorlage des Glossators wichtig ist.

[2]) Oder doch ἀπὸ Νουά; allein es kommt wenig darauf an.

[3]) Hierfür sieht das Lucianische Γαλααδ vernünftig aus.

[4]) Also eine Nachlese der Nachlese, ohne doch so behandelt zu sein; mit anderen Worten die Originalmeldung der Verluste Benjamin's. Ueber die Angemessenheit der Zahl 2000 bedarf es nach dem Vorangehenden keines Wortes.

[5]) Das Original könnte zwar 700 und gar keine Zeitangabe geboten haben, aber schon nicht mehr in der Form, in der es dem Glossator vorlag. Diese „4 Monate" sind, wie zu zeigen, aus einer besonderen Schicht.

[6]) Ueber מותם siehe Bertheau und Oettli.

Wir kämen jetzt an das Schlusscapitel XXI. Nachdem die Glossirung progressiv wuchtiger geworden ist, wie Cap. XX durch seinen unnatürlich aufgetriebenen Zustand uns bewiesen hat, darf es nicht Wunder nehmen, gegen Ende des Ganzen vollkommene Ueberladung vorzufinden, übrigens bei etwas geordneterer Art des Berichtes. Der verhältnissmässig knappen Ausbeute wegen verzichten wir auf Wiedergabe des Wortlautes und legen nur die extrahirte alte Erzählung dar, deren Einwickelung durch den Glossator selbst zu verfolgen dem Leser keine Schwierigkeit bieten kann.

Aus Cap. XXI: 1. Aber . . . . Israel hatte . . . . geschworen also: Niemand von uns soll seine Tochter an Benjamin zum Weibe geben. . . . . 12. Aber sie fanden unter den Bewohnern von[1]) . . . Gilead (vierhundert?) jungfräuliche Mädchen, die noch keinen Mann erkannt hatten[2]). Diese brachten sie in's Lager nach Schilo . . . 13. und redeten zu den Söhnen Benjamin's, die auf dem Felsen Rammon waren, und riefen ihnen Frieden zu. 14. Und (die von) Benjamin kehrten zurück . . . . 17. und sprachen: Benjamin bleibe Erbbesitz der Entronnenen, nicht werde ein Stamm ausgelöscht aus Israel, 18. . . . haben doch die Söhne Israels geschworen und gesprochen: Verflucht sei, wer Benjamin ein Weib giebt. 19. Und (die Söhne Israels) sprachen[3]): . . . Ein Jahresfest für Jahveh ist zu Schilo, ... 21. gehet hin und lauert in den Weinbergen, ... und haschet euch ein Jeder ein Weib von den Töchtern GILEAD's. . . . 22. Wenn dann ihre Väter und Brüder kommen, bei uns Klage zu er-

---

[1]) Ohne 1. Sam. XXXI, 11 müssten hier die יושבי יבש für Wortspiel oder Dittographie gelten, da 1. Sam. XI dort nur אנשים oder זקנים hat. — Ob die Mädchen stets gezählt auftraten und wie hoch, ist zweifelhaft, sicher dagegen, dass sie ohne Gewaltanwendung aus Gilead nach Schilo kamen. Zu beachten ist auch, dass sie nachträglich geschenkt gelten sollen. Bei Schilonitinnen wäre das so gut wie Hohn, weil sie innerhalb ihres Stadtbannes geraubt gewesen wären.

[2]) Glossator hat Gewissensbisse, dass damit für die Augen der Jungfrauen zuviel Garantie gegeben sei, setzt also hinzu: למשכב זכר.

[3]) בני ר׳ ausgelassen, neben שיכר v. 21 beinahe die einzigen wirklichen Redactionspuren.

heben, wollen wir zu ihnen sprechen: Schenket sie uns[1])! . . . 23. Und so thaten auch die Söhne Benjamin, nahmen Weiber nach ihrer Anzahl von den Reigentänzerinnen, . . . zogen hin, ... erbauten die Städte (neu) und wohnten darin. . . . . —

Dem levitischen Polsterer fällt hiernach der gesammte widersprechende Apparat des Jabeschkrieges, der Entkommenen-Statistik, mehrfachen Beweibungs-Auskunft u. s. w. zu, so dass die verwickelte Quellenmuthung, welcher dieses Capitel sonst unterlag[2]), nunmehr überflüssig wäre. Während dieselbe es hier bis auf drei selbständige Versionen brachte, würde sie nach ungefährer Schätzung für Capitel XX ihrer fünf bis sechs anzunehmen nöthig haben, wenn das Princip in gleicher Art beibehalten werden sollte[3]). Das müsste eigentlich schon längst stutzig gemacht haben, ist auch vielleicht ein stillschweigend wirkender Grund gewesen, von eingehender Sonderbetrachtung dieses Capitels XX bisher Abstand zu nehmen. Viel Gutes konnte eben für die Parallelscheiderei nicht daraus herkommen.

Ehe wir uns an die Beleuchtung des Benjaminiten-Abschnittes nach seinen Einzelstellen und deren a.t.licher Verwandschaft begeben, ist noch ein Punkt hervorzuheben, welcher unseres Erachtens den Begriff des „Buches Levi" kräftigt. Nach S. 32 hat sein Verfasser die ältere israelitische Geschichte von Levi's wegen zu completiren beabsichtigt, ohne den festgewordenen chronologisch-historischen Rahmen desshalb auf's Neue zu sprengen. Aber während er für die Geschichte bei Dan's Zug noch einen Anhalt am gehörigen Orte gelesen haben dürfte[4]), musste er für den „Fall Gibea"

---

[1]) Die Fiction, geraubt sei nicht gegeben, wird gerade dadurch hinfällig! Gilead aber war nicht mitvereidigt, und die Töchter sind wohl überhaupt als zum Maturitätsopfer erschienen gedacht.

[2]) Eingehend behandelt von W. Böhme *Z. A. T. W.* V, S. 30—36, etwas berichtigt durch Budde nach A. Kuenen in „B. B. Richt. u. Sam." S. 152.

[3]) Man berechne z. B. nur, wie oft XX, 36 ff. die Benjaminiten umwenden, ohne vom Flecke zu kommen.

[4]) Nachgewiesen durch Budde l. c. 31 u. f., nur dass die Stelle über Lescham (jetzt blos Jos. XIX, 47, einst aber hinter Richt. I, 34 befindlich) erst nach Anfügung der Capp. XVII ff. von Richt. I wieder ab-

erst einen entsprechenden Fingerzeig schaffen, und besorgte das durch Einschiebung von Richt. II, 1—5. Hier ist kein Prophet, sondern der Malak Jahveh am Erscheinen. Dass das kleine Stück jung und von *D* abhängig, beweist sein rein paränetischer Zweck neben sachlicher Inhaltslosigkeit. Nun lässt sich aber für *D* und seinen Kreis gerade als eins der Hauptcharakteristica feststellen, dass die Malakim Jahveh's perhorrescirt sind und es auch sein müssen, da sie den Prophetendienst sonst einfach illusorisch machen. Also rührt das Intermezzo nicht von *D* her, geschweige denn von einem früheren Erzähler; ist es doch in auffallender, sozusagen hyperdeuteronomistischer Art vom Zaune gebrochen, wie denn ferner ein Ortsname dabei etymologisch erbeutet wird[1]). Jetzt fängt schon ein starker Verdacht an auf dem levitischen Glossenfabrikanten zu lasten, denn die „Weinenden" II, 1 und 5, auf welche es doch ankommt, sind recht deutlich in XX, 23, 26, XXI, 2, stets zu Beth-El, erkennbar. Und nun spielt II, 1—5 in Beth-El, wie LXX verrathen, deren besserer Text hier längst anerkannt ist. Wer diese Momente aufmerksam nachprüft, wird ihre innere Beweiskraft sicher empfinden; aber wir meinen diesmal die Genugthuung zu haben, den textgeschichtlichen Vorgang vollkommen klar aufdecken zu können.

Wenn wir aussprechen, dass der Glossator, oft fünf Sätze aus einem machend, kein Wort abstreichen mag, sondern zuweilen lieber die incohärentesten Aussagen nebeneinander belässt, oder sie höchstens umpflanzt, wo es zu arg würde, — dann dürfen wir immerhin kraft des Eindruckes, den unsere vorhin gegebene Textworfelung hervorbringen möchte, auf

---

gefallen sein kann. Oder ihre Ausschaltung hängt überhaupt mit einem Schaden zusammen, den Richt. I, 22 ff. sehr zufällig erduldet zu haben scheint, und der sich bis nach II, 1 hinein (s. LXX) erstreckte. Der Fortfall Issakar's und anderer Notizen ($2^1/_2$ Stämme betr.?) kommt dann auf Rechnung desselben.

[1]) *D*'s Propheten bleiben immer *en marche*. Budde's Ueberweisung an *E* (a. a. O. 108 und 181) ist zwar textkritisch sehr gut begründet, aber ohne den geringsten Blick in den Zusammenhang, dessen Forderungen und litterarische Bedingnisse. Hat *D* den *E* gekannt? Hoffentlich doch!

Beistimmung hoffen. Nun fand der Levit in der That an der jetzt von II, 1—5 besetzten Stelle einen strafenden Propheten vor, dessen Rede den Anfüger von Richt. I zum Verfasser gehabt hat[1]). Unser fleissiger Freund und Levit wusste nichts für seinen Zweck damit anzufangen und brachte sie anderweitig unter, bei welcher Gelegenheit er auf den seiner Zeit wieder sympathischeren Malak stiess[2]). Jetzt resultirt denn folgendes Bild, welches vielleicht für sich selbst spricht.

Richt. I, 35, 36: Und die Amorrhäer beliebten zu wohnen in Har-Cheres, in Ajjalon und Schaalbim; als aber die Hand des Hauses Joseph drückend ward, wurden sie zinsbar. Und das Gebiet der Amorrhäer[3]) war vom Skorpionensteig, von Sela an aufwärts.

Richt. VI, 7—10: Und es geschah, als die Söhne Israels zu Jahveh schrieen *„wegen Midian"*, sandte Jahveh einen Propheten zu den Söhnen Israels. Und er sprach zu ihnen: Also sagt Jahveh, der Gott Israels. Ich führte euch herauf aus Aegypten und brachte euch heraus aus dem Hause der Knechtung, ich errettete euch aus der Hand Aegyptens und

Richt. II, 1—5. Da kam herauf der Malak Jahveh's von Gilgal nach Bokim (*Κλαυθμών*) *καὶ ἐπὶ Βηθήλ καὶ ἐπὶ τὸν οἶκον Ἰσραήλ* und sprach: Ich führte euch herauf aus Aegypten und brachte euch in das Land, das ich euren Vätern zugeschworen, und sagte: Ich werde meinen Bund mit euch nicht brechen in Ewigkeit. Ihr aber sollt keinen Bund

---

[1]) Dieser ist allerdings nur als ein vorexilisches, jedoch erst hinter der Arbeit *D*'s zu wirken beginnendes Mitglied der prophet. Bewegung in Juda aufzufassen, also ein „*D*²" oder unserthalben der — Tritonomist. Aber ein Malak ist diesem Redactor noch so wenig zuzutrauen wie dem *D* selbst.

[2]) Dessen Verwendungsart im B. Zakarja, den Psalmen etc. keinen Zweifel darüber gestattet.

[3]) S. Budde a. a. O. 18 f. Da LXX diesen Vers an unserer danach falschen Stelle schon lesen, so wird der האמרי ein so gut wie selbstverständlicher, dem Leviten bereits vorgelegen habender Fehler sein. Die Lucianhandschrr. schlagen sichtlich nur eine Verbesserung vor, wenn sie den Idumäer platt neben den Amorrhäer setzen. Sonst s. unten S. 80.

aus der Hand aller eurer Bedränger, und vertrieb sie vor euch und gab euch ihr Land. Und ich sprach zu euch: Ich bin Jahveh, euer Gott, fürchtet nicht die Götter der Amorrhäer[1]), in deren Land ihr wohnet. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. — (v. 11: *Wiederbeginn der Rel. G.:*) Und der Malak Jahveh's kam . . . . [*s. nun oben S. 52, Anfang der Nebenspalte.*] schliessen mit den Bewohnern dieses Landes, niederreissen sollt ihr ihre Altäre. Aber ihr habt nicht gehört auf meine Stimme: warum habt ihr das gethan[2])? Da sprach ich auch: Ich will sie nicht vertreiben vor euch, dass sie euch zu Widersachern und ihre Götter euch zum Fallstricke werden. Und da der Malak Jahveh's diese Worte zu allen Söhnen Israels geredet hatte, da erhob das Volk seine Stimme und weineten, und sie nannten den Namen des Ortes „Weinende" (Bokim) und opferten daselbst Jahveh (XX, 26).

Die Harmonie mit Richt. XX ist bei II, 1—5 vollkommen genug, um den schlecht verborgenen Wink mit dem Laternpfahle nicht zu übersehen, und nur jene unglückliche Zersplitterung des Verses II, 1 im masorethischen Texte war die Ursache, dass man den Zusammenhang nicht längst entdeckte. Und obgleich das Verfahren des Leviten jetzt einem Versteckspiele für uns ähnelt, ist es trotzdem ein sehr einfaches gewesen. Er wollte seinen Wegweiser am richtigen Orte aufstellen, hinter dem Amorrhäerpassus I, 36. Dort stand der epideuteronomistische Prophet und störte; er wurde daher zunächst weggeführt und, nicht besonders glücklich, zwischen Richt. VI, 6 und 11 angesiedelt. Für die Wahl gerade dieses Platzes spielt ein Beweggrund (oder eine Folgewirkung) mit, welche das Factum an sich ungemein bekräftigt: hier setzt auch zuerst die noch sparsame, tropfenweise Glossirung unseres Leviten ein, welche den Geschmack des Lesers

[1]) Wohin „Midian" (v. 7) textkritisch geräth, erhellt eben hieraus, nicht minder die eigentliche Zugehörigkeit des Abschnittes.

[2]) Vgl. oben S. 34 Note 2 (und 42 Note 4).

vermuthlich sacht zu captiviren bestimmt war[1]). Der bei dieser Gelegenheit vorgefundene Malak Jahveh's (VI, 11 ff.) empfing dafür das Wort in II, 1—5. Die dortige Composition des Glossators lässt sich aber wie folgt veranschaulichen:

II, 1: Da kam herauf der Malak Jahveh's von Gilgal[2]) gen Bokim und nach Beth-El [XX, 26] und zum Hause Israel [Hoschea XII, 1, vgl. dort weiterVers 5!] und sprach: Richt. VI, 8c; Exod. XXXIII, 1 (Deut. VIII, 1), Gen. XVII, 7. — Vers 2: Exod. XXXIII, 12 und 13, Deut. XXVIII, 15, und Zusatzfrage wohlbekannter Art. — Vers 3: Exod. XXIII, 29 und 32f. — Vers 4 und 5: Richt. XX, 26.

Indessen kann man, noch einfacher, annehmen, dass der Levit, sowie er sich für Herübernahme des Malak aus Richter VI entschieden hatte, eine der pentateuchischen Engel-Ansagen benutzte. Wahrscheinlich hat er dann entsprechendermassen Exod. XXIII, 20 bis 33 vor Augen gehabt.

Dass die älteren Rabbinen unsern Malak für Pinechas nahmen, mithin nach ihrer Weise den ihnen ohnehin congenialen Leviten ganz trefflich verstanden, ist von Bertheau B. d. R. S. 50 dargelegt.

Um die litterarischen Beziehungen unverwirrt beobachten zu können, welche zwischen Richt. XIX—XXI und sonstigen Stücken des A. T. bestehen, muss die ältere Erzählung immer

---

[1]) Also den Appendix XVII—XXI litterarisch vorbereitet. Wenn wir nicht sehr irren, hat schon Budde genau Richt. VI als den Anfangspunkt einer bemerkenswerthen Glossirungsescorte erkannt, leider vermögen wir die Stelle nicht wiederzuentdecken. Einwirkungen dieser Art befinden sich VI, 14d (s. oben S. 8 Anm. δ), 19 (das Epha), 20 (ganz dahin gehörig), 25—28 (der zweite siebenj. Stier), VII, 4, 8 cfr. 16 und 20 (s. oben S. 18 Anm. ξ). Vielleicht zählen die zahlreichen הנה IX, 31—37 mit dazu, sicher scheint die betr. Glossirung in X, 8b und 9, XII, 4a XIII, 8–14, 21a, XV, 2c.

[2]) מן־הגלגל befremdet; zumal der Ausdruck im Richterbuche nur noch einmal III, 19: והוא שב מן־הפסילים אשר את־הג׳ vorkommt: an beiden Stellen könnte von einem Standlager die Rede sein, wie nach Winckler's Mittheilung auf Zeile 13 der Panammu-Inschrift der Fall sein wird (בגלגל מראה תגלתפלסר מ׳ אשור, s. Ed. Sachau in Mitth. a. d. orient. Sammlg. d. Berl. Mus IX, 75). Allein da der Levit ein grosser Stellensammler ist, so mag die Erklärung genügen, dass er den Malak zuletzt laut Jos. V, 13—15 stationirt fand. Es ist aber ebenso an 1. Sam. XI, 14 f. zu erinnern.

streng von der Glossirung geschieden gehalten werden, und wir verfahren demgemäss.

Vorlage.	Glossirung.
XIX. v. 1. Wiederum das Gebirg Ephraïm und Bethlehem-Juda in Connex; XVII, 7 f.	
v. 2. Hierzu Hoschea I, 2 und III, 1, sowie 3^b; die 4 (nicht 16 laut Wellhausen, der auf 1. Sam. XXVII, 7 wies) Monate durch Richt. XX, 47 einverständlich ausgelegt. ירחים ist also in der allgemeinen Bedeutung zu fassen, die es bei Hoschea hat.	
v. 3. Die Art des Zuredens ausser in Gen. XXXIV, 3, L, 21, auch Hoschea II, 16 in enger Parallele vertreten.	v. 3. Diesmal ist נער und לוי getrennt, während XVII f. sie willkürlich zusammenfasst.
v. 4. Der Sinn kann hier das „über Nacht bleiben“ nicht entrathen; gewöhnlich manipulirt zwar nur Gloss. allein mit allen Comfort-Rücksichten.	v. 4. „Drei Tage“, denen noch frei nach Gen. XVIII zwei fernere hinzugehandelt werden, was wie eine aus Hoschea VI, 2 geholte Anregung erscheint, welche in der Glossirung dann aber allein stünde.
	v. 5. Copie nach Gen. XVIII, 5.
v. 14. Gibea und Rama nebeneinander; genau so, mit Beth-El als drittem Gliede, Hoschea V, 8.	
	v. 15. Die Fabel von Gen. XIX, 2 hier umgewendet.
v. 16. Dieselbe Situation 1. Sam. XI, 5.	v. 16. גר בגבעה, kürzende Einsetzung des Gen. XIX, 9 waltenden Verhältnisses.

v. 22. Es muss auffallen, dass die Sodomiten ohne tadelndes Characteristicum bleiben (בני בליעל), während ihr Heranzug stärker beleuchtet wird. Beachte, dass sich die בני ב׳ 1. Sam. X, 27 wiederfinden.

v. 23—25. Die Abweichung des Parlamentirens gegen das in Gen. XIX, 6—8 ist nur geringfügig.

v. 23—25. Die Zweizahl der Töchter Lot's sieht schon wegen seiner 2 Engel natürlicher aus, doch hat ja der Levit einen Knecht bei sich! Der Wirth konnte ohne Gefahr zwei Töchter haben gleich Lot, so dass die unnöthige Differenz schwer erklärbar wird.

v. 25 f. Die Blendung Gen. XIX, 11 fehlt hier (wodurch unsere Version an Originalität gewinnt?). Selbst das zweimalige Zufassen der Malakim Gen. XIX, 10 und 16 ist hier und noch v. 29 am Kebsweibe zu beobachten.

v. 25 f. Das Spiel mit der Morgenröthe steht genau dem mit dem Sonnenuntergange zuvor gegenüber.

v. 28. Das Zerstücken (aber nicht Zwölfteln) vgl. 1. Sam. XI, 7, ebenso den Ausdruck für „das ganze Gebiet Israels".

v. 28. Man sollte statt des verstandesmässigen Berathens den „Schrecken Jahveh's" aus 1. Sam. XI erwarten.

XX, 1 Miçpa wenigstens Hoschea V, 1 genannt.

v. 8. „Wie Ein Mann" auch 1. Sam. XI, 7 am Schlusse.

v. 13 hat inhaltlich einige Aehnlichkeit mit 1. Sam. XI, 12 f.

XX.

v. 15. Die Collision der Einwohnerzahl Gibea's mit derjenigen der Linkhändigen ist bemerkenswerth.

V. 18. Juda's Einschub erinnert an die analogen im Hoscheatexte, s. aber 1. Sam. XI, 8.

v. 23 Das Weinen wiederholt sich auch 1. Sam. XI,4, aber zu Gibea selbst; für Beth-El scheint Hoschea XII, 5 sowohl das Weinen als den Malak (und dazu s. Richt. II, 1—5) seinerseits zu belegen.

v. 28. Pinechas, Eleazar, Ahron vermuthlich *in vicem* (und gegensätzlich zu) Jonathan, Gerschom, Mose Capitel XVIII, 30! — Dass Pinechas seit Ezra zum Heiligen erwächst, lehren 1. Chron. IX, 20, Ps. CVI, 30, Sirach VL, 28 ff.

v. 29 beachte „Israel" ohne בני oder dergl.

v. 29. „Ringsum" kann kein Hinterhalt liegen; vielleicht Talionsgedanke an XIX, 22: das umgebene Haus.

v. 40. Die Rauchwolke und das Himmelaufgehen s. Gen. XIX, 28, Jos. VIII, 20.

v. 41 f. zeigt die handgreiflichste Beziehung zu Hoschea X, 9. — Die Aehnlichkeit des gesammten Kampfberichtes in XX mit Jos. VIII, 3—8 und 14—29 ist eine im Sinn durchgängige, oft genug wörtlich zu packende. Da wir diesen Fall nachher abgesondert vornehmen, unterbleiben hier Hinweisungen.

v. 47. Benjamin in Anzahl der Daniten bleibt so lange fort, wie des Leviten Kebsweib: 600—4 Monate.

XXI, 12 ff. Ist es bei dieser Beziehung Benjamin's zu Schilo ein Zufall, dass der sonst gleichgiltige Mann 1. Sam. IV, 12 gerade Benjaminit sein muss?

XXI, 2—8. Die fortdauernd sich verwickelnde, fragenweise Erzählungsart ohne den geringsten Fortschritt kann nicht auf Quellencollision beruhen.

v. 9—11 stehen in eigenartig negirendem Verhältnisse zu 1. Sam. XI.

* * *

Absichtlich haben wir hier vermieden auf nebensächliche und kurze Anklänge einzugehen, falls sie nicht ganz besonders hervortraten. Denn so lange man noch die wirklichen Compositionsfactoren einer Erzählung zu suchen hat, führt dergleichen irre, — seltene Glücksfälle ausgenommen. Bei der glossatorischen Ueberschwemmtheit ist hier erst recht nicht eine solche günstige Möglichkeit anzunehmen.

Wir kommen nachgerade zu einer Vorstellung über die litterargeschichtliche Herkunft von Richt. XIX—XXI, von der wir freilich nicht mehr zu behaupten wagen, als dass sie irgendwie und wo in der Nähe des Richtigen sich befinden muss, denn äusserlich ist sie complicirt. Ueber das Zutreffende der inneren Scheidung von Vorlage und Glossirung jener drei Capitel glauben wir hingegen, einzelne Kleinigkeiten abgerechnet, im Reinen zu sein. Es wäre also für unsere Zwecke willkommen, wenn das jetzt Folgende ganz besonderer Prüfung unterzogen würde. Ohne Zweifel ist das denkbar einleuchtendste Bild in verschiedener Hinsicht von dem Resultate abweichend anzunehmen, bis zu welchem wir vorzudringen vermochten. Allein man vergesse doch auch andererseits nicht, dass dasjenige, was heut geradezu einleuchtet, selbst keine Gewähr von besonderer Dauer bieten mag, und dass ferner eine recht complicirte Vorgeschichte für ein spätes Stück im A. T. doch eigentlich die allernächstliegende bleibt.

Vor dem Jahvisten und Hoschea gab es drei uns angehende Erzählungen: die *E*'s über den Untergang des

Kikkar durch die Elamiten, also Gen. XIV[1]), und ferner zwei „Gibeatische", nämlich die „Quelle G." Budde's (l. c. 203 ff.), von der uns hier nur 1. Sam. XI interessirt, und eine Vorlage der Vorlage unseres Leviten, die vermuthlich recht kurz war, aber den Frevel Benjamin's nicht viel anders erzählte. Sie besass u. A. schon die Rauchwolke (und Beth-El?) und noch etwas jetzt im B. d. R. Fehlendes: einen Hinweis auf das analoge Schicksal Adma's und Çeboïm's bei der nun als Richt. XX. 48 zu bezeichnenden Stelle[2]). Dieser Umstand ist für die litterarische Weiterentwickelung von höchster Bedeutung gewesen.

Jene drei Fundamentblöcke seien als *Q. Kikkar, Q. Jabesch*[3]) und *V. V.* characterisirt.

Erster Hinüberwölber war der Jahvist, durch die Anregung in Betreff Adma's bei *V. V.* inspirirt. Er hatte mit Benjamin nichts Böses im Sinne, wohl aber war er Moab-Ammon's Feind. So nahm er *Q. Kikkar* zur Basis, supponirte Lot für den Leviten[4]) und brachte die beiden Capp. Gen. XVIII und XIX zu Stande, welche also rein auf *V. V.* + *Q. Kikkar* zurückgehen[5]).

Hoschea hat die jahvistische Leistung kaum gekannt, sicher dann ignorirt. Denn er ist im merklichen Gegensatze ein Mann, welcher Aergerniss an Benjamin nimmt. Recriminationen treffen Beth-El (er führt zuerst das bittere „Beth-Aven" dafür ein), Gilgal, Gibea, Rama, Miçpa immer vorweg[6]), oft ausschliesslich. Seine beiden Erwähnungen

[1]) Ueber unsere Annahme von einer grundlegenden Wichtigkeit dieser Erzählung s. Gesch. ebr. Z. I, 138—145.

[2]) Nicht Sodom und „Gomorra", wie aus Hoschea's beweiskräftigem Citate XI, 8 sich ergiebt.

[3]) Dass dem *Jabesch* in 1. Sam. XI die litterar. Priorität zustehe, hat Wellhausen gesehen.

[4]) Welcher wohl noch nicht anonym war. Dass nur aus לוי einfach לוט gemacht sei, ist uns jedoch vor der Hand in keiner Weise glaublich.

[5]) Wahrscheinlich hängt die Gen. XIX, 30 ff. waltende Idee mit dem zusammen, was *V. V.* an Stelle von Richt. XIX, 25 wusste, daher die schon bemerkte Aenderung Gen. XIX, 10 f. Allerdings müsste *V. V.* somit wirklich von zwei geopferten Weibern berichtet haben.

[6]) Ist VI, 8 für גלעד קרית(!) nicht besser גבעה zu lesen? Der Sinn befürwortet es stark.

der „Tage von Gibea“ (und die von Adma XI, 8) würden jedoch eben nur eine lebhafte Vorliebe des Propheten für *V. V.*'s Erzählung bekunden, wenn nicht das hurende Weib hier wie dort die Aufmerksamkeit herausforderte. Sicherlich brauchte die Levitenkebse sich nicht erst anderweit vergangen zu haben, um in Gibea solchen Tod zu finden. Dass hier Kunst waltet, erkennt Oettli, vielleicht nicht ganz willig, mit den Worten zu Richt. XIX, 25 an: „die Nemesis schreitet durch den schmucklosen Bericht“. Aber es ist überzeugend nachgewiesen (s. Stade G. V. I. 578), dass Hoschea's persönliches Unglück in der Ehe durchaus kein Symbol oder dergl. sein kann. Jetzt gewinnen die zahlreichen Berührungen Hoschea's mit der Gibea-Vorlage des Levitenglossators (nicht mehr *V. V.*) durch diesen entscheidend zu nennenden Umstand eine feste Form für uns. Der Prophet hatte *V. V.* selbständig neu bearbeitet, den Leviten darin anonym gemacht, ihm sein eigen Geschick untergeschoben, und endlich die Unthat nebst Strafe dicker ausgemalt[1]). Ebendahin zählt die Spur Richt. XX, 42: hier werden mehrere Städte gestraft, ganz im Sinne des prophetischen Buches, dem Gibea, Rama, Beth-El und Miçpa befleckt gelten. Auch sind die vier Monate beim Felsen Rammon (Richt. XX, 47) eine Hoscheanische Idee: was ihm mit seinem Weibe geschah, ist ja ein Ausdruck Jahveh's für Israels Thun gegen diesen selbst; wenn also die Kebse so lange fernblieb, muss die Vergeltung im Grossen sich genau einfügen[2]). Manches hierunter Gerechnete kann man sich allerdings, sofern man Hoschea überhaupt nicht zulassen

---

[1]) Neben dem, was sich hierzu aus unserer Zusammenstellung oben S. 55 ff. ergiebt, ist auf das eigenthümliche Verhältniss zwischen Richt. II, 1 und Hoschea XII, 1 und 5 zu weisen. Ho. V, 8 ferner enthält das missverständliche Citat אחריך בנימין (s. aber Bachmann's Bemühungen dazu l. c. S. 30 f.); Richt. XX, 40 strahlt es zurück: ויפן בנימן אחריו Nicht minder wird der entrüstete Ausdruck בני בליעל Hoschea gehören.

[2]) Hierzu wolle man oben Seite 48 Note 5, sowie Seite 57 zu XX, 47 vergleichen. Wenn wir letztere Stelle unter die Glossirung des Buchleviten stellten, wohin sie streng genommen nicht gehört, so wollten wir sie in diesem Falle nach dem thatsächlichen Werthe beobachtet wissen.

will, anders erklären[1]), indessen wird nicht nur der gemeinsame Zug des Eheunglücks, sondern auch die einzige Zeugenschaft dieses Propheten für Gibeas Frevel im A. T. schlecht zu erschüttern sein. Und seine gleich recht ausgiebige Benutzung muss doch sehr auffallen.

Die Bemerkung, dass 1. Sam. XI, nach unserer Nomenclatur für das vorliegende Problem=*Q. Jabesch,* in Richt. XIX bis XXI wirke, ist von Wellhausen zuerst ausgesprochen worden. K. Budde kommt (l. c. 184 f.) einen bedeutsamen Schritt weiter, indem er für die eine Quelle (*M* bei ihm) über Saul's Wahl 1. Sam. VII—XII nachwies, dass sie „sich auf den Propheten Hosea stützt. Zugleich erweist sich Hosea als die Quelle für manche Wendungen von *M,* auch solche, die man sonst von *D* herleiten könnte." Während Budde dabei stehen bleiben durfte, müssen wir diesmal versuchen, etwas tiefer hinein zu dringen. Wie liegt denn der Fall? Hoschea's Buch[2]) ist Kronzeuge für Gibea's That, nicht bloss IX, 9 und X, 9, sondern auch an den uns sonst aufgefallenen Stellen; Richt. XIX ff. macht wiederum Hoschea's Ansichten und Erlebnissen Concessionen, nimmt aber deutlich genug *Q. Jabesch* mit. Jetzt ergiebt sich mithin, dass Jemand unser Buch Hoschea gekannt und benutzt hat, welcher eine Königthums-feindliche Parallelgeschichte zu der schon vorhandenen von Saul's Erhebung schrieb. Aber gerade der Prophet ist in erkennbarer Art der Erste, welcher das Königthum satt zu bekommen anfängt (VII, 7; VIII, 4; X, 3, 7, 15; XII, 14; XIII, 10 f.). Der Zirkel geht mithin scharf darauf aus, sich zu schliessen. Wir er-

---

[1]) Die Position wegen der „Städte" (als Mehrzahl neben Gibea) schiene angreifbar, da XX, 42 durch v. 48 und XXI, 24 einfach giltig wird und Benjamin sich doch mit Gibea solidarisch erklärte Allein man beachte, dass Richt. XX, 14 nicht כל־בני ב׳ (niemals so; dagegen s. XX, 1 !)sagt, sondern wunderlich eximirend בני־ב׳ מן־הערים, als sei das flache Land neutral. Und nun vgl. Gen. XIX, 4 nach *V. V.*'s Version.

[2]) Joh. Bachmann's „Alttest. Untersuchungen" (Berlin 1894) finden in Ho. I, 2 die Möglichkeit vor (S. 6), dass der Verf. der Ueberschrift schon Zweifel hegte, ob der Prophet Urheber des Buches sei. Dieses Zutrauen in altebräische Kritik scheint uns zu gross. Erklärt sich das בהושע vielleicht daraus, dass der Betreffende die Reden hinter anderen Werken Hoschea's gefunden hatte?

blicken also nunmehr ein planmässiges Operiren: Budde's Quelle *G.* soll im B. Sam. durch eine Hoscheanisirende lahmgelegt werden, nämlich durch *M.*, wogegen die Unthat Benjamin's im Richterbuche Züge aus *G.* empfängt, die sie früher nicht hatte[1]). Wer kann ein Interesse gehabt haben so zu verfahren? Wenn der Erzähler von *M.* im B. Sam. nachhoscheanisch war und unserthalben die Richterbuchgeschichte in solcher Art versorgte, wie kommt Hoschea selbst dazu, in seinen Reden eben davon Notiz zu nehmen? Dass sein Freund in Samueli auch dies hinterher auf sich genommen, wäre ein verzweifelter Rettungsversuch; so weit geht das böse Gewissen nicht einmal heutzutage. Da wird dem guten Propheten nichts übrig bleiben, als die Gesammt-Verantwortung, und wahrscheinlich gerechter Weise, auf die eigene Schulter zu laden. Kommt doch hinzu, dass Hoschea XIII, 10 den Grundgedanken von „*M*" unversehens an den Tag stellt. — Wir nehmen ihn also sowohl für den Verfasser der Budde'schen Quelle *M* im B. Sam., als auch für den Umarbeiter, welcher aus *V. V.* die Vorlage *V. simplex,* das *Corpus vile* des levitischen Glossators, zurechtschuf.

Den Abschnitt 1. Sam. XI nannten wir wegen seiner Eigenschaft als Quelle für Richt. XIX ff. *Q. Jabesch.* Soweit der Stadtname in specielle Frage kommt, ist diese Bezeichnung eigentlich falsch[2]), denn Hoschea verfuhr nicht plump genug, um noch Jabesch in *V.* ausdrücklich zu nennen. Schon unsere Textscheidung vorhin geht von diesem Urtheil aus, wobei allgemein-kritische Merkzeichen halfen. Es ist deutlich zu sehen, dass erst der Glossator, um mehr erzählen zu können, Jabesch gegenüber Schilo nachbrachte [XXI, 14: „aber ihre Zahl langte nicht" etc.]. Diesen Leviten als für seine Zeit in der ebräischen Litteratur sehr bewandert zu erklären reicht schon das Factum hin, dass er die zwei Abschnitte eruirte

---

[1]) Die Beni Belijaal (1. Sam. X, 26[b] f. gehörte ursprünglich wohl hinter XI, 8[a]), alle Gebiete Israels, die Zerstückelung, das Weinen, vom Felde kommen, wie Ein Mann; auch die Drohung 1. Sam. XI, 7 (Richt. XXI, 5), welche aber erst nachgedrungen sein könnte (s. sogleich).

[2]) Um aber kurze, auf 1 Sam. XI sich einschränkende Bezugnahme zu haben, fanden wir nichts Anderes.

und commentirte. Gleichwie er Gen. XVIII f. und die Grundlagen der Eroberungsgeschichte Aï's heranzieht, kann er fähig gewesen sein, die Verwandschaft *V*'s mit *Q. Jabesch* selbständig zu entdecken und weiter auszunutzen (ein weiterer Beweis dafür läge in der übernommenen Drohung XXI, 5 cfr. 1. Sam. XI, 7.) Bei der Absicht Hoschea's möchte aber anzunehmen sein, dass er in *V.* eine Verweisung ausdrücklich hinzusetzte[1]), wodurch jede Schwierigkeit sich behübe.

Nichtsdestoweniger hätte Hoschea als Historiker kein rechtes Glück gehabt. Freilich drang sein Werk „*M*" in das Samuelisbuch ein, doch ohne „*G*" zu erschüttern. *V.* aber war drauf und dran, aus dem Canon ausgeklemmt unterzugehen: ein ganz in letzter Stunde abgewendetes Missgeschick, welches andere Elaborate des Propheten vielleicht um so vernichtender traf[2]).

Als der Verfasser unseres Buches Levi sich nach Material zu seiner geplanten Glossen-Verschönerung umsah, fiel ihm ausser Gen. XVIII f. und 1. Sam. XI noch Jos. VIII in die Hand, wie wir das Verhältniss vorläufig in Worte kleiden wollen. Die Entlehnungen aufzuzeigen ist leicht genug, so vergleiche

Jos. VIII, 5, 6, 8, 14, 15, 20, 25

Richt. XX, 32, 31f., 38, 34, 42, 40, XXI, 10 u. a. m.

An litterargeschichtlichem Zusammenhange kann hier also kein Zweifel sein; er ist sogar unangenehm eng. Welche historischen Nachrichten in jenem Capitel VIII d. B. Josua enthalten sind, meinen wir Gesch. ebr. Z. I, 336 cfr. 349 gezeigt zu haben: die grosse und breite Geschichte von Aï's

---

[1]) Die jetzt ebenso fehlen müsste wie jene S. 59 berührte über Adma-Çeboîm. Wir vermuthen, dass zwei durchaus parallele Hypothesen in dieser Beziehung vielfach Anstoss erregen möchten. Allein das Richterbuch ist, eigenthümlich genug bei seinem aufgesammelten Inhalte, jetzt völlig ohne Quellennachweise und fällt nicht blos den B. B. d. Kg. gegenüber dadurch sehr auf. Berichte wie die über Ehud und Abimelek deuten auf eine sorgfältige Tradition, die wir uns ohne solchen Isnâd in älterer Zeit nicht gut vorstellen können.

[2]) Wenn man auf Ho. XII, 4, 5, 10, 13, 14 nunmehr zu analoger Folgerung weisen darf.

Eroberung ist reine Willkür eines Legendenfabrikanten. Da kann es nicht anders denn peinlich wirken, sowohl die ganze Disposition von Jos. VIII mit der von Richt. XX, 29 ff. einhellig, als auch die gleiche, vor überscharfer Genauigkeit stumpf gewordene Deutlichmacherei zu finden[1]). Die jugendliche Sage von Aï wird aber schon Jos. VII, 2—5 eingeleitet, und dort entdecken wir: a) v. 2 eine Orientirung in Art von Richt. XXI, 12, 19; b) den Hoscheanischen Namen בית און, welcher hier zuerst vorkommt[2]), und drolliger Weise von Beth-El unterschieden ist, weil man wohl nicht glauben wollte, dass ein solcher Gegensatz denselben Ort betreffen könne; c) die Aufforderung von Richt. XVIII, 2 in knapperer Form (wofür Schadloshaltung VIII, 4—8); d) v. 3 die 2000 als Vorschlag, vermuthlich in Erinnerung an das Original Richt. XX, 45 (oben Seite 48 Note 4); e) v. 5 die 36 Mann immerhin an die 30 Richt. XX, 31, 39 erinnernd, wo letztere alten Bestand bilden. Seltsam genug scheint hinter diesen 36 (Jos. VII, 5^{bcd}) eine kurze Entlehnung aus anderer Quelle einzutreten, wohin der sonst nicht vorkommende Ausdruck שברים und die wunderliche Trope[3]) וימס לבב־העם וירד למים weisen. — Die Akansage ist mithin sowohl ursächlich als textlich zwischen eine Erzählung gezwängt, die mit Richt. XX zu allernächst verwandt sein muss. Auch sie (d. h. die Akan-Erzählung Jos. VII, 6—26) wiederum bietet Aehnlichkeiten dar, obwohl minderen Grades, und zwar sowohl mit dem Buche Levi als auch der Geschichte Saul's nach Quelle *M.* In Jos. VII, 6 fällt Josua plötzlich einmal vor der Lade (!) nieder („bis zum Abend", auch Richt. XX, 26; 28 die Lade), Vers 10 f.

---

[1]) So die Processionsschilderung Jos. VIII, 11, noch mehr v. 24, der vollkommen überflüssig ist und dieselbe Structur zeigt wie etwa Richt. XX, 48, dann das Jos. VIII, 14 vermuthlich falsch installirte Wort מוֹעֵד aus Richt. XX, 38.

[2]) Sonst Jos. XVIII, aber neben Luz und anderem Befremdlichen; jene Landbeschreibung hat uns. Wiss. noch nicht die gehörige Untersuchung gefunden. Die Samuelstellen (1. Sam. XIII, 5, XIV, 23) würden uns jetzt zu weit ablocken.

[3]) Oder eine zerbrochene Stelle, die sich dem Inhalte nach einst mit 1. Sam. VII, 6 berührte?

bietet die nimmersatt-überhaspelnde Redeweise dar, im Folgenden scheint die Auffassung des חרם nicht durchweg alterthümlich, sondern mehr rechtsfictionsartig zu sein. Von Vers 14 ab (cfr. 16—18) kommt die Parallele mit 1. Sam. X, 19—21 zu Tage, welche Cornill zuerst bemerkte; allein auch Richt. XX, 10 nimmt ganz unverkennbare Beziehung auf beide Stücke! Jos. VII, 15 ist die „Schandthat in Israel" sehr unpassend, aber schätzbar wegen Richt. XX, 10 wiederum. Vers 16 operirt in auffallender, uns aber seit Richt. XIX, 25—27 bekannt gewordener Art mit dem „frühen Morgen". Vers 21 wieder die genau 200 Schekel Silber, welche schon Micha's Mutter ökonomischer Weise absonderte[1]). Jos. VII, 25 endlich ist, ziemlich gedankenlos, nach VIII, 19 und 28 sowie Richt. XX, 48 noch mit etwas Feuer versehen worden, vielleicht damit der Steinhaufen aus VIII, 28 f. sich bei seiner Repetition hier (VII, 26) nicht so einsam fühle.

In seiner jetzigen Form kann folglich der Akanbericht seinem Rahmen, also dem Handel mit Aï, keinesfalls entzogen werden[2]), und wir haben, statt wie bisher blos von Jos. VIII, nun von Jos. VII und VIII (excl. des ersten Verses in VII, dessen Stellung eigenthümlich ist) als einer Theil-Parallele des Buches Levi zu reden. Unschwer sieht man ein, dass die zwei Capitel d. B. Jos. fortschreitend grössere Aehnlichkeit mit Richt. XVII—XXI (formell allerdings fast nur XIX—XXI berührend) gewannen: zwei ältere Stoffe (Akan's That ursprünglicher Fassung und die Eroberung von Beth-El oder Luz) sind hier stilistisch in derselben Weise, ja sehr oft mit demselben Material zu einem breiten Brei verrührt worden. Wir wüssten keinen Hinderungsgrund, es auszusprechen, dass wir den levitischen Verfasser bezw. Glossator des Richterbuch-Anhanges in Jos. VII und VIII

---

[1]) Auch das unten liegende Silber, welches zweimal angezogen wird, mag eine vorläufig nicht zu enthüllende Rückdeutung bergen.

[2]) Die selbständigen Grundlagen der Erz. berühren uns hier nicht. Das Loosziehen sowohl Jos. VI, 14—18 als auch 1. Sam. X, 19—21 und die Carricatur Richt. XX, 10 scheinen insgesammt auf 1. Sam. XIV, 38 ff. zurückzugehen.

ebenfalls recognosciren, und zwar als einen Mann, der inzwischen Fortschritte gemacht hat. Das lässt sich schon an dem Verhalten gegenüber den Details ermitteln, welches zwar nicht stets vernunftgemässer aber doch klarer ward. Jos. VII, 3 geht nicht mehr das ganze Volk, um sich die vorbereitenden Schläge zu holen, sondern nur ein geringer Bruchtheil; VIII, 16 f. wird jetzt die Stadt entleert und zum Ueberflusse noch offen gelassen (so weit ist Richt. XX, 36 ff. nicht entwickelt worden, bei der Arbeitsweise des Glossators muss der Gedanke also nothwendig ein ihm erst später gekommener sein), ebenso bedeutet VIII, 20 gegen Richt. XX, 42 und 43 eine Verbesserung. Sodann hat der Autor sich inzwischen die uns noch in Exod. XVII, 8—13 fliessende Quelle erschlossen und sie Jos. VIII, 18, 19 und 26 ausgebeutet[1]), den Spiess für Josua scheint er hingegen aus 1. Sam. XVIII, 10, XIX, 9, XX, 33, XXII, 6, XXVI u. 2. Sam. I, 6 requirirt zu haben. Die wichtigste Melioration beruht aber auf der Thatsache, dass Jos. VII wie VIII wirkliche Erzählung und nicht blos Durchglossirung des Verfassers bieten, so unbehilflich dieselbe auch dasteht und so bunt ihr Kleid und Inhalt erscheint.

Hiermit darf der etwas umständliche Rundgang, den wir zur litterargeschichtlichen Unterbringung des Buches Levi antraten, als beendet gelten. Denn für die Geschichte Micha's und der Daniten lässt sich, soweit ihre noch unglossirte Vorlage in Betracht kommt, aus dem A. T. nichts ermitteln[2]). Es erübrigt daher nur noch die Vorstellung in übersichtlicher Form darzubieten, welche wir soeben von der entwickelungsmässigen Herkunft und Fortpflanzung von Richt. XVII ff. erzielten.

---

[1]) Jos. VIII, 26 wird von LXX nicht gelesen, wie denn überhaupt die griech. Versionen gegen jene beiden Josuacapitel abweichen. War der ebräische Text noch nicht völlig lufttrocken?

[2]) Mit Gen. XXXI, 19 u. s. f. ist keineswegs das anzufangen, was man nach Budde l. c. 145 glauben sollte; die „überraschende Parallele" lässt sich nirgends festhalten, es sei denn an den „Theraphim" und zwei oder drei Anklängen gleicher Geduldigkeit. Dieselben erklären sich, wenn es dessen bedarf, einfach aus dem natürlichen Character beider Stoffe.

Drei vorhoscheanische Quellen:

1. Q. Kikkar [durch *E.* als Gen. XIV im A. T. erhalten.] — 2. V. V. [ältester Stoff für Richt. XIX ff. nicht erhalten.] — 3. Q. Jabesch [Im A. T. = 1. Sam. XI.]

J benutzt 1. und 2. bei Herstellung von:

a. **Gen. XVIII u. XIX.**

Hoschea benutzt 2. und 3. zur Herstellung von:

b. **V.** [die vorhin geschied. Vorlage des Gloss. zu Richt. XIX ff.]

c. **Quelle M.** zur Wahl Saul's [im 1. B. Sam.]

Der levitische Verfasser (Glossator) benutzt:

a. b. c. und 3. zur glossatorischen Herstellung von:

Richt. XIX – XXI [in jetziger Gestalt]

eine sonst unbekannte Erz. über Micha u. Dan nebst entsprech. Reminiscenzen zu

Richt. XVII und XVIII [in jetziger Gestalt]

und vereinigt sie, nach Creirung und Installirung von **Richt. II, 1—5**, zum

„Buch Levi“,

welches mit dem deut. Richterbuche verbunden wird.

Mit Benutzung des B. Levi und Exod. XVII etc. verfasst derselbe Autor später die Capitel

Jos. VII und VIII [in jetziger Gestalt].

Die Sorgfalt hinsichtlich der jeweiligen Nachweisbarkeit von Stiftshütte und dergl., mit welcher Wellhausen bei Beurtheilung von Richt. XIX ff. vorging, ist uns hier fremd geblieben. Angenommen, dass die Stiftshütte nur eine Fiction des oder der P.-C.-Verfasser war, so ist auf die ungetheilt beifällige Mitnahme des neuen Gedankens in Judäa, und zwar gleich von Anfang an, schwerlich zu rechnen, — wenn die Sache wirklich so liegt. Eine dauernde Hervorkehrung des einzelnen Gegenstandes, dessen Qualität strittig sein muss, macht naturgemäss die meisten der sich darauf erbauenden Schlüsse und Betrachtungen unfruchtbar. Eindringlich lehren

das die „Prolegomena zur Geschichte Israels“ S. 245. „Im Uebrigen verdient es Beachtung, dass mit der Stiftshütte, die neben Miçpa keinen Platz hat, das Hauptwahrzeichen des Priestercodex fehlt. Derselbe bereitet sich also(!) nur vor, ist aber noch nicht erschienen; wir stehen noch auf dem Boden des Deuteronomiums, aber der Uebergang bahnt sich an“. Die fixe Basis der Stiftshütte ist doch Num. II, nach der Lehre vom P.-C. Da wir aber Richt. XIX ff. mit einem inneren Kriege zu thun haben, so geht die ideale Anordnung nothwendig in die Brüche, und ein dies bemerkender Berichtverfasser thäte weise daran, sie und ihren Mittelpunkt lieber garnicht zu erwähnen. Dieses Argument wird keinem vernünftigen Menschen gefallen, aber man darf nicht ableugnen, dass es logisch vollkommen dem Wellhausen'schen Gedankengange entgegenkommt, und darum mit diesem zugleich abgeurtheilt werden muss. Ein heiliges Zelt indessen wäre nun einmal im Alterthume nichts Unerhörtes, auch dann nicht, wenn es zuweilen — nicht vorkommt. Es in letzterem Falle aber gar noch optativisch zu behandeln und Folgerungen auf dieses Verfahren als solches zu bauen, kann auch von der geschmeidigsten Methode nicht entschuldigt werden.

3.

Kaleb und Juda in Richt. I.

Ueber Richt. I sich aus den vorhandenen Commentaren Rathes zu erholen ist eine im Ganzen enttäuschungsreiche Arbeit. Soweit die neueren Exegeten ihrer kritischen Stellung halber von den geläufigen Erzähler-Siglen — oft zum Vortheile des freien Blickes — absehen, liebäugeln sie in beängstigender Art mit Incongruentien. Andererseits erwarten diejenigen Erklärer, welchen die Bezeichnung der kritischen mit objectiv grösserem Rechte gebührt, gar zu sehr alles Heil von *J, E, Rd*, d. h. also doch von Grössen, welche aus Mitteln längst zum Zwecke geworden zu sein scheinen. Selbst dem ungemein durchdachten Versuche Budde's (R. u. S. 84 ff. u. zuvor) ist entgegenzuhalten, dass er nicht genügend Notiz von der Structur in Richt. I, 22 ff. im Gegensatze zu dem Conglomerate v. 1—20 über Juda's Wesen nahm. Ja, der Schematismus im „Nichtvertreiben" widerstritt eigentlich sehr der sonst wohl gewonnenen Auffassung von *J*'s Darstellungsweise.

Die zahlreichen Widersprüche innerhalb des Voraufgehenden (I, 1—20) passend zu sondern scheint es sich, wie so oft, zu empfehlen, ganz und gar vom Erzähler ab und auf das Erzählte zu sehen. Und dabei wird man bald genöthigt, das Urtheil Kuenen's und Studers, gegen welches Budde, von seinem Standpunkte aus folgerichtig, sich ablehnend verhält, abermals einzusetzen: es herrscht vollkommene Verwirrung in dem über Juda, Schimeon, Kaleb und Qeni hier Mitgetheilten.

Jahveh sendet Juda als ersten Angreifer aus. Der Stamm will jedoch sicher gehen und wendet sich an Schimeon: „Rücke mit mir hinauf in mein גרל, dass wir die Kanaaniten bekämpfen, und ich werde auch mit dir in dein Loos rücken". Schimeon willigt ein, — aber davon nimmt das Folgende durchaus keine Kenntniss, sondern lässt Juda allein streiten. Plötzlich schlüge sich J vor die Stirn, um hier Budde's Anschauung zu verdeutlichen, denn bei v. 17 fallen dem Erzähler seine Sünden ein. Indessen wollen wir dem Unbekannten jede Verantwortung erlassen und lieber Richt. I, 17 neben seiner Parallele Num. XXI, 1—3 betrachten.

Und Juda ging mit seinem Bruder Schimeon, und sie schlugen den Kanaaniten, den Bewohner von Çephath, und verbannten sie, und man nannte den Namen der Stadt Chorma.

Und da der Kanaanit, der König von Arad, der im Negeb wohnte, vernahm Israels Kommen auf dem Wege von Atharim, kämpfte er wider Israel und machte einige Gefangene. Da legte Israel Jahveh ein Gelübde ab und sprach: Giebst du dennoch dies Volk in meine Hand, so werde ich ihre Städte bannen. Und Jahveh erhörte Israels Stimme, übergab den Kanaaniten und man verbannte sie sammt ihren Städten und nannte den Ort Chorma.

Die Version im Buche Numeri ist durch Einschub des מלך־ערד (ungeschickter Weise hinter der näheren Bestimmung הכנעני) in die übliche Confusion gebracht[1]), wie die Städte im Plural und „der Ort" am Schlusse ferner beweisen. So kann Budde's Rettung (l. c. S. 11) des Namens Çephath als eines wahren Chorma gebilligt werden, falls man die etwas abstruse Geschichte mit Gravität zu behandeln gedenkt. Sind

[1]) Mit Num. XXXIII, 40 einzuspringen wird sich wohl von selbst verbieten. Der Zusatz בארץ כנען zu נגב dort muss für die Beurtheilung allein schon genügen.

es nämlich mehrere Städte, welche den Bezirksnamen Chorma ausmachen, und ist חרמה von חֵרֶם abzuleiten richtig, dann können doch nur Trümmerstätten gemeint sein, von denen die eine ja Çephath, die andere einst Arad geheissen haben mochte. Indessen wäre bei diesem Sachverhalte es nur selbstverständlich, dass Juda als schliesslicher Besitzer der Gegend sich die Bannung der Wüstenei selbst zuschrieb, obwohl sie vor ihm, ohne ihn eben so gut geschehen wäre. Damit wird es für uns aber höchst gleichgiltig, wie die zerstörte, seitdem Chorma benannte Stadt einst anderweit hiess, und noch zurückhaltender macht die Thatsache, dass Chorma 1. Sam. XXX, 30 ohne Zusatz und bewohnt vorkommt[1]), dass Çephath als Name laut 2. Chron. XIV, 9 Bestand verräth und (in der permutirten Form ערד) vielleicht ebenso Arad Jos. XV, 22. Wenn aber ein menschlicher Wohnsitz „gebannter Ort" heissen kann, an Stelle einer früheren und noch bekannten Bezeichnung sogar, dann wird zweifellos ein Missverständniss im Spiele sein. Chormas Wortsinn und Geschichte im A. T. müssen also dahingestellt bleiben.

Aufmerksamkeit erregt das Sonderbündniss zweier Einzelstämme in Israel. Der Fall mag sich in der Wirklichkeit ja bisweilen ereignet haben, kommt aber sonst nicht in der Ueberlieferung vor[2]) mit Ausnahme von Gen. IL, 5—7 und Gen. XXXIV, von denen aber der letztgenannte Abschnitt jetzt nur als Beleg für den ersteren geplant gelten kann. Dem Gesch. ebr. Z. I, 157 hierüber Bemerkten fügen wir noch den nunmehr zu Wichtigkeit gelangenden Vers 30 von Gen. XXXIV hinzu, dessen „Kanaaniten und Perezziten" den Chivviten sachlich entgegentreten. Weil den chivvitischen Chamorleuten Unrecht durch Israel widerfuhr, fürchtet Jaqob die Rache eben jener doch eigentlich unbetheiligten Völkerschaften, welche vielmehr Richt. I, 4 vereinigt erscheinen: der Kanaaniten und Perezziten! Auch die Hervorhebung der Bruderschaft zwischen zwei Stämmen Israels allein hat

[1]) Das Stück Jos. XII, 7 ff. (wegen v. 14) als Zeugniss zu benutzen ist unter allen Umständen gefährlich.

[2]) Dass 1. Kg. XII, 31 nicht einzuwenden erlaubt sein kann vergl. Stade, G. d. V. I, 347.

immerhin ihr Markantes, denn sowohl Ruben und Juda hier, wie Ruben und Levi dort, werden ja stillschweigend ausgeschaltet, wenn wir auch nur die vier ältesten Leastämme in Betrachtung nehmen. Die Textstellen können obenein doch ihre nahe Verwandtschaft nicht leugnen.

Gen. IL, 5: שמעון ולוי אחים
Gen. XXXIV: שני בני־יעקב שמעון ולוי אחי דינה
Richt. I, 3: — ויאמר יהודה לשמעון אחיו
Richt. I, 17: וילך יהודה את־שמעון אחיו

Der Verdacht, dass Juda hier erst spät an Levi's Platz gedrungen sei, empfängt weitere Nahrung durch die einzigen Söhne des ältesten Levitenastes: Libni und Schimeï (G. ebr. Z. I, 246 ff., wozu noch Zakarja XII, 13.), welche man mit dem Umstande zugleich betrachten darf, dass der Mosesegen Schimeon unter Levi fasst[1]). Ja, Deut. XXXII, 11 weckt den Eindruck, als krämpe es Gen. IL, 6 auf die gute Seite. Juda's Nebentreten in Levi's Stelle findet indessen seine vollkommene Erklärung schon dadurch, dass zur Deuteronomzeit das Königreich bereits als Schützer des Levitenstandes sich fühlt, und dass ausserdem längst alle die in Frage stehenden Gebiete judäische waren. Ein Bericht wie Jos. X wäre undenkbar, wenn nicht die alte fatale Geschichte von Levi-Schimeon's erst siegreichem, dann aber verhängnissvoll endenden Anlaufe total unterdrückt worden war. Auch muss Richt. I erst nach Abschluss des engeren deuteronom. Richterbuches vorgeheftet sein, so dass hier ohne Schwierigkeit auch jüngere Versionen zu constatiren sein dürfen.

Mit dem Bündnisse Juda-Schimeon verhält es sich daher so, dass die von ihm handelnde, innerlich unvollständige Erzählung sich als jüngste im Cap. I darbietet, obwohl sie einem sehr alten Stoffe entlehnt wurde. Ihre Bestandtheile lauten: „(I, 3) Es sprach Juda zu seinem Bruder Schimeon: Rücke mit mir hinauf in mein Loos, dass wir die Kanaaniten be-

---

[1]) Wogegen man die Reihenfolge nicht geltend machen kann, da Juda und Levi ohnehin die Plätze getauscht haben, mit Gen. XXIX, 31 ff. verglichen. — Im Grunde genommen scheint Budde diese historische Auffassung (l. c. S. 44 Note 2 nach Wellhausen) zu theilen, aber er sucht nur die Quelle *J* herzustellen und vermeidet so jede Erörterung.

kämpfen, und ich werde auch mit dir in dein Loos rücken. (3c wechsle mit 4a:) Da zog Juda hinauf und Schimeon zog mit ihm. Und Jahveh gab den Kanaaniten und Perezziten in ihre Hände, dass sie zu Bezeq 10,000 Mann schlugen. . . . . (I, 17) Und Juda ging mit seinem Bruder Schimeon [weiter] und sie schlugen den Kanaaniten, den Bewohner von Çephath etc. (18) Und Juda eroberte Gaza und sein Gebiet und Aschqelon u. s. G. und Eqron u. s. Gebiet[1])".

Dem Einfüger ist, wie nun leicht zu sehen, hinter seiner Meldung über eine Schlacht bei Bezeq der Adoni-Bezeq einer ihm daneben vorliegenden Geschichte in die Quere gekommen, der er dann, als einer Bereicherung, ruhig folgte. Erst als er auf Arad Vers 16 stiess, kam er wieder auf seine alte Absicht in etwas zurück. So wenig also die Verbündeten-Erzählung dem historischen Inhalte von Richt. I. im Ganzen nützt, möchten wir ihre Reminiscenzen doch nicht missen, da sie trotz alledem mit Levi-Schimeon's alten Schicksalen deutliche Fühlung unterhalten.

Jetzt kommt uns eine Erwägung zu Statten, welche einfach genug von dem v. 1 u. 2 Berichteten ausgeht. An dieses kleine Stück knüpft die Verbündeten-Erzählung an, folglich hat der Einfüger, ehe Adoni-Bezeq ihn störte, den Willen gehabt, jene beiden Relationen zunächst zu amalgamiren. Wenn er, abgelenkt, erst Vers 17 sich wieder zu Juda-Schimeon heranfindet, so wird hinter dem Einschnitte von 18 zu 19 folgerichtig an die Fortsetzung von Vers 1 f. her wieder zu denken sein. Aber hier unten existiren nur noch zwei Verse, mit kurzem Abbrechen schliessend: „Kaleb . . . vertrieb die drei Söhne Enaq's". Aus Jos. XV, 15 wissen wir jedoch, dass jetzt noch dasjenige folgen müsste, was nach Richt. I, 11 voraufgerathen erscheint. Warum also der Einfüger

---

[1]) Der folgende v. 19 widerspricht schnurstracks, also wird v. 18 hierher mitgerechnet werden müssen, weil sein Dasein sonst unerklärlich wäre. Befördert wird diese Annahme durch den Zusatz gleichen Sinnes Jos. XV, 45—47. Vermuthlich hängt die Auffassung, dass Juda den grösseren Theil der Philistäer vorübergehend beherrschte, erst mit Vorgängen unter oder seit Chizqija zusammen (2. Kg. XVIII, 8 und Sinachirib's Inschriften).

mit I, 20 stillhält, wird klar: er hatte das Folgende bereits, ohne zu controliren, aus oder zu der Adonibezeq-Geschichte nachgeschrieben[1]). Es ist mithin eine Erzählung Juda-Kaleb gewesen, welche zur Amalgamirung mit der Juda-Schimeongeschichte ursprünglich bestimmt war. Sie lautete, soviel zu ermitteln:

„(Richt. I, 1.) Und nach dem Tode Josua's geschah es, da fragten die Söhne Israels Jahveh: Wer von uns soll zuerst hinaufziehen gegen die Kanaaniten, zu streiten wider sie? (2.) Und Jahveh sprach: Juda soll hinaufziehen. Siehe, ich gebe das Land in seine Hand. (19.) Und Jahveh war mit Juda, so dass er das Gebirge eroberte, denn die Bewohner des Amaq waren nicht auszutreiben, weil sie eiserne Wagen hatten. (20.) Und Hebron gaben sie dem Kaleb, wie Mose gesagt hatte, und er vertrieb daraus die drei Söhne Enaq's [*Scheschaï, Achiman und Thalmaï*], (11.) und zog [*hinauf*] gegen die Einwohner Debir's, und Debir's Name war vormals Qirjath-Sepher. (12.) Und Kaleb sprach: Wer Qirjath-Sepher schlägt und nimmt, dem gebe ich meine Tochter Aksa zum Weibe. (13.) Da nahm es Othniel Ben Qenaz, der Bruder Kaleb's[2]), und der gab ihm seine Tochter Aksa zum Weibe. (14.) Als diese erschien, geschah es, dass sie ihn reizte (Jos. XV, 18 auch LXX: *καὶ συνεβουλεύσατο αὐτῷ*, worauf zurückzukommen) von ihrem Vater die Feldmark zu fordern. Und sie glitt herab vom Esel. Da sagte Kaleb zu ihr: Was hast du vor? (15.) Und sie sprach zu ihm: Gieb mir etwas Gutes; denn in's Negeb gabst du mich hin, nun gieb mir auch muntere Gewässer [?] Und Kaleb gab ihr die oberen und die unteren Strudel [?]."

Wahrscheinlich reichte die hier abbrechende Erzählung, von der man ein Rückgreifen auf Juda noch erwarten

---

[1]) Verzwickt bleibt die Fassung der jetzigen Verse 11—15 dem Rahmen gegenüber freilich um so mehr, als 11 zweifellos noch von Juda spricht. Offenbar hat der Einfüger — anders scheint keine Vorstellung möglich — nachher seinen hinter I, 20 zu folgen habenden Wortlaut (identisch mit dem im B. Josua) in die Stelle von 12–15 befördert, wo zuvor ein Bericht stand, wie das Kalebitengeschlecht Othniel von Juda ein Lehen erwarb.

[2]) Nach Jos. XV.

muss, schon zur Zeit der Compilation von Richt. I nicht mehr weiter, wenigstens endet ihr fast homologes Gegenstück Jos. XV, 19 am selben Punkte.

Wir gelangen nun zur dritten und vermuthlich ältesten Strömung, der Adonibezeq-Version, welche nach vorliegender Ordnung mit Vers 5 anheben müsste. Wenn aber irgendwo der Harmonismus zu Tage liegt, dann ist es sicher bei diesem Verse der Fall. Der vorhergehende, zur Erz. Juda-Schimeon gehörige Vers weiss von einer Schlacht bei Bezeq gegen Kanaaniten und Perezziten, — jetzt wird hinterher der Ad.-B. ebenda gefunden, als sei er ein Gnom, der während des Männerkampfes durchhuschte, und ihm zu Ehren müssen sich die zwei Völker abermals schlagen lassen. Der Inhalt von Vers 7, verglichen mit dem nächstfolgenden, beweist aber, dass 5 auch für sich betrachtet die Ad.-B.-Version stört, womit dessen redactionelle Zurichtung festgestellt gelten darf. Dienlich wird, dass ואחר Vers 9 einen Abschnitt erkennbar macht, mit dem übrigens der Krieg gegen die Kanaaniten (d. h. als Nationalität) für unsere Erzählung erst anfängt[1]). Der Kampf um Jerusalem wird also auf wenige leicht zu ordnende bezw. zu ergänzende Sätze eingeschränkt, und hat unserer Meinung nach in der Vorlage des Compilators etwa folgende Gestalt besessen.

„Und Juda zog herauf aus der Palmenstadt[2]*) gen Jerusalem.* (8 cfr. 5 und 6.) Und die Söhne Juda's stritten wider Adoni-Bezeq, den König von Jerusalem, und nahmen Jerusalem, schlugen es mit Schwertes Schärfe und steckten die Stadt in Brand. Und Adoni-Bezeq floh [*nach Bezeq*[3])?] und sie jagten ihm nach, ergriffen ihn, und hieben ihm die Daumen seiner Hände und seiner Füsse ab. Da sprach Adoni-Bezeq: Siebzig Könige, an Händen und Füssen die Daumen abge-

---

[1]) Oder welche Kanaaniten bleiben sonst abzüglich derer im Gebirg, im Negeb und der Schephela noch als Rest?

[2]) Sonst ist ja v. 16 im jetzigen Zusammenhange unverständlich.

[3]) Dies wäre eine Möglichkeit, den eigenthümlichen, vom Comp. sicher so vorgefundenen Namen zu erklären (also = אישׁ־בנינק 1.Sam.IV, 12), auf die wir uns freilich nicht durchaus verlassen möchten.

hauen, lasen Brocken auf unter meinem Tische. Wie ich gethan, so vergalt mir Gott. — Und sie brachten ihn nach Jerusalem, dort starb er."

Leider ist nicht einmal der schmale Rest, welcher zur Untersuchung noch verbleibt, in guter Reihenfolge bewahrt worden; denn dass Vers 9 sich mit 10 stösst, bemerkt man sofort. Um Hebron einzuschliessen, braucht sich Juda von Jerusalem aus nur dorthin zu begeben, und könnte kaum unzweckmässiger handeln, als sich erst strahlenförmig auszubreiten, wie nach Vers 9 indessen vorausgesetzt werden müsste. Vielleicht lief die alte Disposition so, dass nach Jerusalem erst Hebron, dann Debir und möglicherweise noch einer oder der andere Platz an Juda fallen gemacht wurde, und dass hierauf Vers 9 als eine Art Kehraus, zum Schlusse aber Vers 16 kam. Zwei Gründe scheinen uns aber dagegen zu sprechen. Der gewichtigere ist, dass in Vers 10 החכנעי zu streichen wäre rein als Consequenz dieser Ansicht, da eben die Einführung des Namens erst in Vers 9 nicht verkannt werden darf. Nun ist es ja ganz wohl denkbar, nach Vers 1—5 den Compilator auch Hebronitische Kanaaniten aus eigener Macht statuirt haben zu lassen, jedoch besteht die Gefahr dabei, einen sehr characteristischen Zug unserer Erzählung in solcher Weise total zu missdeuten. Sonst kommen nämlich gerade Kanaaniten in Hebron niemals vor, während hier selbst Scheschaï und Genossen zu jenem Stamme gezählt und dazu von Juda, nicht von Kaleb, besiegt sind. Das macht aber eine Summe von Widersprüchen gegen die sonst im A. T. habituelle — und objectiv richtigere — Auffassung aus, welche genügt, um die Eigenart der Version hervorzuheben. Und wir haben es zu vermeiden, eins ihrer besonders wesentlichen Merkmale aus blossen Zweckmässigkeitsgründen wegzuschneiden. — Das zweite Bedenken ruht auf dem historischen Gefühle eines Ebräers, der von Juda's Anfängen so viel weiss. Hebron hat sich kaum vor David einfallen lassen eine judäische Stadt zu heissen. Wenn nun, immerhin gewaltsam, die Vertreibung der dortigen Urbewohner Juda zugeschrieben werden soll, so ist anzunehmen, dass diese That nicht eher an die Reihe kommt, als nachdem schon das ältere, wirklich altjudäische Gebiet

bereits für erobert gilt[1]). Die Erzählung ginge also folgendermassen weiter.

„(9.) Darnach zogen die Söhne Juda's hernieder zu streiten gegen die Kanaaniten, die auf dem Gebirg, im Negeb und in der Schephela wohnten. (16.) Und die Söhne Qeni's, und Chobab, Mose's Schwager, waren von der Palmenstadt aus mit den Söhnen Juda's in die Wüste Juda gezogen, die auf der Abdachung von Arad liegt; und er ging hin und wohnte im Amaq[2]). (10.) Aber Juda ging hin wider die Kanaaniten, die in Hebron wohnten, — Hebron aber hiess vormals Qirjath Arba, — und sie schlugen den Scheschaï, Achiman und Thalmaï. (11.) Und zog von dort gegen die Bewohner von Debir, — D. aber hiess vormals Qirjath Sepher". Wir vermuthen, dass die Verleihung an Othniel hier jedoch ebenfalls erfolgte, etwa mit den Worten: *aber sie vermochten es nicht zu bezwingen. Da nahm es Othniel, und die Söhne Juda's gaben die Stadt an Othniel* .... [Zum Abschluss s. S. 80 mittl. Absatz].

Ob die Aksa-Episode ebenfalls noch hineinspielte, und in welcher Form dann, ist natürlich nicht zu ermitteln; selbst mit ihrer jetzigen Fassung lässt sich historisch kaum etwas anfangen. LXX zu Richt. I, 14: *καὶ ἐπέσεισεν αὐτὴν Γοθονιὴλ* werden bisweilen willkommen geheissen, allein ihre Uebersetzung will zweifellos nur aus freien Stücken hilfreich sein, weil ihnen ziemlich sicher kein anderer ebräischer Text hier vorlag als uns heute (oben S. 74). Gefördert wird das Verständniss damit keineswegs: wenn Othniel Debir eroberte, was Kaleb (oder Juda) nicht vermochte, aber trotz-

---

[1]) Nach 2. Sam. V, 6 ff. könnte dasselbe Bedenken für die Eroberung Jerusalems beansprucht werden, besonders da Richt. I, 21 vollkommen widerspricht. Allein die Abdicheba-Tafeln zwingen jetzt doch, eine zweimalige Einnahme Jerusalems, dem Wortlaute des A. T. conform, offen zu lassen.

[2]) Bis auf dieses Wort folgen wir der trefflich begründeten Budde'schen Wiederherstellung von v. 16 (l. c. S. 9 ff.); im Uebrigen haben sowohl das ebr. את־העם wie der Hollenberg'sche Emendationsversuch *Ἀμαλήκ* nach LXX ihre Bedenken; und wir halten nach Num. XIV, 25 vergl. mit Richt. I, 19 את־העמק für ursprünglich. S. auch Gesch. ebr. Z. I, 354, woselbst Anm. 2 sich hierdurch augmentirt.

dem anderweitig abgefunden wurde, so sieht die Einkleidung durch die Aksa-Episode nicht eben zweckmässig aus. Wahrscheinlich ist der eigentliche Sinn von גלת עליות und ג׳תחתיות früh verwischt worden, denn גלת מים kann sehrwohl Exegese sein, so dass man vorsichtshalber auf Erklärungsversuche verzichten müssen wird.

Den Widerspruch von Richt. I, 21 zu Vers 9 hat Budde l. c. S. 7 textkritisch behandelt, und die eigenthümlich schiefe Fassung des Verses 21 im Hinblick auf die folgenden (27, 29, 30 ff.) bewiesen. Aber man kann sich des Eindruckes trotzdem nicht erwehren, dass Benjamin als Nichteroberer den übrigen unterlassenden Stämmen parallel stehen soll. So gelangen wir dahin, den v. 21 für eine sehr ungeschickte (einem Mangel abzuhelfen bestimmte) Glosse anzusehen, welche in das fertige und bereits an das Richterbuch geschlossene Capitel eingeschoben wurde. Der Gedanke, dass Benjamin der erste Anwärter Jerusalem zu erobern gewesen sei, ist den Ebräern nothwendig fremd gewesen, wohingegen die Chronik (1. Chron. IX, 6 cfr. 9) dieser Meinung beipflichtet: neben 690 judäischen Familien rechnet der Verfasser 956 benjaminitische in seinem Adressbuche von Jerusalem kleinerer Ausgabe. Die grössere findet sich im Buche Nechemja[1]) und meldet im Grunde genommen dasselbe, wie bei der engverwandten Herkunft beider Schriften sich von selbst versteht. Um uns über sein Interesse an der (zweifellos vermeintlichen) Herkunft der Bevölkerungsmehrheit in Jerusalem aus Benjamin kräftig zu belehren, werden 1. Chron. VIII vom Verfasser auch noch deren Hauptstemmata, immer pünktlich in Jerusalem endend, geliefert. Wie Wellhausen mit Recht bemerkt, mag die gesammte Mühsal auf den Wunsch einer besonders mächtigen[2]) Familie zur Chronikzeit hinauslaufen, sich von Saul abzuleiten. Gern wäre man

---

[1]) Nech. XI, 4—9, s. Ryssel's Commentar S. 315 und Bertheau's Bücher der Chronik [2], S. 87 ff., sowie Wellhausen Prol. 222.

[2]) „Ausgebreitet" wird sie kaum gewesen sein, denn es dürfte sich einfach um Machinationen drehen, die bürgerliche Verwaltung zu annectiren. Daher das Kunststück, durch welches die Laienmajorität Jerusalems benjaminitisch gemacht wird.

ja geneigt es freizulassen, dass nach dem Exil ein unter den besonderen Umständen glaublicher Zufall Jerusalem vorwiegend mit ehemaligen Benjaminiten bevölkert hätte. Aber nun ist viel zu viel geleistet, denn laut Jos. XVIII, 28 muss schon — Josua dafür eingetreten sein, leider ohne Erfolg vorerst. Der Jos. XV, 63 stehende Satz wird aber hiermit gegen die Einschwärzung zum Protest, welcher dem eifrigen Benjaminisator glücklicher Weise nachher entging. Unsere Stelle Richt. I, 21 tritt also jetzt von selbst neben Jos. XVIII, 28 und den Zusatz 1. Kg. XII, 21: ואת שבט בנימן; es sind drei verrätherische Spuren des Chronikers oder eines gleichzeitigen Gesinnungsgenossen[1]). Solche übertreibende Beflissenheit pflegt stets ihrer ganzen Sache Schaden zu thun, und so empfiehlt es sich denn, auch auf eine nachexilische Benjaminitenschaft in Jerusalem nicht zu bauen.

Kehren wir zu Richt. I, 1—20 und seinem nachdeuteron. Compilator zurück und fragen, welchen Bericht über Juda er aus der Reihe Vers 22—36 erst wegnahm, um diesem Stamme Vortritt und mehr Geschichte zu verschaffen, — dann wird die Adonibezeq-Version am besten legitimirt sein. Sie bietet wenigstens in der einleitenden Eroberung Jerusalems ein Seitenstück zur Einnahme Beth-Els durch das Haus Joseph, und schliesst andere Betheiligung ziemlich in derselben Weise aus, in welcher auch nachher vom einzelnen Stamme jedesmal isolirt berichtet wird. Selbst die Qeniten sind inactiv; und wenn wir Othniel's That als Bestandtheil nahmen, so braucht ihre Erwähnung doch nicht eingehender gewesen zu sein als die des Ueberläufers von Luz. Welche Städte Juda unerobert liess, hat dem Judäer wiederzugeben nicht beliebt; indessen waren sie ursprünglich aufgezählt. Wir schliessen dies aus dem Schlussverse (36): — wie kommt die Grenze Edoms[2]) nach Schaalbim? Nur hinter der Relation über Juda

[1]) Für uns liegt nahe, den Verf. des „Buches Levi" anzuschuldigen, was der curiose Sentimentalitäts-Ausbruch Richt. XXI, 2 erleichtert, die Fassung von XIX, 11 ff. allerdings nicht in gleichem Masse. Neue Bedenken erwecken 1. Chr. IX, 17 neben שלום die טלמון und אחימן, s. Richt. I, 10.

[2]) Budde a. a. O. S. 17 ff. behandelt die Frage ganz richtig, hat aber auf Grund der Anlage seiner Untersuchung anders disponirt (ibid. 86).

ist eine derartige Bemerkung überhaupt möglich. Allein sie geschwind auszuheben und an Vers 16 zu heften war ein gewaltsamer Vorschlag, denn mit dem qenitischen Appendix hat dieses Stück israelitischen Grenzzuges nichts zu schaffen. Wohl aber bildete es allezeit den passenden Abschluss der Stämmeaufzählung und ist in dieser Eigenschaft stehen geblieben, obschon seine Verbindung nach rückwärts nun zerrissen ist. Damit haben wir indesssen Juda's alten Platz schon entdeckt; er war der letzte in der Reihe, hinter Dan, worin denn freilich der patriotische Compilator eine abhelfenswerthe Zurücksetzung sehen durfte.

Die Adonibezeq-Version endete demnach etwa so: *„Und Juda trieb nicht aus die Amorrhäer*[1]) *zu X., zu Y. und zu Z. . . . .* (36) Das Gebiet der Edomiten aber erstreckte sich vom Skorpionensteige an bis nach Sela hin und weiter empor."

Wir sind jetzt im Stande, den wahrscheinlichen Umfang der Haupt-Erzählung abzuschätzen, an welche der Compilator herantrat um unser Capitel I, mit Hilfe fernerer Dreingaben innerhalb Vers 1—20, zu verfertigen[2]). Das Alter dieses, schon damals augenscheinlich sehr beschädigten Grundstockes zu bestimmen ist nicht leicht. Wenn unsere Schlussfolgerung hinsichtlich der Adonibezeq-Version als integrirenden Bestandtheils und ihrer Stellung zwischen Vers 35 und 36

---

[1]) Vgl. Dan v. 34 f., auch mag die Missschreibung „Amorrhäer" für Edomiten desshalb älterer Herkunft sein.

[2]) Wenn wir ihren Inhalt hier versweise aufzuzählen suchen, so ist zu beachten, dass bei den jetzt in Richt. I fehlenden Theilen keineswegs auszumachen ist, ob der Compilator sie noch fand und fortliess (Weiteres über Joseph?) oder nicht mehr las, oder ob sie erst später wegsprangen (bei Dan sehr wahrscheinlich). So folgten einander: Einleitung, Richt. I, 1 irgendwie parallel; Richt. I, 22—24, Jos. VIII, 12 f. (mit Uebergang, s. G. ebr. Z. I, 349), Richt. I, 25, 26; — Richt. I, 27(+ x?)—29; 30—33 incl. (sicher heut um einige concrete Züge verkürzt); — Richt. I, 34, Jos. XIX, 47 [Budde l. c. 28—32], Richt. I, 35; — Richt. I, (einleitd. Uebergang) 8 [ergänzt durch 5 und 6], 6, 7, 9, 16, 10, 11 + x + 36. Unser Resultat ist, wie man sieht, unscheinbarer als das Budde'sche, aber hoffentlich nicht schlechter begründet. Gegen Einmischung von Jos. XVII, 14 ff., Num. XXXII, 39 ff. und dergl. (Budde 87) ist Protest angezeigt. Die dort im Anfange erhaltene Behandlung der Richterzeit ist von der unsrigen hier so verschieden wie nur möglich gewesen.

Aufnahme fände, wäre die Schwierigkeit allerdings geringer. Dann müsste bereits die Form Adoni-Bezeq (statt Çedeq) als eine nur im nördlichen Israel mögliche Ungenauigkeit in Rechnung kommen, was durch Juda's Postponirung unterstützt wäre. Ebenso müsste man es beurtheilen, dass diese Tradition nicht an der (in Juda fortdauernd im Vordergrunde gebliebenen) Davidischen Einnahme Jerusalems haftete, sondern nur an einer älteren, von Juda selbst nicht mehr recht gehegten, und endlich noch, dass sie Kaleb ignorirte. Zugleich erhellte dann, dass die Abfassungszeit wohl bedeutend näher an Samaria's Fall als an die Reichsspaltung zu setzen wäre.

Der historische Inhalt der Adonibezeq-Version ist, auch unabhängig hiervon, ein sehr verschieden gearteter. Während die Eroberung Jerusalems schätzenswerth bleibt[1]), die Nachricht über die Qeniten nicht minder[2]), befolgt der allgemeine Ueberblick ein höchst generalisirendes Princip, nach Massgabe freilich dessen, was wir etwa auch von Zebulun, Ascher und Naphtali lesen. Von den zwei Gaben wiederum des Compilators fehlt es seiner Juda-Schimeon-Version an richtigem Boden, wie schon bemerkt (oben S. 73), wohingegen die Juda-Kaleb-Geschichte innerlich gut beglaubigt dasteht. Kaleb, dessen erste Stelle bei der Bildung des Grossstammes Juda selbst von Wellhausen nicht hinreichend erkannt wurde, darf seit Stade's Darlegung (G. d. V. J. 159) nicht ferner hinter und unter Juda so nebenher betrachtet werden. Ganz gewiss war er materiell Juda bis Ablauf der sieben Jahre Davids zu Hebron stets überlegen gewesen. 1. Sam. XXV erfüllt den Zweck zu erklären, wie der Judäer David sich in Kaleb zur Geltung, schliesslich zur Herrschaft bringen konnte. Und so lange der Ischaïde noch nicht ganz Israel zum Rückhalte besass, wird er wohl oder übel es nicht haben vermeiden können, Kaleb einen sichtbaren Platz in der officiellen Bezeichnung seines Staatswesens zu gönnen.

---

[1]) Ob sie aber so ganz speciell durch den Stamm Juda erfolgte, ist wieder zweifelhaft.

[2]) Wesshalb man ihnen in Nordisrael ein gewisses Interesse widmen konnte, ergiebt sich aus dem G. ebr. Z. I, 355 f. Zusammengestellten, wozu 2. Kg. X, 15 f. zu vernehmen.

Ein thatsächlicher Beweis hierfür findet sich unseres Erachtens in 2. Sam. III, 8: [הראש כלב אנכי]אשר ליהודה, fragt Abner erbost. Klostermann verbessert איש כלב „einer von Kaleb“; indessen ist gar keine Aenderung des Wortlautes, sondern nur eine solche unserer Auffassung nöthig. „Bin ich etwa das Haupt Kaleb's [das judäische“; — falls hier gleich Vers 9 f. kein Zusatz vorliegt, —]? Verächtlich gegen David kann die Frage indessen nicht gemeint sein, wie das Folgende beweist, wo dieser Gegner sehr ernst genommen ist. Es dürfte sich also um diejenige Titulatur handeln, welche allgemein verständlich war und für den Standpunkt zu Machanajim passte. König mochte David sich schon rufen lassen, so durfte er vor Saul's Hause aber nicht heissen. Und der Titel „König von Juda“ wäre damals vermuthlich für ihn politisch bedenklich, für die übrigen Ebräer eine Wunderlichkeit gewesen, etwa als wollte heut der König von Portugal sich mit einem Male nur noch den von Algarve nennen. Der Sinn von Abner's Worten käme also auf die Empfehlung an Eschbaal heraus, sich lieber gegen das wirkliche Haupt Kaleb's tapfer zu beweisen, nicht aber gegen Denjenigen, der ihn gegen David vielmehr schütze.

4.

Tukulti-Aschur-Bil.

In seinen jüngsterschienenen „Altorientalischen Forschungen II“ (Leipzig 1894) giebt H. Winckler als ersten Artikel eine wesentliche Neuordnung der Kassitendynastie, hervorgehend aus einer Anzahl (auch assyrischer) Synchronismen, welche auf Grund der Hilprecht'schen *Cuneiform texts vol. I part. I* und des von Theophil Pinches entdeckten, bisher aber nur in Uebersetzung mitgetheilten babylonischen *Chronicon P.* eruirt sind. Letztere Quelle, deren wissenschaftliche Publication dringend zu wünschen ist, tritt in Winckler's deutscher, die Pinches'sche mehrfach berichtigender Wiedergabe als ein Text von grosser historischer Bedeutung heraus.

Col. IV erzählt die Eroberung des Landes Karduniasch durch Tukulti-Ninip I., als blosses Factum schon aus der unter Sinachirib bewirkten Copie seines Siegels bekannt. Hier umfasste der ziemlich eingehende Bericht 13 Zeilen, deren erste zwei bis auf wenige Zeichen zerstört, 3 und 4 unvollständig sind. Z. 14—16, in Trennungslinien geschlossen, handeln von dem babylonischen Könige Bilnadinschum, 17 bis 23 von Rammanschumiddin, s. Winckler a. a. O. 123 f. Aus der Nachschrift S. 138 f. dort erfahren wir, dass Hommel diese letzten Theile als Nachträge erkannte, was durchaus richtig sein wird. Denn Chron. *P.* schliesst mit unserer Columne ab, die Ansetzung der beiden Herrscher lediglich nach der hier geschaffenen Ordnung würde aber mit Col. II der babylonischen Königsliste *A* zu auffällig collidiren, von sonstigen Bedenken abgesehen.

Völlig neu neben vielem Anderen sind die Mittheilungen der Chronik über das Ende Tukulti-Ninip's, vermuthlich des ersten assyrischen Eroberers, welcher Babylon betreten hat. Wir danken der Güte H. Winckler's nicht nur die frühzeitige Uebermittelung der Correcturbogen seiner Arbeit, sondern insbesondere auch, dass wir den betreffenden Passus behufs Transscription nachcopiren konnten. Derselbe lautet:

(C. IV, Z. 7) . . . *VII šanâti P. D. Tukulti-Ninip Kar-dun-ia-aš* (8.) *u-ma-'-ir arku [amílu] rabûti ša mâtu Akkad [ki] ša mâtu Kar-dun-ia-aš ibbalkitu-ma* (9.) *P. D. [ilu] IM-MU-ŠÍŠ ina kussû*[1]) *abû-šu u-šá-ši-bu P. D. Tukulti-Ninip ša ana Din-tir [ki] ana limût-tu* (10.) *::: u-bí-lu P. D. Ašur-na-ṣir-apli maru-šu u [amílu] rabûti ša mât Aššur [ki] ibbalkitu-šu-ma* (11.) *:: kussu-šu id-ku-šu-ma. Ina [maḫâz] Kar-Tukulti-Ninip ina bîti í-si-ru-šu-ma ina ḫakki idûku-šu* (12.) *VI šanâti a-di P. D. Tukulti-Ašur-Bíl ina [mâtu] Aššur [ki] a-šib ana tar-ṣi P. D. Tukulti-Ašur-Bíl a-na* (13.) *[::t]ir-[ki] it-tal-kan.* — „Sieben Jahre gebot Tukulti-Ninip Karduniasch. Darnach empörten sich die Grossen von Akkad, von Karduniasch: Ramman-nadin-achi[2]) auf den Thron seines Vaters setzten sie. Tukulti-Ninip, welchen sie nach Babylon zum bösen ....[3]) gebracht hatten[4]), — Aschur-naçir-apli, sein Sohn, und die Grossen von Assur empörten sich gegen ihn, seinen Thron rissen sie ihm nieder. In Kar-Tukulti-Ninip im Hause [Palaste] schlossen sie ihn ein, und erwürgten ihn mit der Waffe. Sechs Jahre bis *auf*[5]) Tukulti-Aschur-Bil in Assyrien sass er, zur Zeit Tukulti-Aschur-Bil's nach Babylon kam er".

Winckler begleitet diesen Schlussatz mit einem lakonischen „wer?" um dann l. c. 135 f. die Schwierigkeiten näher

[1]) Ohne Determinativ.

[2]) Zur Lesung vgl. Winckler S. 124 Note 1.

[3]) Der Bruch am Anfang von Z. 10 ist störend. In dem „sie" mag ein Tadel des früheren Verhaltens der *rabûti ša mâtu Akkad* liegen.

[4]) So zweifelnd Winckler. Da Tuk.-Nin. mit Z. 11 nicht mehr in Babylon ist, so wird man allerdings geneigt sein, die Meldung seines Weggehens in 9 und 10 zu suchen. Wir glauben, wie sogleich zu zeigen, dass ein kritisch-exegetischer Grund Winckler's Auffassung dennoch schützt.

[5]) Nach Winckler, aber besser wegzulassen.

darzulegen, welche der Nachfolge Tukulti-Ninip's in Assyrien für unsere Vorstellung erwachsen. Ist es Aschurnaçirpal [I. nunmehr], der sechs Jahre nach seinem Vater in Babylon erscheint, während ihn in der Heimath ein nicht genealogisirter Tukulti-Aschur-Bil ablöst? Sayce hat das in seinen Bemerkungen zu Pinches' erster Mittheilung angenommen. Allein hierfür sind nur zwei Definitionen möglich: entweder liegt ein Fall vor wie mit Aschurbanapal und Schamaschumukin[1]), oder dieser Aschurnaçirpal I. ging als Flüchtling vor Tuk.-A.-Bil nach dem Süden. Wäre er Nebenherrscher daselbst, so müsste er Babylon eben auf's Neue erobern, wovon nichts zu lesen ist, und was die 30 Jahre Ramman-nadin-achi's in Königsliste *A* verbieten[2]). Wird diese Erklärung hinfällig, so steht es mit etwaiger Zuflucht Aschurnaçirpal's in Babylon nicht besser. Die Chronik würde sich entschieden anders ausgedrückt haben. Ferner untersagt die Form selbst solche Auslegung: Tukulti-Ninip bleibt fortwährend Subject.

Trotz des ungünstigen Wortlautes könnte man noch auf die Idee verfallen, in dem Vatermörder einen assyrischen Zimri sehen zu wollen, welcher Tukulti-Aschur-Bil sogleich habe Platz machen müssen. Dann befremdete es sehr, die Abstammung des rasch Verschwindenden berichtet, die des wahren Nachfolgers weggelassen zu finden. Und wer in aller Welt käme denn nun nach Babylon?

Fragen wir lieber, wie eigentlich der babylonische Schreiber in den Stand gesetzt ward, über rein assyrische Vorgänge so genau zu berichten. Gerade dass Babylonien soeben abgefallen war, erschwerte ja diese Kunde. Ueberdies deuten die Nachträge darauf, dass Chron. *P.* nicht vollkommen zeitgenössischer Abfassung sein wird. In jedem

---

[1]) Dass bei der assyr. Chronologie hinter Tuk.-Ninip's I. Nachfolger laut dem Gewonnenen in der That bald die bis jetzt einzig bekannte Doppelregierung in Assyrien statthat (Winckler, Altor. F. II, 136, Tiele Bab. Ass. G. 177), scheint sowohl Sayce als Winckler leicht beeinflusst zu haben.

[2]) Desselben Krieg noch mit Bilkuduruçur von Assyrien garantirt diese Zahl, vgl. Hommel, Gesch. Bab. Ass. 442.

Falle dürfen wir annehmen, dass ihr Verfasser von einer assyrischen Relation Gebrauch machte. Nur einer solchen lag nahe, von dem unzweifelhaft blos vorübergehenden Lokalnamen Kar-Tukulti-Ninip[1]) Notiz zu nehmen. Trägt also dasjenige, was die Chronik über den persönlichen Untergang Tukulti-Ninip's I. meldet, specifisch assyrische Färbung, so haben wir vermöge derselben endlich den vortrefflichsten Anhalt, das schlimme *ina tarṣi Tukulti-Ašur-Bil* klarzustellen. Der Assyrer merkte den Eponymen des Jahres vor, in welchem der König die grosse Babel eingenommen hatte, denn ein solcher Erfolg war allerdings berufen Epoche zu machen. Unser babylonischer Chronist aber, dem diese Institution der Assyrer wohl nicht sehr geläufig sein mochte (in seiner Heimath bediente man sich ihrer nie), schrieb hübsch sauber nach. Z. 13 ist nicht vollständig ausgenutzt, sondern geht in eine Rasur über. Wir vermuthen, dass der Babylonier noch weiter in den assyrischen Bericht hineingerathen war, welcher augenscheinlich etwas über die Eroberung nachtrug[2]), wobei der Copist auf die Repetition des bereits von ihm selbst Gebrachten aufmerksam geworden ist.

Unter diesen Voraussetzungen ist es thunlich, sogar den Punkt zu ermitteln, wo die assyrische Augmentation einsetzt: es geschieht Zeile 11 hinter *id-ku-šu-ma*[3]). Von *u-ši-ši-bu* Z. 9 ab zu rechnen verbietet die Erwähnung der „Grossen Assur's". Erstlich ist von deren Mitwirkung bei einem der Königswürde so peinlichen Anlasse zu berichten überhaupt nicht beliebt, und ferner ist der Parallelismus zu den „Grossen von Akkad und Karduniasch" ein unverkennbarer.

---

[1]) Es wird sich damit verhalten wie mit *Kar-Šulmanuašarid*, welches Sinachirib wieder Tul-Barsip nennt. Dass selbst assyrische Schreiber durch diese geographischen Spässe in Verlegenheit kamen, weist Tiele B. A. G. 177 Note 4 nach. Dieses Symptom ist geeignet, die assyrische Quelle für Chron. *P.* den Ereignissen ziemlich gleichzeitig anzusetzen.

[2]) Oder auch den Eponymen des Todesjahres T.-N.'s I. nannte. Dann hätte der Chronikschreiber es vorgezogen, sein Opus nicht weiter mit solchen Namen und Daten zu verwirren.

[3]) Der mit diesem Worte endende Schlusssatz der babylonischen Vorlage bekommt, im Verhältniss zum Vorangehenden, starke Analogie mit 2. Kg. XIX, 36 f.

Tukulti-Aschur-Bil wäre also somit unseres Wissens der zweitälteste assyrische Eponym, von dem wir hören; Senior ist nach wie vor *Šulmanuašarid* unter Ramman-Nirari I. — Tukulti-Ninip I. aber regiert nach obiger Ausführung $6 + 7 = 13$ Jahre, ihm folgt sein Sohn Aschurnaçirpal I., und Tukulti-Aschur-Bil zieht sich in den Kalender zurück.

Wie nunmehr die assyrische Königsreiche der gleichzeitigen babylonischen gegenübergesetzt werden muss, wäre an anderer Stelle näher zu erörtern.

5.

Chanirabbat und Mitani.

Unter den Forschern, welche sich bisher um die geographische Bestimmung Mitani's bemühten, ist P. Jensen in erster Linie zu nennen[1]). Seine ungemein lehrreichen, glänzenden Folgerungen auf Grund eines Materials, von dessen Geringfügigkeit enttäuscht sich gewiss schon Viele zurückgezogen hatten, verdienen diese Anerkennung bei Jedem, der in der Zeitschrift für Assyriologie VI die Seiten 56 ff. und noch besonders *ibid.* S. 342 den Artikel *Ḫana . . . und Mitanni* aufmerksam durchgelesen hat. Es versteht sich von selbst, dass manche Hilfsconstructionen, welche das Gefundene in seine historischen Bedingungen leiten sollten, heute nicht mehr ihren Zweck erfüllen. Dass Chani „westlich vom Euphrat, etwa zwischen Aleppo und Biredjik" läge, was allerdings in Delitzsch's „Paradies" steht, lässt sich nicht fürder voraussetzen. Aehnlich ergeht es selben Ortes S. 271 F. E. Peiser, der seine feinfühlige Identificirung von Chani und Chanigalbatu doch nur von schlechtbalancirenden Erwägungen aus unternimmt.

Der erste, s. Z. auch von Jensen gewürdigte Umstand, welcher uns über Mitani's Lage einigermassen unterrichtet, beruht auf dem hieratischen Vermerke zu Nr. 23 der Berliner Publication (Tuschratta an Chuenaten): „ . . . . *Abschrift des Naharina-Briefes* . . ." Naharina's Definition, wie auch

[1]) Was er jüngst (Berl. philol. Wochenschrift v. 10. Febr. 1894, Sp. 214 unten) darüber gelegentlich bemerkte, macht freilich den Eindruck sehr starker Abkühlung, zu der uns kein sachlicher Anlass vorhanden scheint.

der Aegyptolog bisweilen mit ihr umgeht[1]), wird ohne das ebene Land jenseits des Euphrat, zwischen dem 36. und 37. Breitengrade, niemals auskommen. So oft aegyptische Quellen genauer werden, findet man regelmässig Naharina auf Osrhoëne und Hinterland angewendet, wogegen gewiss nicht zu streiten ist. Nun hat Jensen l. c. 62 f. aus der Thatsache, dass Tuschratta's Briefe assyrisch geschrieben sind (s. darüber noch Winckler, altor. F. I, 86 ff.), die auch anderweit gestützte Folgerung nicht umgehen können, dass Mitani wohl an Assyrien grenzen mochte. Inzwischen ist der Brief Tuschratta's an Amenhotep III Brit. Mus. 10 durch A. J. Delattre *(Proceed. S. B. A. XV, 124 ff.)* näher herangefördert worden, dem hierüber völlige Gewissheit für Tuschratta's Zeit, und schon vorher, zu entnehmen. *„Also: Ischtar von Ni-i-na-a, die Herrin aller Länder, nach Aegypten, dem Lande, das ich liebe, begebe sie sich, und wiederkehren möge sie* [*dann*]. *Jetzt sende ich sie aus, sie geht hin. — In den Zeiten meines Vaters begab sich Ischtar* [*ebenfalls*] *nach jenem Lande. Und wie sie früher dort geweilt und Ehrung empfangen hat, so möge sie mein* [Herr] *Bruder jetzt zehnmal mehr denn damals ehren.“* Ninua, die spätere Residenz assyrischer Grosskönige, ist also in der Amarnazeit mitanesischer Besitz. Oder soll daraus, dass Tuschratta die Göttin an den Aegypter verborgt, — was nicht völlig unbesorgt geschieht, — geschlossen werden dürfen, er selbst habe sie erst zu diesem Zwecke von Assyrien entliehen, und nicht minder einst sein Vater? Wenn den Tafeln überhaupt Zeugnisskraft innewohnt, so liegt ein Fall sich ihrer bedienen zu müssen hier vor.

Mitani grenzt also thatsächlich an Assyrien, dessen alte Hauptstadt Assur nur etwa 14 Wegstunden südlich von Ninua belegen war. Das gab eine Nachbarschaft für den Assyrerkönig Aschuruballiṭ ab, welche nicht immer bequem gewesen sein dürfte. Wie bekannt, ist auch ein leider einziger Brief des Letzteren an Chuenaten erhalten (in Bulaq; Nr. 9 der Berliner Publication), und derselbe erwähnt wirk-

[1]) W. Max Müller („Asien u. Europa nach d. altaeg. Denkmälern“, Leipzig 1893), S. 249 ff. Vermuthlich schätzt der Verf. die Unklarheit altaeg. Schreiber noch immer zu oft als giltige Aussagen-Differenz ein.

lich einen concurrirenden Monarchen, Zeile 22 f.: *‚Pa-za-du šarru Ḫa-ni-rab*[1]*-ba-tu-u a-bi-ka a-na (matu) Mi-iṣ-[ri iš-] pu-ru XX bilât ḫurâṣi ul-tí-bi-la-aš-šu‘:* „als der König von Chanirabbat an Deinen Vater nach Aegypten schrieb, 20 Talente Gold übersandte dieser ihm“. Unmittelbar zuvor ist bemerkt, dass auch Aschuruballiṭ's Vater Aschurnadinachi dasselbe Quantum empfing.

Der König von Mitani erscheint somit gegen den des ungleich entfernter belegenen Landes Chanirabbat zurückgesetzt, eines Gebietes, das vielmehr mit dem östlichen Melitene und Sophene übereinkommt[2]). Da Tuschratta gewiss derjenige Monarch war, welcher sich den Vorzug bei der aegyptischen Geschenkvertheilung zu erdrängen verstand, so wagt Aschuruballiṭ vielleicht nicht auf ihn Bezug zu nehmen, sondern zieht ein angemesseneres Beispiel vor? Zunächst aber spricht, neben dem Mangel an bescheidenem Sinne bei allen diesen Fürsten, schon Z. 35 dagegen. „Unsere Länder sind beiderseits grosse“, sagt Aschuruballiṭ gelassen, obwohl dieser Ausspruch nur etwa als ein prophetischer Werth hat[3]). Jetzt tritt eine auffällige Bemerkung Tuschratta's hinzu, unglücklicherweise an einer beschädigten Stelle (Berlin 22, Z. 16 f.): „Jetzt werde ich die Gattin meines Bruders, die Herrin des Landes Aegypten[4]), senden, und er[5]) überbringt sie meinem Bruder. An diesem Tage, das Land Chanirabbat und das Land Aegypten[6]) [Lücke; offenbar: *werden sich freuen*].“

---

[1]) Auf die Lesung *Ḫa-ni-gal-bat* kommen wir sogleich zurück.

[2]) Assurchiddin bahnt sich durch eine Schlacht im Lande Chanirabbat gegen Sinachirib's Mörder den Weg zum Throne (Col. I des zerbrochenen Prisma's), womit die Art der Erwähnung des Landes אררט Jes. XXXVII, 38 harmonirt. Salm. II. (schw. Obelisk 109) gebraucht die Bezeichnung Milida, ebenso Tiglath-Pileser III; Identität beweist schlagend Tigl.-Pil. I, Col. V, 34.

[3]) Nach W. Max Müller a. a. O. S. 278 f. ergäbe sich aus aegyptischen Inschriften noch für die Zeit Thutmesu's III. ein selbständiger Staat Arbacha neben Assyrien. Der Umfang des späteren Weltreiches würde dadurch ein recht beschränkter.

[4]) Eine Tochter Tuschratta's.

[5]) Der Gesandte Manië.

[6]) *Ina ûmi-šu . . . . (mâtu) Ḫanirabbat u (mâtu) Miṣri.*

Man beachte hier, dass Chanirabbat vor Aegypten steht. Wäre von Beziehungen Aegyptens zu einem dritten Reiche die Rede, würde umgekehrte Ordnung eintreten. Der Briefwechsel weist so gut seine Schicklichkeitsformen auf wie ein moderner. „Mir geht es gut, — Dir möge es gut gehen" ist die Regel, nach welcher Absender und Empfänger rangiren, und sie ist eine unverbrüchliche. Aber der immerhin gesicherte Zusammenhang unserer Stelle genügt ja schon rein für sich, um festzulegen, dass Chanirabbat hier einmal von Tuschratta als Bezeichnung seines eigenen Reiches verwendet sein muss. Demzufolge hiesse der vorläufige Schluss: Mitani = Chanirabbat + einiger eroberter Districte im ebenen Süden, zu denen Ninua damals gehört.

Den ersten Widerspruch hiergegen erheben aegyptische Angaben. Nicht nur die schon erwähnte hieratische Beischrift zur Tafel Berlin 23 spricht von Naharina, auch der sog. Hochzeits-Skarabäus Amenhotep's III nennt „Kilgipa, die Tochter des Fürsten Satarna (Tuschratta's Vater) von Naharina". Dann existirt ein Beamtenbericht an den Aegypterkönig, in Tell-Amarna gefunden (Berl. 144), welcher über das Land Chanirabbat eingeforderte Auskunft giebt, namentlich über die Route dorthin. Aber schon Tuschratta's Grossvater hatte sich mit dem Sonnenhause verschwägert, so dass der Bescheid entweder sehr alt sein müsste, — eine höchst prekäre Annahme, — oder eine Unklarheit beheben soll, deren man am Nil nicht Herr wurde. Wenn Mitani mit Chanirabbat vollkommen identisch war, so hätten doch bereits die Königstöchter davon erschöpfende Kunde geben können. Ein Brief des Königs von Alaschja (Brit. Mus. 5) enthält nun folgende merkwürdige Stelle: *‚it-ti šar Ḫa-at-tí u it-ti šar Ša-an-ḫa-ar it-ti-šu-nu la ta-ša-ki-in. A-na-ku mi-nu-um-mí-í šu-ul-ma-nu ša u-ší-bi-lu a-na ia-ši u a-na-ku II-šu a-na í-li-ka u-tí-ir-ru‘*: „Mit dem Könige von Chatti und mit dem Könige von Schanchar, mit ihnen gieb Dich nicht ab. Ich habe Dir alle Geschenke, welche man mir geschickt hat, zweimal wiedergegeben". Der kilikische Fürst ist also vor zwei Concurrenten in Sorge, von denen der Chethitenkönig ihm der nächste ist. *Ša-an-ḫa-ar*

wollte Delattre mit Schinear gleichsetzen, wogegen Winckler geltend machte, dass Babylonien in diesen Texten stets Karduniasch heisst. Auch lag das kassitische Reich dem Alaschijoten gewiss ausserhalb jeder politischen Berechnung. So bleibt für uns nur die Stadt Singara übrig, welche auch die aegyptischen Denkmäler gelegentlich nennen (Müller 279). Hätten wir es mit einem selbständigen Staate zu thun, so wäre dessen Bedeutung auch im besten Falle nur als mittelmässige anzuschlagen, und es würde befremden, den Kilikier sich um ein fernes Königlein, der laut aegyptischen Notizen ganz vorwiegend mit Lapislazuli aufwartete[1]), sich so sehr härmen zu sehen, dass er ihn neben den mächtigen Chethiten stellt.

Tuschratta's Dynastie hat Chanirabbat und Ninua inne[2]), muss sich daher, wie die Karte lehrt, unter allen Umständen bis in Singara's Nähe erstrecken. Tiglath-Pileser I (um 1110) aber hält eine grosse Jagd ab „in der Wüste des Landes Mitani und bei (eigentl.: in) der Stadt Araziqi, welche vor dem Chattilande liegt" (Jensen und Winckler a. a. O. O.). Vor der Hand ist es doch wohl selbstverständlich, dass von zwei Lokalitäten geredet wird, jenes „vor dem Chattilande" sich also nur auf Araziqi bezieht[3]). Der Reihenfolge nach wäre (da Tigl.-Pil. seine Excursion von der Residenz Assur aus machte) die mitanesische Wüste östlicher als Araziqi, welche Stadt unweit des Euphrat vermuthet werden muss, belegen. Allein Tigl.-Pil. nennt acht Zeilen darauf, noch immer als Jäger, das Land Charran und die Ufer des Chabur wieder besonders (Col. VI, 63 f. cfr. 71), so dass für Mitani thatsächlich nur das nördliche und östliche Ursprungsland der zahlreichen Chaburzuflüsse übrig bliebe. Nunmehr sind wir in den Stand gesetzt, ernstlich mit der Identität des Königs von Mitani und desjenigen von Singara uns zu

[1]) Immer beibehalten, dass wir alles wörtlich nehmen und benutzen sollten. Alaschja exportirt Schiffsbauholz und Bronce, die Gaben aus „Sangar" erscheinen in aeg. Prunklisten unter vielen anderen mitgenannt.

[2]) Und nicht etwa mittelbar, als Oberherrin Assyriens. Diese Würde nehmen die Kassiten in Anspruch, s. Winckler, Altor. Forsch. II, 150 Note 1.

[3]) Den Beweis finden wir nachträglich *K. B.* I, 124 oben.

befassen. Es liegt ja, wie schon bemerkt, in der Natur der Sache, dass der Alaschijot sich gegen einen wirthschaftlich Uebermächtigen verwahren wollte. Und Singara käme nach unserer anderweitigen Untersuchung sonst nur als ein unbedeutendes Staatswesen heraus, wenn es politische Sonderexistenz zu beanspruchen hat. Sollte der kilikische Fürst Mitani unter dem Namen seiner Hauptstadt oder, was damit zusammen fallen dürfte, nach dem Stammsitze der dort herrschenden Dynastie bezeichnen?

Man sieht sogleich, dass wir damit zu einer vortrefflichen Erklärung gelangen würden, wesshalb das Reich für Aegypten ein naharinisches war, wesshalb seine Könige es Mitani statt Chanirabbat nennen, unter welchem letzteren Namen es gleichwohl den nächsten Nachbarn bekannter ist[1]). Tiglath-Pileser's I geographische Notiz über Mitani scheint durch Strabon obenein seine zwar indirecte aber höchst erwünschte Bestätigung zu finden. XVI, 1, 23 heisst es dort: *οἵ τε Μύγδονες κατονομασθέντες ὑπὸ τῶν Μακεδόνων. ἐν οἷς ἐσιν ἡ Νίσιβις, ἣν καὶ αὐτὴν Αντιόχειαν τὴν ἐν τῇ Μυγδονία προσηγόρευσαν, ὑπὸ τῷ Μασίῳ ὄρει κειμένην.* Vorsichtig weist der verständige Erdbeschreiber den Makedoniern die Verantwortlichkeit für die Form „Mygdonia" zu, wohl wissend, woher sie dieselbe bezogen oder richtiger angeähnelt hatten. Das Gamma des Anstosses gehört ihnen allein; sie müssten nach unseren Voraussetzungen also den Namen Mitani noch an dem Abhangsgebiete von Nisibis haftend gefunden haben. Die assyrischen Verwaltungsbezirke nach Tigl.-Pil. I lassen uns freilich im Stiche, sie kennen nur ‚Naçibina' und ‚Guzana' (*Γαυζανῖτις*; s. *K. A. T.* ² 275) hier, deren Statthalter zuweilen als Eponymen vorkommen[2]). Dagegen ist vielleicht wiederum ein biblisches Zeugniss in's Treffen zu führen. Die 1. Chron. XI, 10—47 erweiterte[3])

[1]) Auch in Babylonien; s. Kallimma-Sin (von Amenhotep III citirt) London 1, Z. 38: *šum-ma mârtu mâtu Ḫa-ni-rab-bí-i.*

[2]) Es sind also bedeutendere Provinzen, von deren historischen Unterbestandtheilen die Königsinschriften keine Notiz nehmen.

[3]) Dass diese Erweiterung nicht blos willkürlich, sondern auf Grund anderer Quellen geschieht, muss aus der ungeordneten Art der Aufzählung sowie deutlichen Missverständnissen des Chronikers geschlossen werden.

Liste der Helden Davids (cfr. 2 Sam. XXIII, 8 ff.) nennt v. 43 unter Ausländern den יוֹשָׁפָט הַמִּתְנִי (*Ματθανι*), das ist J. der Mitanese. Diese Deutung gewinnt noch durch den in Vers 47 schliessenden Çobäer (die Corruptel המצבית vgl. 2 Sam. XXIII, 36 מצבה, falls dort nicht überhaupt herzustellen ist: יגאל בן־מתנה ומצבה בְּנֵי הגדי) an verhältnissmässiger Sicherheit, so dass sich event. ein Zeugniss für die späte Conservirung des Landesnamens selbst im A. T. hätte finden lassen[1]).

Singara ist in römischer Zeit erst wieder zur Bedeutung gelangt. Allem Anscheine nach vermochte es während der assyr. Obmacht sich niemals von dem Schlage zu erholen, den es mit dem Untergange des Reiches Mitani erlitten haben wird. Denn uns. W. nennt kein späterer König die Stadt, wohingegen die Römer sie wieder zu Mygdonien ziehen und als militärischen Stützpunkt ihrer Südostgrenze festhalten. Jedenfalls kann man die hydrographische Zugehörigkeit Singara's zu der mitanesischen Landschaft nicht bezweifeln, und dieser Umstand muss für die mesopotamische Steppenregion ein entscheidender an sich genannt werden. Der Brief aus Alaschja bezeichnete also mit einer auch dem Aegypter hinlänglichen Deutlichkeit den König von Mitani als *šar Ša-an-ḫa-ar.*

Wir gelangen nun unter Berücksichtigung des Gefundenen zu der folgenden Vorstellung.

In alter Zeit, Jahrhunderte vor Tuschratta, bildete sich ein vermuthlich chethitisches Reich Chani nördlich von Kommagene, welches bald nach Süden erobernd vordrang und, wie aus Agum-kakrimi's Inschrift hervorgeht, einmal selbst Babylonien unterjocht und seiner Götter beraubt hatte. Wahrscheinlich trieb es die Babylonier schon vor sich her, seit seine Schaaren Mesopotamien zuerst berühren. Chani-rabbat, d. i. Gross-Chani[2]) kam bei so gewaltiger Ausdeh-

---

[1]) Den sehr scharfsinnigen Versuch Jensen's in *Z. A.* VI, 59, auf Grund der ‚*SU*'-Worte eines Vocabulars für Mitani's Lage etwas zu ermitteln, dürfen wir hierzu nicht vergessen.

[2]) W. Max Müller spricht sich a. a. O. 320 Note 3 aus etwas anderen, z. Th. aegyptolog. Gründen sehr energisch für diese Lesung und gegen *Ḫa-ni-gal-bat* aus. Dagegen machte Jensen schon *Z. A. V*, 177, Note,

nung gleichsam von selbst für den aus sehr verschiedenartigen Provinzen zusammengesetzten Staat in Aufnahme[1]). Einige Generationen vor Tuschratta ging eine innere Veränderung vor, wahrscheinlich indem die Dynastie aus Chani *propria* erlosch oder sank. Diesen Umstand benutzten die Vorfahren des Genannten, um ihr Haus an die Spitze zu bringen. Wenn sie den Namen ihrer Heimath, Mitani, bevorzugen, so spielt möglicher Weise eine zeitweilige Trennung des Nordens mit, während welcher diese Unterscheidung nicht vermeidbar gewesen ist. Indessen besitzt Tuschratta schon wieder das gesammte altberühmte Reich Chanirabbat, was seine eigene Bezugnahme darauf sowie die seiner Nachbarn beweist; doch dient nunmehr „Mitani" nach wie vor als offiziell. Dadurch erklärt sich zugleich die Anfrage des aegyptischen Königs bei einem seiner syrischen Beamten, wie es sich eigentlich mit dem Lande Chanirabbat verhalte, und worauf die Tafel Berlin 144 Antwort gab[2]). Zugleich war aber das Verhalten der Singarakönige — wenn wir sie nach dem vorhin Bemerkten so nennen dürfen, — sehr geeignet, den Namen Chanirabbat engeren Sinnes auf die früher schlechtweg Chani geheissene Landschaft

---

geltend, dass das Zeichen *GAL* nie den Lautwerth *rab* habe. Nun ist zunächst der Sinnwerth wiederum im Assyrischen regelmässig = *rabû* (auch in den für kappadokisch geltenden Tafeln, s. Delitzsch „Beitr. z. Erklär. d. kappad. Keilschrifttafeln" Abh. d. K. Sächs. Ges. d. W. XIV, S. 257). So lange man das Land *Ha-ni-gal-mit* las, war es natürlich nicht denkbar auf *rab* zu verfallen, seitdem jedoch der Werth *bat* feststeht, wirkt er triftigermassen als phonet. Complement. Dass er dies nicht sei, ist vielmehr erst zu beweisen. Denn Demjenigen, welcher *‚gal'* zu lesen sich gedrungen fühlt, mangelt ja der phonetische Beleg (*ga-al*) für seine Ansicht nicht minder. Aber, — in der That: zwei mal zwei hat nie den Lautwerth Vier.

[1]) Agum kakrimi scheint absichtlich den Zusatz *rabbat* wegzulassen; oder die historische Entwicklung war noch nicht so weit (vgl. die Inschrift Tukulti-Meïr's von *Hana* in *T. S. B. A.* VIII).

[2]) Dass die „Geschenke aus Sangara" in den aegypt. Inschriften nichts weiter bedeuten werden als eine am Nil sehr beliebte Auseinanderlegung *ad majorem regis gloriam* jener freundschaftlichen Tauschgaben, wie sie in den Briefen vorgerechnet sind, ist vollkommen sicher. Chanirabbat brauchte von früheren Perioden her den Aegyptern eben nicht bekannt zu sein, denn deren Machtentfaltung in Asien war jungen Datums.

Melitene-Sophene zu übertragen. Sie behielt ihn dann noch lange für sich allein bei, nachdem das Reich längst vom Erdboden gefegt worden war.

Unter diesen Gesichtspunkten wird die bizarre „Liebe“ Tuschratta's für Aegypten auch politisch erklärbar. Allerdings ist Mitani-Chanirabbat eine ebenbürtige Grossmacht neben Chatti und Karduniasch, jedoch von den beiden Letzteren im Westen und Süden unmittelbar bedroht, ausserdem bereits im Verfalle begriffen. Vielleicht dürfen wir seinen frühen Untergang dem aramäischen Vordringen zuschreiben.

* * *

Nachbemerkung: Auf S. 89 oben ist der Passus Z. 13—24 das Amarnabriefes Brit. Mus. 10. nach Delattre citirt worden. Der erste Satz (Z. 13—16) lautet nun in Transscription: *um-ma Ištar ša (maḫâz) Ni-i-na-a bîlit matâti gab-bi-i-ši-na-ma a-na Mi-iṣ-ri-i i-na mâti ša a-ra-'-a-mu lu-ul-lik-ku-mí lu uṣ-ṣa-ḫí-ir-mí.* — Mithin war zu übersetzen: „Ausspruch Ischtar's von Ninua, der Herrin der Länder allzumal: nach Aegypten, dem Lande, das ich liebe, will ich gehen, und dort verweilen will ich“.

6.

Zur Lage von Alaschja.

C. R. Conder ist es mit gefälliger Unterstützung des *Palestine Exploration Fund* im vorigen Frühjahr gelungen, die neugierige Welt ordentlich zu necken, und zwar durch Herausgabe seiner „Uebersetzung" der Amarnatafeln. Wenn der tapfere Major Cavallerie-General wäre, er hätte schwerlich mit mehr Elan darüber hinwegsetzen können. Zwar meint er *p. 163: I have no doubt that it may be improved upon in detail,* — das ist aber ein Irrthum, denn Niemand wird so unklug sein wollen.

Dagegen führt seine verhältnissmässige Kenntniss des Alten Testaments auf den Gedanken, dass er vermuthlich eine Zeitlang bei den Krethi und Plethi gestanden hat. Es ist „garnicht übel dran gethan", Alaschja mit אלישה Gen. X, 4 verglichen zu haben, noch dazu unter ziemlich richtiger Ansetzung im Nordwesten von Issos. Lautlich kann man den Versuch so wenig beanstanden, wie den Schanchar-Schinear betreffenden, s. oben S. 92, aber er erweckt dafür auch mindestens gleichwiegende Bedenken. Unser Alaschja führt Hölzer und Metalle aus, Elischa hingegen laut Hez. XXVII, 7, der alleinigen Stelle im A. T., welche Näheres meldet, תכלת וארגמן, violetten und rothen Purpur. Da unmittelbar zuvor die Holzarten für den Tyrischen Schiffbau sehr eingehend nach den Ursprungsländern behandelt sind, ebenso nachher die Metalleinfuhr, so wankt die Conder'sche Identification merklich. Wie er überhaupt darauf gerieth, verräth erst der Index seines Büchleins: *Taratzi Land, Tarsûs (Tarsus, Tarshish).* Diese Entdeckung ist keine seltene,

schade nur, dass sie auch gar keine wissenschaftliche Consistenz besitzt. Vorläufig wird es ohne Zweifel besser sein, das biblische Elischa von Tarsus, und dieses wieder von Tarschisch fernzuhalten (G. ebr. Z. I, 82 Note 3).

Nach W. Max Müller S. 261 u. 394 f. sowie beigegebener Karte läge das aegyptisch vielleicht Aeresi oder Aelesi gesprochene Alaschja[1]) zwischen Arvad und der Orontesmündung. Der Gelehrte hatte jedoch augenscheinlich noch nichts von den *Lu-uk-ki* der Tafel Berlin 11 vernommen, deren jährlicher Raubeinfall in Alaschja dem Könige schweren Aerger bereitete. Diesmal war aegyptisches Eigenthum dabei zu Schaden gekommen, — sonst bliebe das Schreiben unverständlich, — was einen scharfen Brief vom Hofe in Thebä oder der neuen Sonnenscheibenstadt veranlasste, auf welchen der allzeit anonyme Landesfürst Alaschja's ziemlich verletzt antwortet. „Du sagst: ‚die Bewohner Deines Landes halten es mit ihnen (den Lukki)'. Ich wüsste aber nicht, dass sie es mit ihnen halten". Aus der Möglichkeit einer solchen Beschuldigung dürfte hervorgehen, dass die Lukki nicht als Corsaren kommen. Die Art dieser Industrie gestattet kaum, in den geschädigten Strichen jemals auch nur Einen Freund dauernd zu bewahren[2]). Eher ist eine Theilnehmerschaft, um eigener Schonung oder Antheils willen, bei Landraub vorstellbar, während die Helfer eines Geschwaders nach dessen Verschwinden Strafe erleiden müssen.

Die maritime Lage des Staates wird aber durch Berlin 12 und London 12 (Brief Rib-Addu's) festgestellt. Auf ersterer Tafel bittet der König um schleunige Heimsendung seiner Gesandten und „Kaufleute" (Delattre); er drängt am Schlusse abermals: „meine Kaufleute also und mein Schiff". Rib-Addu hingegen, Präfect der Stadt Gebal, wird von mäch-

---

[1]) So ebenfalls in einem hierat. Vermerke zu Berl. 12, vgl. Erman in *Z. Aeg. Spr.* XXVII, 63.

[2]) Man kann nicht entgegenhalten, dass zur römischen Zeit Kilikien das classische Land des bestorganisirten Seeraubes geworden ist. In den Händen anderer Volksstämme, hat es damals lediglich Vortheile davon, während hier resignirt geklagt wird. Selbst in Aegypten scheint doch kein Zweifel darüber zu herrschen, dass Fremde die Thäter waren.

tigen Gegnern schwer bedroht; seine Flotte hat ihm Japa-Addu oder Aziru entführt, so dass er den als Gesandten nach Alaschja bestimmten Amanappa nicht weiterbefördern kann. Derselbe ist einfach heimgekehrt, und Rib-Addu hofft, er werde dem grossen Könige die Wahrheit melden.

Alaschja gehört also an die festländische Küste, in die Nachbarschaft der Chethiten (oben S. 91) und zugleich der Lukki, d. h. der Lykaonier (die Lykier nennen sich Tramili); es besteht aus einem bergigen, waldbedeckten Lande. Eigentlich ist es unmöglich, nun noch eine andere Gegend denn das rauhe Kilikien als die gesuchte Region zu erkennen, und wir wissen uns in der That nicht anders zu entscheiden. Allerdings muss eingestanden werden, dass wir blos auf den Zwang unserer Argumentation betreffs der zu Lande raubenden Lukki nicht zu sehr bauen. Dementsprechend käme Kypros daneben in Frage. Unläugbar trifft die Mehrzahl der wesentlichen Merkmale hier noch viel besser zu. Ein Waldland reich an Arten, die klassische Heimath des Kupfers, im Stande „ohne Mithilfe von aussen her, gänzlich von Eigenem ein Schiff herzustellen“ (Ammian XIV, 8), auch durch Oel und wohlriechende Harze berühmt[1]), ist die

[1]) Lond. 6, Z. 47f.: „Warum schickst du mir kein Oel [nach Alaschja], während ich Dir alles gebe, was Du willst —? Sandte ich Dir nicht ein *habanat* köstlichen Oeles, das Haupt zu salben, als Du auf Deinen Königsthron gestiegen warst?“ Aber diese Stelle beweist nichts für ein Product Alaschja's, worauf uns Winckler aufmerksam macht. Austausch von parfümirten Salbölen ist eine Bekräftigung des wechselseitigen Vertrauens, daher „Oel nach Aegypten“ Hoschea XII, 2, und die obige Dringlichkeit. Aegypt. Inschriften nennen es „Wohlgeruch“ („wohl ein Oel“, schon Müller 279 Note 3), und es ist wichtig, dass gerade bei Sangara der Artikel gleichfalls als hergegeben erscheint (Müller ebenda), was unserer Beweisführung oben S. 95 (s. Note 2) hilfreich sein wird. Indessen gaben die Könige auch ihren Statthaltern bisweilen besondere Zufriedenheit durch Oelsendung kund. So Berl. 152, *Ara* . . . von Kumidi an den König (Z. 14—20): *li-iš-al-mi (ma) šarru bíli-ia Ḫa-ma-aš-ni a-di a-na-ku arad ki-it-ti šarri bíli-ia u li-im-ḫu-ur-mi šarru bíli-ia u li-ba-lu šamni.* „Es frage der König mein Herr den Chamaschni, wie ich ein treuer Diener d. Kgs. m. Herrn bin. Und so sei der Kg. m. H. gnädig, und man möge mir Oel bringen.“ — Für das aus Alaschja gekommene Oel quittiren übrigens die aegypt. Listen, s. Müller 261 (der die betr. Stellen der Amarnacorrespondenz aber noch nicht kannte).

Insel natürlich nur durch Meerfahrt erreichbar, und konnte auch von den Lukku, — falls sie „Lykier“ sein dürfen, oder falls die Lykaonier bis zur Küste reichten, — belästigt werden. Die letztgenannte Auskunft geht freilich schon am Stabe, und bei dem Character des Eilandes ist es vielleicht bedenklich, dass „Alaschja“ sehr früh spurlos aus dessen Nomenclatur schwände. Verhängnissvoll für den kyprischen Vorschlag wird aber die im vorigen Artikel besprochene Warnung des Alaschijoten vor Chatti und Schanchar. Mag das chethitische Reich immerhin die See berührt haben; aber wohin mit Schanchar[1])? Es scheint nur noch ein bedeutenderes Staatswesen irgendwo auf dieser Seite des Meeres existirt zu haben, von dem die Aegypter etwas wussten, nämlich Danuna (Müller 360 ff.); einem Kyprioten ginge es dann nothwendig voran[2]). Aber die Sphäre Alaschja's war eben eine andere.

Es will uns scheinen, als habe der Name am rechten Orte noch lange nachher eine Spur hinterlassen. Strabon erzählt XIV, 5, 6: *Εἶδ ἡ Ἐλέουσα*[3]) *νῆσος μετὰ Κώρυκον, προσκειμένη τῇ ἠπείρῳ, ἣν συνῴκισεν Ἀρχέλαος, καὶ κατεσκευάσατο βασίλειον, λαβὼν τὴν Τραχῶτιν Κιλικίαν ὅλην · · · · Εὐφυοῦς γὰρ ὄντος τοῦ τόπου πρὸς τὰ λῃστήρια καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν (κατὰ γῆν μὲν διὰ τὸ μέγεθος τῶν ὀρῶν καὶ τῶν ὑπερκειμένων ἐθνῶν, πεδία καὶ γεώργια ἐχόντων μεγάλα καὶ εὐκατατρόχαστα, κατὰ θάλατταν δὲ διὰ τὴν εὐπορίαν τῆς τε ναυπηγησίμου ὕλης καὶ τῶν λιμένων καὶ ἑρμάτων καὶ*

---

[1]) Unsern Nachweis unter Nr. 5 als hier nicht geltend vorausgesetzt.

[2]) Abimilki (sonst Abischarri gelesen) von Tyros schickt seinem Herrn nach Aegypten gern interessante Nachrichten, Denunciationen, oder was seinen Eifer ferner darthun könnte. Den Reigen in s. Tafel London 30 beginnt: „Der König des Landes Danuna ist gestorben, sein Bruder ist König nach ihm, aber das Land ist ruhig“. Die Neuigkeit kommt zuerst nach Tyros!

[3]) *Ἐλαιοῦσσα* (hier und am Ende) ist eine Verbesserung Tzschucke's, welche wohl von den näher an Hellas liegenden Beispielen ausgeht. Auch die (nach-Archelaïsche) Münzlegende *ΕΛΑΙΟΥΣΙΩΝ* beweist vielleicht nur, dass der Stempelschneider Grieche war und nicht in der unbedeutend gewordenen Stadt wohnte. Wie gross überhaupt die Sicherheit der Zuweisung sein mag, entgeht uns.

ὑποθυτηρίων) .... Οὕτω μὲν Ἀρχέλαος ἔλαβε πρὸς τῇ Καππαδοκίᾳ τὴν Τραχεῖαν Κιλικίαν· Εἰσὶ δ' ὅροι ταύτης μεταξὺ Σόλων τε καὶ Ἐλεούσης ὁ Λάμος ποταμὸς, καὶ κώμη ὁμώνυμος. Das Inselchen soll jetzt ganz zum Festlande gehören und voller Ruinen sein (Beaufort); vergleichen wir aber die Begründung bei Strabon, so fällt die Wahl des Punktes erst recht auf, denn die misslichen Umstände forderten eigentlich eine hochgelegene Ansiedlung. Archelaos dürfte wohl desshalb Eleusa bevorzugt haben, weil es noch immer für die altersgeheiligte Residenz ehemaliger Landesherren galt. Eine solche Anknüpfung seiner Würde an die Tradition empfahl sich gewiss von selbst dem neuen Herrn. Um jedoch die schmale Insel Eleusa mit dem Königreiche Alaschja zusammenbringen zu können, muss vorausgesetzt werden, dass der Name schon früher bis auf den Korykischen Winkel einschrumpfte und endlich, bei Beginn unserer Zeitrechnung, sich an die Insel klammerte, welche einst den Herrschaftssitz trug[1]). Wir würden vermuthen, dass Ketis — nach Leake gleich dem Kalykadnosthale, also bis in Sicht von Eleusa reichend, — der verdrängende Name und Begriff gewesen ist. Bekanntlich haben sich chethitische Characterzüge gerade im kilikischen Berglande am längsten gehalten (vgl. Kiepert's L. B. d. alt. Geogr. S. 132), und doch gestatten die Keilschrifttafeln für ihre Zeit den Schluss, dass die Bewegung, welche das Land für die chethitische Nationalität gewinnen sollte, damals noch nicht eingesetzt hatte.

Ueber die ethnographische Zugehörigkeit des Volkes von Alaschja um 1400 v. Chr. Betrachtungen anzustellen, verbietet sich vorläufig von selbst. Nur dass die Monarchie stark beschränkt war, wiewohl sie erblich gewesen zu sein scheint, hat sich herausgestellt. Wenn freilich die höchst ansprechend verfochtene Ansicht W. Max Müller's (a. a. O. Cap. 26), Kilikien sei jenes geheimnissvolle Kefto der aegyptischen Inschriften, im Rechte wäre, dann könnte man schon heut mit der Untersuchung beginnen. Namentlich die (ebendaselbst S. 346 f.) Bestätigung Kilikiens als eines Brennpunktes

[1]) Doch kann es auch mit dem Rechte geschehen sein, welches z. B. die Stadt Assur am Namen ihres Landes gehabt haben wird.

künstlicher Metallarbeit nähme die Schwierigkeit weg, in welcher uns die Einsilbigkeit der alten Geographen stecken bleiben lässt. Doch die Wege der Aegyptologen sind manchmal unerforschlich; zudem ist es uns beinahe zweifellos, dass Müller seine Versetzung Alaschja's in das nördliche Phönikerland wird aufgeben müssen. Ob es sich aber dann noch mit Kefto räumlich vertragen würde, sieht unwahrscheinlich aus.

Druck von Adolph Mehnert, Leipzig, Königsstr. 6.

Verlag von Eduard Pfeiffer
in Leipzig.

Altorientalische Forschungen. I. Von Dr. Hug Winckler. Preis 6 Mk. brosch., 6 Mk. 50 Pf. ge
Das syrische land Jaudi und der angebliche Azarja von Juda. — D nordarabische land Muṣri. — Die Gideonerzählungen. — Phönicisc glossen. — Die politische entwickelung Altmesopotamiens. — Einzelne

Altorientalische Forschungen. II. Von Dr. Hug Winckler. Preis 6 Mk. brosch., 6 Mk. 50 Pf. ge
Die babylonische Kassitendynastie. — Babyloniens herrschaft in Mes potamien und seine eroberungen in Palästina im zweiten jahrtausend. Einige bemerkungen über eisen und bronce bei den Babyloniern u Assyrern. — Die Meder und der fall Ninives. — Bemerkungen zu semitisch inschriften. — Zum alten testament.
(Heft III befindet sich im Druck.)

Alttestamentliche Untersuchungen von Dr. Hug Winckler. Preis 7 Mk. 50 Pf. brosch., 8 Mk. 50 P gebunden.

Geschichte Babyloniens und Assyriens von D Hugo Winckler. Preis 10 Mk. brosch., 11 Mk. gel

Keilinschriftliches Textbuch zum Alten Testa ment, herausgegeben von Dr. Hugo Winckler Preis 5 Mk. brosch., 5 Mk. 50 Pf. geb.

Beiträge zur Altertumskunde des Orients. Vo Wilh. Dr. Freih. v. Landau. Heft I. Preis 2 M

Bibliotheca Aethiopica. Vollstaendiges verzeichnis un ausfuehrliche beschreibung saemmtlicher Aethiopische druckwerke von Lazarus Goldschmidt. L. L. O. S Preis 6 Mk. brosch., 6 Mk. 50 Pf. geb.

Gaylord
PAMPHLET BINDER
Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

BS1174 .K94
Studien und Bemerkungen zur Geschichte
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00061 2442